

V

Herzogin von Württemberg: Der Stuttgarter Hof der Barbara Gonzaga

Der Münsinger Vertrag von 1482 beendete die 40-jährige Teilung Württembergs. Die Regierung übernahm Eberhard im Bart, der seinen Hof nun von Urach nach Stuttgart verlegte. Stuttgart wurde damit wieder zur Haupt- und Residenzstadt der Grafschaft und das „Alte Schloss“ beherbergte die Höfe Eberhards und seines Cousins Eberhards des Jüngeren mit ihren Gattinen Barbara und Elisabeth nebeneinander. Die gräfliche Hofhaltung gestaltete sich damit nach der Wiedervereinigung der beiden Landesteile deutlich aufwändiger. Feste wie das Stuttgarter Turnier von 1484 boten die Gelegenheit, durch höfische Prachtentfaltung die herausragende Position des Herrschers und dessen Wohlstand vor Augen zu führen. Mit der Herzogserhebung Eberhards im Bart durch den König 1495 fand der fürstliche Anspruch der Württemberger dann seine reichsrechtliche Anerkennung und die politischen Erfolge Eberhards erhielten ihren glänzenden Höhepunkt.

Barbara, die damit als Gemahlin Eberhards im Bart zur ersten Herzogin aufgestiegen war, trat als politisch agierende Fürstin jedoch kaum in Erscheinung. Umso bemerkenswerter ist ihr Engagement für die gemeinsam mit ihrem Mann betriebene Kirchenreform, vor allem in Hinblick auf das Dominikanerinnenkloster in Kirchheim unter Teck. Der Briefwechsel mit ihrer Familie in Mantua zeigt ebenso wie die häufige Entfernung vom Stuttgarter Hof bald eine Distanzierung an, welche Barbara als zurückgezogene und vereinsamte Persönlichkeit erkennen lässt.



Barbara Gonzaga am Stuttgarter Hof

V 1 Barbara und ihre Familie im Briefwechsel

a) Barbara lädt ihren Bruder Federico nach Stuttgart ein

1483 August 27, Stuttgart
 Ausfertigung, Papier, 15,5 × 22,0 cm
 ASMn AG, b. 514, c. 112
 Edition im Anhang (10); Audioversion auf CD

Nachdem ihre Eltern bald hintereinander (1478 bzw. 1481) in Mantua verstorben waren, hält Barbara vor allem Briefkontakt mit ihrem älteren Bruder Federico, dem nun regierenden Markgrafen. Sie stehen in regem Austausch miteinander, Aufmerksamkeiten und Geschenke wandern zwischen den Höfen hin und her. Federico wünscht nun ein Buch mit der Legende des hl. Friedrich, seines Namenspatrons, um das sich Barbara aber vergeblich bemüht – in Augsburg und Nürnberg als den beiden großen benachbarten Städten und einschlägigen Buchmärkten Süddeutschlands. Dafür lädt sie ihn zu einem großen Turnier nach Stuttgart ein, wo sie ihn endlich einmal wieder zu sehen hofft.

b) Barbara wünscht sich neue Kleider aus Mantua

1483 November 5, Stuttgart
 Ausfertigung, Papier, 29,6 × 23,0 cm
 ASMn AG, b. 514, c. 114
 Edition im Anhang (11); Audioversion auf CD

Trotz intensiver Nachforschungen konnte Barbara die Legende des hl. Friedrich für ihren Bruder Federico nicht in Deutschland auftreiben. Obwohl sie auch nach Köln, Augsburg, Ulm und Heidelberg deswegen geschickt hatte und beim verwandten Markgrafen von Brandenburg da-

nach fragen lässt, hat sie wenig Hoffnung auf Erfolg. Gleichzeitig bittet sie Federico, ihr für das angekündigte Turnier einen besonders kostbaren Stoff für ein Kleid schicken. Die prächtigen italienischen Stoffe und Kleidungsstücke aus Mantua sind ihr sehr wichtig, mehr noch aber die enge Beziehung zu ihrer Familie, die ihr auch diese Wünsche erfüllen kann.

c) Barbara bedauert ihre Schwester Paola

1487 Mai 1, Stuttgart
 Ausfertigung, Papier, Quartformat, aufgedrucktes Siegel unter Papier
 Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana 4a.029.022
 Edition im Anhang (12); Audioversion auf CD

Barbaras jüngere Schwester Paola war einige Jahre nach ihrer eigenen Heirat mit dem Tiroler Grafen Leonhard von Görz vermählt worden. Sie führt eine unglückliche Ehe und wendet sich deswegen oft hilfeschend an ihre Familie in Mantua. Auch Barbara weiß von dem erniedrigenden Schicksal ihrer Schwester und versucht sie zu trösten. Die Behandlung, die man Paola angeeignet lasse, erfülle sie mit Kummer, schreibt Barbara, und erwecke in ihr den Wunsch, Partei für Paola zu ergreifen. Sie sei zwar eine Frau, der es nicht anders ergehe; auch wenn sie sich selbst nicht helfen könne, wünsche sie dennoch, Paola zu unterstützen. Deshalb habe sie an ihre Brüder geschrieben und diese an die Schande erinnert, die aus der Erduldung einer so schlechten Behandlung der Schwester erwachse. Sie sei nun guter Hoffnung, dass die Brüder Paola helfen werden. Auch habe sie ihren Gatten gebeten, er möge ihr erlauben, Paola zu besuchen. Dieser habe ihr jedoch auf eine Art und Weise geantwortet, wie sie es gar nicht wage, ihr zu schreiben. Wenn sie nach ihrem eigenen Willen entscheiden

könnte, so würde sie keinen größeren Trost finden, als zu ihr zu kommen, um ihre Pflicht Paola gegenüber zu erfüllen. So empfehle sie sich nun der Schwester, sie solle guten Mutes sein und ihre Hoffnung auf den barmherzigen Gott setzen. Er sei derjenige, der ihr helfen könne, wenn sie ihn aus gutem Herzen anrufe.

Der Brief ist ein Beispiel dafür, dass die Schwestern auch nach ihrer Verheiratung Kontakt hielten; deutlich spricht aus den Zeilen die schwesterliche Sorge sowie das geteilte Schicksal beider Frauen, eine nicht gerade glückliche Ehe zu führen. Insgesamt sind fünf Schreiben Barbaras an Paola im Tiroler Landesarchiv überliefert, die in den Zeitraum von 1482 bis 1491 datieren.

Lit.: Antenhofer, Briefe

CA

V 2 Barbara kauft einen Garten in Stuttgart von Gräfin Elisabeth von Württemberg

1491 September 12, Neustadt an der Aisch
Ausfertigung, Pergament, 20,0 × 39,5 cm, 1 Siegel
anhängend
HStA Stuttgart A 602 Nr. 12613

Ähnlich wie für Barbara Gonzaga ist auch für Elisabeth, geborene Markgräfin von Brandenburg (1451–1524), die Gattin von Graf Eberhard dem Jüngeren von Württemberg, ein beeindruckender Briefwechsel mit ihrer Familie überliefert. Beide Frauen waren eng miteinander verwandt; Barbaras Mutter und Elisabeth waren Cousinen, Elisabeths Vater, Markgraf Albrecht Achilles, und Barbaras Großvater, Markgraf Johann, waren Brüder.

Die beiden lebten nun gemeinsam als Gräfinnen am von ihren Gatten getrennt geführten Stuttgarter Hof und verstanden sich offenbar gut miteinander. Elisabeth fand bei Barbara und

deren Mann Eberhard immer wieder Zuspruch und Unterstützung gegenüber ihrem eigenen Ehemann, der ihr viel Ärger bereitete.

Barbara, die seit ihrem Umzug mit dem Hof nach Stuttgart bereits zahlreiche Gärten von ihrem Mann zur persönlichen Nutzung und Gestaltung erhalten hatte, kauft nun von Elisabeth einen großen Baumgarten, hinter dem Stuttgarter Schloss auf dem Stadtgraben gelegen, für die stolze Summe von 260 Gulden. Dieser baumbestandene Garten ist offenbar in dem späteren »Herzotingarten« wiederzufinden, der sich bereits im 16. Jahrhundert als Ziergarten südlich des »Alten Schlosses« erstreckte und wohl nach Barbara so benannt worden war (Abb. S. 142).

Lit.: Lang, »Der frowen von Mailandt garten«; Steinhäuser, Deutsche Privatbriefe 1

V 3 Der Lustgarten

Oberdeutscher Meister von 1483
Federzeichnung auf rötlich laviertem Papier,
30,3 × 20,5 cm
Staatsgalerie Stuttgart Inv. Nr. C 56
(Rückseite, Vorderseite: Apostelteilung)

Das Blatt gehört zu einer Gruppe von insgesamt 15 Zeichnungen, teils religiösen, teils weltlichen Inhalts, die einem anonymen Künstler unter dem Namen »Oberdeutscher Meister von 1483« zugeschrieben werden. Hier wird eine höfische Szene in einem Landschaftsgarten illustriert. Im Zentrum steht eine weibliche Person, die einen Greifvogel auf dem Arm trägt, hinter ihr ein Lautenspieler. Am linken Bildrand gruppieren sich drei Figuren um einen Tisch mit einem Brettspiel, im Vordergrund sitzt ein Liebespaar auf einer Bank. Weitere Paare sind im Garten verteilt dargestellt – eine charakteristische zeitgenössi-



V.3

sche Szene, die zahlreiche Elemente aus dem höfischen Umfeld der Barbara Gonzaga repräsentiert: von Gartenvergnügen, Falkenjagd, Musik und Spiel ist sie angetan und umgeben.

Durch die unkonventionelle stilistische und ikonographische Eigenart der Zeichnungen standen die Blätter des »Oberdeutschen Meisters« lange im Verdacht, Fälschungen des 19. Jahrhunderts zu sein. Jüngste Untersuchungen haben dagegen ihre Authentizität und Originalität nachgewiesen. Der paläographische Befund eines Gedichts auf der Rückseite eines Blattes sowie die Papier- und Wasserzeichenanalyse konnten den Fälschungsverdacht entkräften. Mittlerweile gilt das Werk des »Oberdeutschen Meisters«, erweitert um eine Reihe weiterer einschlägiger Blätter, als eines der größten zeitgenössischen Œvres im oberdeutschen Raum. Die Anregung seiner Arbeitsweise und Zeichentechnik durch italienische Meister, insbesondere Andrea Mantegna bzw. die Zeichenschule von Ferrara, wird von der älteren Forschung betont – eine Verbindung, die gerade in unserem Kontext Aufsehen erregt und noch intensiver nach dem höfischen Umfeld des »Oberdeutschen Meisters« fragen lässt.

Lit.: Frauenknecht/Rückert, *Der Oberdeutsche Meister*; Kaulbach, *Deutsche Zeichnungen*, S. 46–50; *Zeichnen vor Dürer*, S. 226 ff.

EF

V 4 Falkenhaube

Um 1500
Leder
Mantua, Palazzo Ducale, Inv. Nr. 15885

Die zeitgenössische Falkenhaube aus Mantua ist eines der selten erhaltenen Exemplare. Sie wurde dem Falken aufgesetzt, um ihn auf der Faust des



V 4

Falkners zu beruhigen, und erst kurz vor dem »Abwurf« abgenommen. Die Falkenhaube steht zunächst repräsentativ für die in der Familie Gonzaga besonders beliebte Falkenjagd, die damals auch von den Grafen von Württemberg begeistert betrieben wurde. Ähnlich wie Pferde und Hunde wechselten Falken zwischen den Höfen in Württemberg und Mantua meist als Geschenke hin und her.

Lit.: Ca. 1500, S. 179

V 5 Helm zum Kolbenturnier

Ende 15. Jahrhundert, deutsch
Holz, Eisen, Leder, Reste von Vergoldung, 44 × 30 × 45 cm
Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. AM 4212

Ziel der im Spätmittelalter sehr populären Kolbenturniere war es, dem Gegner mit einem hölzernen Kolben oder Schwert den Helmschmuck abzuschlagen. Es gab Kolbenturniere zwischen zwei Rittern, aber auch große Turniere, bei denen bis zu 300 Teilnehmer wie in einer Schlacht fochten. Nur der Oberkörper der Kämpfer war geschützt, durch Halbharnische und durch spezielle



V 5

Kolbenturnierhelme, die mit ihrem weiten Gittervisier dem Träger ein großes Blickfeld, aber auch Schutz vor Schlägen boten.

Der Helm, der wahrscheinlich aus der Kunstkammer der württembergischen Herzöge stammt, besteht aus einem hölzernen Kern, der mit Eisen verstärkt und mit Leder umkleidet wurde. Ursprünglich war der Helm mit goldenen Verzierungen geschmückt, von denen nur noch wenige Reste erhalten geblieben sind. Das Gesichtsfeld ist durch ein Visier aus dicken Vierkantstäben geschützt.

In Stuttgart fand Anfang Januar 1484 ein prächtiges Turnier statt, zu dem Graf Eberhard

im Bart eingeladen hatte und das großartig besetzt war: Von weit her kamen die adeligen Herren mit ihrem Gefolge, darunter allein Markgraf Friedrich von Brandenburg mit über 100 Rittern und Edelleuten. Selbstverständlich wohnten auch die Damen des Stuttgarter Hofes den Wettkämpfen bei; an ihrer Spitze Barbara Gonzaga mit ihrem weiblichen Hofstaat.

Lit.: Kunst im Alten Schloss, S. 114, Nr. 88; Miegel (in diesem Band)

MO

V 6 Die Begnadigung des Hans Stierlin

1491 März 23

Ausfertigung, Pergament, 21,4 × 39,0 cm, 3 Siegel anhängend

HStA Stuttgart A 602 Nr. 4125

Hans Stierlin von Stuttgart war wegen Diebstahls ins Gefängnis gekommen und bereits zum Tode verurteilt worden. Durch die Bitte der Gräfin Barbara, die sich bei ihrem Gatten für Stierlin verwandte, wurde er begnadigt und am Leben gelassen. Stierlin schwört nun Urfehde gegenüber seinem Herren, Graf Eberhard, und verspricht, sich zukünftig redlich zu verhalten. Auch stellt er eine ganze Reihe an Bürgen, welche im Wiederholungsfall ein hohes Strafgeld zu zahlen hatten, während Stierlin dann das Todesurteil zu erwarten hatte. Schließlich muss er in Stuttgart ansässig bleiben und auf Bedarf der Herrschaft für Arbeiten ohne weiteren Lohn zur Verfügung stehen.

Als erster Siegler der Urkunde tritt hier Wilhelm von Wernau auf, der Hofmeister der Gräfin Barbara, der damit auch ihre Unterstützung zur Begnadigung des Hans Stierlin nochmals anzeigt. Noch des öfteren tritt die Rolle der Gräfin Barbara, die sich für ihre Untertanen einsetzt und

ihren Einfluss bei ihrem Mann wohl­tätig geltend macht, hervor. Ihr Ansehen als gute, mildtätige Fürstin erhält damit deutliche Konturen.

V 7

a) Eine Medaille zum Hochzeitsjubiläum

1494

Silber, 29 × 29 mm

Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. MK 5816

Die Medaille in Klippenform zeigt auf ihrer Vorderseite einen verzierten Schild mit dem Gonzaga-Adler. Auf der Rückseite findet sich eine Palme, das persönliche Wappenzeichen Eberhards im Bart, mit der Jahreszahl 1494; die Umschrift nennt sein Motto: ATTEMPTO – »Ich wag's«. Die Rückseite der Medaille entspricht damit genau der des Palmbaum-Schillings, den Eberhard 1494 prägen ließ.

Wahrscheinlich wurde die Medaille ausgegeben, um an den 20. Jahrestag der Hochzeit von Eberhard im Bart und Barbara Gonzaga zu erinnern. Die Abkürzung auf der Vorderseite wäre dann so aufzulösen: N(uptias) O(b) S(uas) V(ota) V(icennalia) D(eo) O(ptimo) M(aximo) – »Gelübde und Dank dem Allmächtigen aus Anlass der zwanzigsten Wiederkehr ihrer Hochzeit«.

Lit.: Klein/Raff, Die Württembergischen Medaillen, Nr. 2
MO

b) Bildnismedaille Herzog Eberhards

[1496 ?]

Silber, Durchmesser ca. 5,2 cm

Stadtarchiv Stuttgart S VI 32, L 601

Die einseitige silberne Medaille ist künstlerisch von Mantuaner Vorbildern abhängig und zeigt Graf bzw. Herzog Eberhard im Bart in einer



V 7 a Vorderseite und Rückseite



V 7b

Dreiviertelansicht. Er wird in der Inschrift als PRIM[US] DUX IN WIRTE[M]PE[R]G bezeichnet, auch sein Todesjahr 1496 ist angegeben. Eberhard ist hier, für sein Lebensende, bereits idealisiert mit Herzogshut dargestellt und wird durch seine starke Bartpracht ausgezeichnet.

Lit.: Württemberg im Spätmittelalter, S. 29 (W. Irtenkauf)

V 8 Herzogsbrief und Herzogsschwert

a) Der Herzogsbrief

1495 Juli 21, Worms

Ausfertigung, Pergament, 47 × 85 cm, 1 Siegel anhängend
HStA Stuttgart A 602 Nr. 711

Ausgestellt: Faksimile

Auf dem Reichstag zu Worms erhebt König Maximilian I. Württemberg zum Herzogtum und verleiht dieses als Mannlehen an Graf Eberhard



V 8b

im Bart, der damit erster Herzog von Württemberg wird. Außerdem bestätigt er die Unteilbarkeit des Landes, die Erbfolge nach der Primogenitur und die den Landständen für den Regierungswechsel nach dem Tod Eberhards zugestandenen Rechte. Diese Standeserhöhung bedeutete eine außergewöhnliche Würdigung der Person und Leistung Eberhards und seiner Vorfahren für den Kaiser und das Reich. Sie hob Württemberg politisch aus dem Kreis seiner Nachbarn heraus und steht als herausragender Abschluss am Ende der politischen Erfolge Eberhards.

Lit.: 1495, S. 82–85; Württemberg im Spätmittelalter, S. 56 (J. Fischer)

b) Das Herzogsschwert

1495

Silber, vergoldet, Länge: 130 cm

Privatbesitz

Ausgestellt: Nachbildung des Landesmuseums

Württemberg, Inv.-Nr. 10792

Bei seiner Herzogserhebung erhielt Eberhard im Bart von König Maximilian I. ein herzogliches Gewand, den Herzogshut und ein Zeremonialschwert. Dieses ist samt der Scheide erhalten geblieben und trägt Eberhards Signet, die Palme, seine Devise ATTEMPTO sowie die Jahreszahl 1495 und die Wappen von Württemberg und Teck.

Lit.: Württemberg im Spätmittelalter, S. 56 (J. Fischer)

Literatur und Buchkunst

V 9 Augustin Tünger: Facetien

1486, Konstanz

Pergamenthandschrift, 131 Bl., 19 × 13,5 cm

WLB Stuttgart HB V 24 a

Aufgeschlagen: Bl. 1 r

Die Facetie bezeichnet eine komisch zugespitzte Kurzgeschichte auch erotischen Inhalts. Ihr Schöpfer war der italienische Humanist Gianfrancesco Poggio Bracciolini. Im deutschen Sprachraum des Spätmittelalters verbreitete sie



V 9

sich unter anderem durch Heinrich Bebel und Johannes Pauli.

Augustin Tünger schrieb im Jahre 1486 im Auftrag Eberhards im Bart die »Facetiae Latinae et Germanicae««, eine Schwanksammlung, die er in südschwäbisch gefärbtem Deutsch und Latein verfasste. Im Widmungsexemplar für den Grafen ziert ein Engel die Initiale, der zwei Wappenschilde hält – in der rechten Hand das württembergische, die Hirschhörner und die mömpelgardischen Fische, in der linken das der Barbara Gonzaga (vgl. S. 200).

Lit.: Honemann, Literatur

AM



V 10

V 10 Columella: Über die Landwirtschaft

1491, Schussenried

Pergamenthandschrift, 385 Bl., 34 × 25 cm

WLB Stuttgart Cod. cam. et oec. 2°1

Aufgeschlagen: Bl. 1 v

Im Auftrag Eberhards im Bart übersetzte der Abt des Prämonstratenserklosters Schussenried, Heinrich Österreicher, das umfangreiche Werk »De re rustica« des römischen Schriftstellers Lucius Iunius Columella ins Deutsche. Dessen so gut wie verschollene Schriften über die Landwirtschaft waren von dem italienischen Humanisten Gianfrancesco Poggio Bracciolini im 15. Jahrhundert wiederentdeckt und durch zahlreiche lateinische Druckausgaben zugänglich gemacht worden.

Das Format und die reiche Ausstattung des Codex mit aufwändigem Buchschmuck signalisieren seinen repräsentativen Anspruch. Das Titelblatt trägt das Allianzwappen Württemberg-Gonzaga des gräflichen Paares und Eberhards Wahlspruch ATTEMPTO. – Wiederum erscheint Barbara als Mitförderin von humanistischer Literatur aus ihrer italienischen Heimat und deren Übersetzung für die Hausbibliothek.

Lit.: Württemberg im Spätmittelalter, S. 136 (W. Irtenkauf)

AM

V 11 Eine Neuentdeckung aus der Bibliothek Graf Eberhards

[Letztes Viertel 15. Jahrhundert], Schwaben

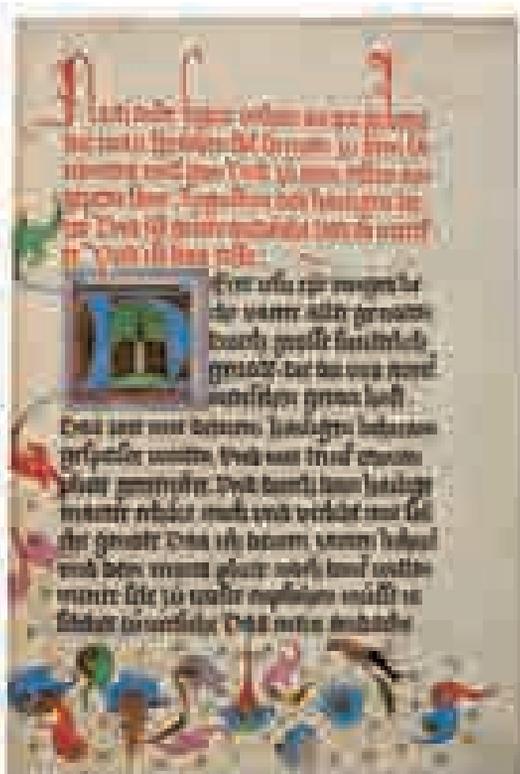
Pergamenthandschrift, 133 Bl., 23,2 × 17,4 cm,

Ledereinband

UB Heidelberg, Cod. Pal. germ. 205

Aufgeschlagen: Bl. 3 r

Die Handschrift, die Kommuniongebete wie eine deutsche Übersetzung der pseudoaugusteischen



V 11

»Meditationes« umfasst, wurde von R. Cermann vor kurzem der Bibliothek Eberhards im Bart zugewiesen. Sein Signet, die Palme, findet sich in der großen Blattwerkinitialen am Beginn des Textes. Als Schreiber und Illuminator ist der zunächst in Urach ansässige Künstler Stephan Schriber wahrscheinlich zu machen, als Übersetzer der Meditationes wohl der Theologe Konrad Summenhart, der seit 1484 an der Universität Tübingen lehrte. Weitere Arbeiten Schribers für Eberhard im Bart sind bekannt, so etwa der Bidpai (IV 11 a) oder die Mömpelgarder Genea-

logie (II 2); er war offenbar über längere Zeit eng mit dem Hof Eberhards verbunden.

Von besonderer Bedeutung erscheint der Codex auch wegen einer Ablassurkunde Papst Innozenz' VIII. vom 24. Juli 1490, die im Vorsatz des Manuskripts nachgetragen wurde. Sie wendet sich offensichtlich an Graf Eberhard im Bart, seine Frau Barbara und ihre Dienerschaft. Diese erhalten für ihre hier angezeigten Gebete vor Ort den päpstlichen Ablass ihrer Sündenstrafen in einem Ausmaß, wie es dem Ablass der Stationskirchen in Rom entspricht, ohne persönlich dort gewesen zu sein. Auch diese Urkunde wurde übersetzt und zeigt in organischer Verbindung mit der Handschrift ihre Bedeutung für das Grafenpaar und sein geistig-religiöses Umfeld an.

Lit.: Cermann, Eine unerkannte Handschrift; Zimmermann, Cod. Pal. germ. 205

Frömmigkeit und Gedenken

V 12 Die Klosterchronik der Magdalena Kremer

[Um 1490]

Papierhandschrift, 293 S., 21,8 × 15,5 cm, Ledereinband
HStA Stuttgart A 493 Bü 2
Aufgeschlagen: S. 242/243

Magdalena Kremer oder Kremerin, die 1476 aus einem Straßburger Dominikanerinnenkloster über Kloster Silo bei Schlettstadt mit einigen Schwestern nach Kirchheim unter Teck gekommen war, um das dortige Dominikanerinnenkloster zu reformieren, verfasste um 1490 eine Chronik über die damaligen Vorgänge. Sie war Schreiberin, Obersängerin und Küsterin des Klosters und malte ihre Handschriften auch selbst aus. In ihrer Chronik steht auch Barbara



V 12

Gonzaga häufiger im Mittelpunkt der Ereignisse: Barbara hielt sich um 1488/89 des öfteren im Kloster auf; sie sicherte den Nonnen Beistand gegen den politischen Druck Graf Eberhards des Jüngeren – der das Schirmrecht über das Kloster hatte – zu und sollte sich bald als ihre Wohltäterin erweisen. Magdalena Kremer berichtet, wie Barbara am geistlichen Leben im Kloster teilnahm, gemeinsame Andacht mit den Nonnen pflegte und an Ostern sogar ein Bildnis des Auferstandenen zu ihrem eigenen Gedenken stif-

tete. Barbaras innige Frömmigkeit und Verbundenheit mit den Dominikanerinnen in Kirchheim erhellt zudem aus einem Brief, den sie den Nonnen zum Trost und zur Unterstützung bereits im Mai 1487 schrieb, und den die Kremerin neben einem Brief ihres Mannes Eberhard in ihre Chronik einfügte. Beide galten dem Kloster als Retter aus der Not.

Lit.: Deigendesch (in diesem Band); Hamburger, Magdalena Kremer

V 13 Das Stiftungsbuch des Stifts Einsiedel

1493 März 2, Ulm: Johann Reger
 Druck, Papier, 38 Bl., quart
 WLB Stuttgart Inc 4° 16095 B 128 (GW 9181)

Im Jahr 1492 gründete Graf Eberhard im Bart im Schönbuch ein neues Kollegiatstift, das er den »Brüdern vom gemeinsamen Leben« übergab. Es lag benachbart zu seinem dort erst zehn Jahre zuvor erbauten Jagdschloss, das samt dem umliegenden Gelände von Eberhard gemeinsam mit seiner Frau Barbara in die Stiftung eingebracht wurde. Die päpstliche Bestätigungsurkunde für das Stift stellt entsprechend auch Barbaras Beteiligung an der Stiftung heraus, die sich Eberhard dann zur Grablege wählen sollte. Gabriel Biel wurde erster Propst des neuen Stifts; er verfasste auch die Statuten und besorgte deren Veröffentlichung gemeinsam mit den Stiftungs- und Bestätigungsbriefen. Das Stift sollte je zu einem Drittel aus Geistlichen, Adelligen und Bürgern bestehen; die geistliche Aufsicht führte der Propst, die Laienbrüder waren einem adeligen Meister unterstellt, der für die weltlichen Geschäfte zuständig war.

Das Titelblatt des Stiftungsbuchs aus dem Besitz des Tübinger Schlosshauptmanns Nikolaus Ochsenbach (1562-1626) schmücken zwei Porträtmedaillons von Graf Eberhard dem Greiner (angeblich von 1389) und Barbara Gonzaga (angeblich von 1492). Die Zeichnung von Barbara, die offensichtlich Bezug auf das Gründungsjahr des Stifts nimmt, erscheint als Kopie ihrer Darstellung im Chorfenster der Tübinger Stiftskirche (vgl. IV 8).

Lit.: Württemberg im Spätmittelalter, S. 166–168
 (P. Amelung)



V 13

V 14 Die Grabplatte Eberhards im Stift Einsiedel

[Vor 1559]
 Federzeichnung von Andreas Rüttel d. J., Papier,
 22,5 × 16,0 cm
 WLB Stuttgart Cod. hist 4° 58

Herzog Eberhard im Bart starb am 25. Februar 1496. Fieber, Durchfall, Geschwüre werden als Ursache für seinen frühen Tod genannt. Aus einem Brief Gräfin Elisabeths von Württemberg, der Gemahlin Graf Eberhards des Jüngeren, ist bekannt, dass Herzogin Barbara dem Leibarzt Eberhards, Johannes Widmann, genannt



V 14

Möchinger, die Schuld an dessen Tod gab, wie dies bald auch als Gerücht im Land umlaufen sollte.

Nach seinem Willen wurde Eberhard in der Kutte eines Bruders vom gemeinsamen Leben im Stift Einsiedel begraben. Von seinem Grabstein, den nur Wappen und Signet, Eberhards Palme, zieren sollten, zeugt nur mehr eine Zeichnung des Hofregistrator Andreas Rüttel d. J. aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Sie nennt die Umschrift und zeigt am Fuß von Eberhards Wappen auch das Gonzaga-Wappen seiner Frau Barbara – sie sollte ihm auch im Tod präsent sein.

Lit.: Steinhausen, Deutsche Privatbriefe 1, S. 318;
Württemberg im Spätmittelalter, S. 30f. (W. Irtenkauf);
Zitter, Die Leibärzte, S. 114

VI

Ein trauriger Witwenhof? Barbara Gonzaga in Böblingen

Nachdem Herzog Eberhard im Bart am 25. Februar 1496 verstorben war, hatte Barbara Gonzaga ihren Witwensitz in Böblingen zu beziehen. Dieses Witwengut und ihre daraus zugesicherten Einkünfte wurden Barbara allerdings vom Nachfolger ihres Mannes, Herzog Eberhard II., streitig gemacht. Mit Hilfe ihrer Freunde und Familienmitglieder in Mantua versuchte Barbara ihr Eigentum zu bewahren; in ihren Briefen unterstreicht sie ihre traurige und einsame Situation und sehnt sich nach ihrer alten Heimat zurück.

In Mantua regierten inzwischen Barbaras Neffe Francesco und dessen Gemahlin Isabella d'Este. Ihr Hof glänzte mit großartiger Kunst, Architektur, Malerei und Musik, die das Haus Gonzaga weithin rühmten. Gerne wollten Francesco und Isabella ihre Tante Barbara wieder bei sich aufnehmen, doch es sollte nicht soweit kommen. Die politischen Vorzeichen änderten sich, Herzog Eberhard II. wurde 1498 abgesetzt und Barbara konnte ungestört ihren Witwenhof in Böblingen führen. Ihr wirtschaftlicher Spielraum und ihre herrschaftliche Stellung waren jetzt so bedeutend, dass sie ihr Umfeld in ihren letzten Lebensjahren nachhaltig gestalten konnte.



Die letzten Briefe in die Heimat

VI 1 Barbara meldet den Tod ihres Mannes

1496 März 3, Tübingen
 Ausfertigung, Papier, 22,0 × 31,0 cm, Siegelreste unter
 Papier
 ASMn AG, b. 514, c. 202
 Vgl. Edition im Anhang (13)

Barbara meldet dem Markgrafen Francesco Gonzaga, ihrem Neffen, das Ableben des Ehegatten – ein Ereignis, das sie mit tiefem Schmerz erfüllt, denn nichts Traurigeres hätte ihr zustoßen können. Und sie bittet ihn von Herzen, auch in Mantua für eine feierliche Totenmesse für den verstorbenen Ehemann zu sorgen; dies solle geschehen unter Teilnahme der Priester und des Klerus der Kathedrale. Sie zweifelt nicht daran, dass dieser Bitte stattgegeben wird, wie die Blutsverwandtschaft es verlangt.

Eberhard im Bart war am 25. Februar 1496 verstorben, nachdem er die Sakramente erhalten hatte. 1495 hatte er den Titel eines Herzogs von Württemberg erhalten, einen Titel, der nun auch auf die Herzogswitwe überging.

Lit.: Decker-Hauff, Frauen

DF

VI 2 Barbara sehnt sich nach der Heimat zurück

1496 Oktober 23, Böblingen
 Ausfertigung, Papier, 31,0 × 21,8 cm, Siegelreste unter
 Papier
 ASMn AG, b. 514, c. 203
 Vgl. Edition im Anhang (14); Audioversion auf CD

Als Witwe versucht Barbara, die Bindungen zur Herkunftsfamilie zu stärken. Sie hat an ihren Neffen, den Markgrafen Francesco Gonzaga geschrieben, der aber mit dem neapolitanischen

Feldzug beschäftigt war, und hat sich besonders über einen Anteil nehmenden Brief der Markgräfin Isabella d'Este gefreut, der ihr viel Trost spendete. Nun schreibt sie von neuem, um ihre Absicht zu bekunden, nach Mantua zu kommen. Der Ton des Briefes verrät eine tiefe Sehnsucht und unterstreicht den Wunsch, in »ihre Heimat und ihr Nest« zurückzukehren. Vor allem bittet Barbara den Markgrafen von Mantua, auch beim Kaiser dafür einzutreten, dass der neue Herzog von Württemberg, Eberhard II., ihre territorialen Rechte respektiert. Sie bittet ihn zudem, im Falle einer Kontroverse die Vermittlung des Bischofs von Mainz zu bevorzugen, eines Freundes und gemeinsamen Verwandten, auch Testamentsvollstreckers des verstorbenen Ehegatten. Sie bittet ihn schließlich darum, sie beim Herzog von Württemberg zu empfehlen – eine Geste, die sie für sehr nützlich hält.

Lit.: Amelung, Herzogin Barbaras Böblinger Briefe

DF

VI 3 Barbara dankt Isabella d'Este

Ohne Datum [1497]
 Ausfertigung, Papier, 21,7 × 22 cm, Siegel aufgedrückt
 unter Papier
 ASMn AG, b. 514, c. 208
 Vgl. Edition im Anhang (15); Audioversion auf CD

Isabella d'Este, die Frau von Barbaras Neffen Francesco und Markgräfin von Mantua, hatte den liebevollen Wunsch übermittelt, Barbara wieder nach Mantua, in den Kreis der Familie, zurückzuholen. Doch Barbara lehnt jetzt ab – für den Moment wenigstens, da ihr gute Freunde geraten hatten, noch in Württemberg zu verbleiben. Jedenfalls werden gerade neue politische Entwicklungen greifbar, die Barbaras Situation erträglicher gestalten, darunter besonders der

schwindende Druck des neuen Herzogs Eberhard II., der gerade politisch kaltgestellt und bald darauf abgesetzt werden sollte.

Der Brief ist verschlossen mit ihrem neuen Siegel, das sie sich als Herzogin von Württemberg hatte anfertigen lassen und auch als Witwe weiter benutzen sollte. Seine Umschrift lautet: *barbara ducissa wirte(m)b(er)g(ensis) et teck marchionissa mantue.*

Lit.: Amelung, Herzogin Barbaras Böblinger Briefe; Herold, Fürstenkorrespondenz

VI 4 Barbaras letzter Brief

1502 Juni 25, [Böblingen]
Ausfertigung, Papier, 32,5 × 22,3 cm, schadhaftes Siegel unter Papier
ASMn AG, b. 514, c. 255
Vgl. Edition im Anhang (16)

Barbara würde gern den Wunsch des jungen Herzogs von Württemberg, Ulrich, unterstützen, ein oder zwei Berber-Pferde von besonderer Rasse zu erwerben. Sie bittet darum ihren Neffen Francesco, den Markgrafen von Mantua, die Pferde für Ulrich zu besorgen. Diese Pferde der Gonzaga, aufgezogen und ausgewählt vom Gestüt des Hofes, stammten von den besten Pferderassen ab, die damals bekannt und in Europa berühmt waren. Oft wurden die besten Tiere von den Herren von Mantua als diplomatische Geschenke eingesetzt, so dass sie zum Symbol von Prestige und Macht avancierten.

Dieser letzte von Barbara erhaltene Brief, geschrieben ein knappes Jahr vor ihrem Tod, zeigt auch, dass sie zu dem neuen, jungen Herzog Ulrich, der am Stuttgarter Hof erzogen worden war, offensichtlich ein freundschaftlicheres Verhältnis pflegte als zu dessen Vorgänger.

Lit.: Amelung, Herzogin Barbaras Böblinger Briefe

DF

Barbaras Familie in Mantua

VI 5 Medaille auf Markgraf Francesco Gonzaga

[O. J.]
Gian Marco Cavalli (1454–1508) oder Bartolomeo Melioli (1448–1514)
Silber, Durchmesser 32 mm
Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. MK 17243



VI 5 Vorderseite, Rückseite

Francesco II. (1484 – 1519) war Sohn von Markgraf Federico I. und damit Neffe der Barbara Gonzaga. 1490 heiratete er Isabella d'Este, die als eine der wichtigsten Mäzeninnen der italienischen Renaissance gilt. Mit großem Geschick und Erfolg nutzte sie die Kunst, um das Image des Hauses Gonzaga zu verbessern. So feiert auch diese Medaille Francesco als idealen Herrscher.

Die Vorderseite zeigt ihn im Profil nach links; die Umschrift nennt seinen Namen und den Titel des Markgrafen von Mantua: FRANCISCVS MAR(chio) MANTVE IIII. Auf der Rückseite ist der Herrscher auf einem Postament stehend und mit einem Zepter in der rechten Hand dargestellt. Seine Linke reicht er einem der drei Bittenden, die vor ihm stehen. Die Umschrift nennt einen Vers aus der Aeneis des Vergil: NON IGNARA MALI MISERIS SVCCVRERE DISCO – »Das Unglück lehrte mich, den Unglücklichen zu helfen«. Bild und Text verweisen auf die *liberalitas*, die Tugend der Freigiebigkeit, die einen guten Herrscher auszeichnet.

Lit.: Altieri/Rossi, Nr. 51

VI 6 Isabella d'Este

1499 – 1500

Porträt von Leonardo da Vinci

Kreidezeichnung auf Papier, 61 × 46,5 cm

Paris, Louvre, Cabinet des Dessins, Mi 753

Ausgestellt: Reproduktion

Isabella d'Este, die damals in engem brieflichen Kontakt mit Barbara Gonzaga, der Tante ihres Mannes Francesco, stand, hielt in Mantua glän-



VI 6

MO

zend Hof. Über ihre Beziehungen zum elterlichen Hof nach Ferrara förderte sie den Austausch von Künstlern und Musikern. Von den angesehensten Malern Italiens bestellte sie Porträts von sich, so auch von Leonardo da Vinci. Dieser hatte 1499 gerade Mailand verlassen und hielt sich auf dem Weg nach Venedig in Mantua auf, wo ihn Isabella um ein Porträt bat. Die berühmte Zeichnung gilt als Entwurf für ein niemals fertiggestelltes Porträt der Isabella d'Este.

Lit.: Fletcher, Isabella d'Este

Der Streit um Barbaras Wittum

VI 7 Barbara sichert ihr Vermögen

1496 Mai 4, Böblingen

Ausfertigung, 1 Doppelbogen Papier, Siegel aufgedrückt
HStA Stuttgart A 486 Bü 4

Neben ihrem vertraglich festgelegten Wittwengut (Wittum), das Barbara Gonzaga nach dem Tod ihres Mannes Eberhard zustand, hatte sie ihr Vermögen bereits zu Lebzeiten Eberhards auch anderweitig abgesichert. So hinterlegte sie etwa in der Kartause Güterstein eine Summe von 200 rheinischen und 50 »welschen« Gulden. Die in der Nähe von Urach gelegene Kartause war die Grablege von Barbaras Schwiegereltern Ludwig und Mechthild wie wohl auch ihres früh verstorbenen Töchterchens und diente ebenso als Sicherungsort für einen Teil des Barvermögens der Herzogin.

Kurz nach Eberhards Tod ließ sich Barbara Anfang Mai 1496 ihre Einlage durch die Kartäuser auszahlen. Die Auszahlungsquittung sollte diesen als rechtliche Absicherung gegenüber den Erben der Herzogin dienen und verweist bereits auf die Streitigkeiten um ihren Besitz, denen sich Barbara in der Folgezeit von Seiten des Veters und Nachfolgers ihres Mannes, Herzog Eberhard II., immer wieder ausgesetzt sah. Auch Eberhard im Bart hatte die Probleme um die Besitzrechte seiner Frau schon vorausgesehen, denn er verfügte bereits in seinem Testament von 1492, Barbara in ihrem Wittum nicht zu beeinträchtigen.

Lit.: Deigendesch, Die Kartause Güterstein, S. 75

MS

VI 8 Der Streit um Barbaras Wittum

1496 August 26, Böblingen

Ausfertigung, Papier, 25,5 × 22,5 cm, Siegel aufgedrückt
HStA Stuttgart A 602 Nr. 381

Bereits bei der Eheschließung Barbara Gonzagas und Eberhards im Bart war Vorsorge für Barbaras finanzielle Absicherung im Fall der Wittwenschaft getroffen worden. Als Grundstock diente das von Barbara mit in die Ehe gebrachte und ihrem Ehemann überschriebene Vermögen. Im Gegenzug erwarb Barbara den Anspruch auf eine Rente, die zunächst auf den Einkünften aus der Stadt und dem Amt Herrenberg beruhte. Im Jahr 1483 hatte Eberhard das Wittwengut (Wittum) seiner Frau auf das nach dem Tod seiner Mutter Mechtild von der Pfalz frei gewordene Amt Böblingen übertragen. Als Eberhard im Bart dann am 25. Februar 1496 verstarb, bezog Barbara Gonzaga ihren Wittwensitz im Böblinger Schloss, wo sie ihre letzten Lebensjahre verbringen sollte.

Barbara hatte damit gerechnet, dass man ihr das Wittum streitig machen könnte und darum noch zu Lebzeiten ihres Mannes juristische Vorkehrungen getroffen. Nichtsdestotrotz kam es zwischen ihr und Herzog Eberhard II. zu einem Rechtsstreit über Barbaras Wittwenteil. Dieser ging so weit, dass Barbara Gonzaga Freunde und Familienmitglieder bitten musste, sie in dieser Angelegenheit zu unterstützen, wie aus ihren Briefen bekannt ist. Donatus Guizardi, der Sekretär ihres Bruders Ludovico, Bischof von Mantua, kam dazu eigens nach Böblingen und wendet sich nun Ende August 1496 in einem Brief an Eberhard II., um diesen zur Aussöhnung zu bewegen. Guizardi rät dazu, eine neutrale Autorität hinzuzuziehen und schlägt vor, den Erzbischof von Mainz als Schlichter einzusetzen, dessen Ent-

scheidung von allen Seiten akzeptiert werden könnte. Den Erzbischof sollte Barbara bald darauf dann auch bei ihrem Neffen Francesco als Helfer in ihrer Sache empfehlen. Francesco setzte sich anschließend sogar bei Kaiser Maximilian dafür ein, dass Herzog Eberhard II. ihr Eigentum unangetastet lassen sollte. Die zeitgleichen herrschaftlichen Entwicklungen in Württemberg und der politische Druck auf den Herzog, der 1498 seine Abdankung zur Folge hatte, lösten schließlich den Streit um Barbaras Wittum vorerst auf.

Lit.: Lang, Eberhard im Bart, S. 325 f.

JR

Barbaras Hof in Böblingen

VI 9 Böblingen

[1683–1685]

Kolorierte Zeichnung im Forstlagerbuch von

Andreas Kieser

HStA Stuttgart H 107/3 Bd. 10, Bl. 3

Die Ansicht vermittelt einen detaillierten Eindruck von der württembergischen Amtsstadt Böblingen, die im 15. Jahrhundert bereits Gräfin Mechthild von Württemberg und dann auch Barbara Gonzaga als Witwensitz diente. Dominiert von dem mächtigen Schloss und der Stadtkirche erhebt sich die Stadt hinter einem wehrhaften Mauerring, umgeben von ausgedehnten Gartenanlagen.

VI 10 Barbara Gonzaga erwirbt einen Stuttgarter Weinzins

1501, Januar 19

Ausfertigung, Pergament; 46,5 × 51,5 cm, unterer und linker Rand beschnitten; 1 Siegel abgegangen

HStA Stuttgart A 403 U 377

Verschiedene Investitionen und Erwerbungen Barbaras zeigen, dass ihr auch als Witwe in ihrer Böblinger Residenz ein beträchtlicher finanzieller Spielraum zur Verfügung stand, der ihr eine angemessene Haushaltung und Lebensgestaltung



VI 9

ermöglichte. So kauft sie von sechs Bauern aus Heumaden sechs Eimer jährliche Weingült Stuttgarter Eich (ca. 1780 l) für 360 Pfund Heller württembergischer Währung. Mit diesem Vertrag erwirbt die Herzogin einen Ewigzins, der von einigen Weinbergen in der Umgebung von Stuttgart jedes Jahr im Herbst in Form von Weinabgaben entrichtet werden musste. In Anbetracht des hohen Kaufpreises muss der Wein von besonderer Qualität gewesen sein; er war offenbar für den Eigenbedarf ihres Böblinger Hofes vorgesehen. In der Urkunde wurde festgelegt, dass »guter, süßer Most, eitel Vorlaufs« geliefert werden sollte. Der Vorlauf gilt auch heute noch als der zuckerreichste Most, der die besten Weine ergibt. Bei Säumnis der Schuldner hatte die Herzogin ein Verfügungsrecht über die Güter. Allerdings stand den Schuldnern ein Wiederkaufsrecht mit einer vierteljährlichen Kündigungsfrist zu. Es handelte sich dabei um eine Form des im Mittelalter weit verbreiteten Rentenkaufs, bei der ein Gläubiger den regelmäßigen Bezug von Abgaben erwarb. Der Schuldner erhielt dafür eine größere Summe Geld zur Verfügung. Herzogin Barbara nutzte den Rentenkauf als dauerhafte Anlage ihres Vermögens.

JS

VI 11 Der Kerfzettel für einen Garten

1501 März 1
Ausfertigung, Papier, 22 × 32,5 cm
HStA Stuttgart A 324 Bü 12

Wie in Stuttgart, wo Barbara Gonzaga größere Gartengrundstücke bei ihrer Residenz erwarb und neu gestalten ließ, erwirbt sie auch in Böblingen mehrfach Gartenland zum weiteren Ausbau. So kauft sie für 45 rheinische Gulden

von Katharina Kreis, der Witwe von Paul Kreis, dem verstorbenen Keller von Böblingen, den halben Teil des Gartens am Oberen See in Böblingen mit allen Rechten und Einkünften. Gleichzeitig sichern sich beide das Vorkaufsrecht für den Fall, dass die andere Hälfte des Gartens verkauft werden sollte. In diesem Fall müssten erneut 45 Gulden gezahlt werden. Auch sichert sich Katharina Kreis ein Wiederkaufsrecht. Der Gartenkauf wurde auf einem Kerfzettel festgehalten, der den Text zweifach gleichlautend enthielt und dann wellenförmig auseinander geschnitten wurde, so dass die Papiere zum Rechtsnachweis wieder aneinander zu legen waren.

Noch heute erinnert die Bezeichnung »Herrschaftsgartenstraße« an den anschließend von Barbara Gonzaga in Böblingen kunstvoll gestalteten Garten, wie die örtliche Tradition noch weiß.

Lit.: Scholz, Barbara von Mantua

ChA

VI 12 Eine Verhandlung vor dem Hofgericht der Barbara Gonzaga in Böblingen

1502 Januar 20
Ausfertigung, Pergament, 28 × 53 cm, oben, links und unten beschnitten; oberer Teil fehlt, 1 Siegel abgegangen
HStA Stuttgart A 400 U 1

Das Hofgericht und die Räte der Herzogin Barbara in Böblingen bestätigen einen Schiedsspruch, den der Böblinger Vogt und die Böblinger Richter in einer Streitsache zwischen den Sindelfinger Müllern und der Stadt Sindelfingen gefällt hatten. Diese Urkunde bietet bemerkenswertere Einblicke in die Rechtsprechung und Verwaltung des Amtes Böblingen unter Barbara Gonzaga. Sie zeigt auch, dass Barbara in ihrem Wittum die Gerichtshoheit aktiv ausübte. Ihr

Hofgericht diente als Berufungsinstanz für die Gerichte in ihrem Wittumsbezirk, dem Amt Böblingen.

Nach Auffassung der Stadt Sindelfingen hatten die Müller bis zu dem Böblinger Schiedsspruch einen überhöhten Mahllohn gefordert. Nachdem die Stadt Sindelfingen ein Urteil gegen die Sindelfinger Müller erwirkt hatte, meldeten diese wiederum Zweifel an, ob die Stadt Sindelfingen ihnen den Mahllohn vorschreiben könne, was jedoch in einem weiteren Schiedsspruch aus

Tübingen als ungerechtfertigt zurückgewiesen wurde. Schließlich wandten sich die Müller an das Hofgericht der Herzogin Barbara, um letztmalig gegen das Böblinger Urteil vorzugehen. Beide Parteien wurden vorgeladen und konnten ihre Argumente darlegen. Im Anschluss daran folgte die Zeugenbefragung. Am nächsten Tag wurde das Urteil verkündet, in dem das ursprüngliche Urteil der Böblinger Richter bestätigt und die Klage der Sindelfinger Müller abgewiesen wurde.

JS

VII

Keine sanfte Ruhe: Barbara Gonzaga im Dominikanerinnenkloster Kirchheim

Am 30. Mai 1503 verstarb Barbara Gonzaga, geborene Markgräfin von Mantua, Herzogin-Witwe von Württemberg, in Böblingen. Von ihren Todesumständen ist nichts Genaueres bekannt; in ihrem letzten Lebensjahr war es sehr ruhig um sie geworden. Barbara hatte sich als ihre letzte Ruhestätte das Dominikanerinnenkloster in Kirchheim unter Teck gewählt, nicht das Grab an der Seite ihres Mannes Eberhard im Stift Einsiedel. Bei den Kirchheimer Nonnen, die sie in ihren Reformbemühungen so unterstützt hatte und mit denen sie gemeinsam ihre Andacht pflegte, wurde sie in der Klosterkirche bestattet.

Barbara hatte sowohl mit frommen Stiftungen in Kirchheim wie etwa auch in der Stiftskirche ihrer frühen Residenz Urach für ihr Seelenheil und Gebetsgedenken gesorgt und konnte die Pflege ihrer Memoria in guten Händen wissen. Freilich hatte sie keine leiblichen Nachkommen, die sich darum kümmern konnten, und schon schnell entbrannte der Streit um ihr reiches Erbe zwischen ihrer Familie in Mantua und dem Herzog Ulrich von Württemberg. Dieser wollte nicht einmal den Grabstein für Barbara finanzieren und ließ ihre wertvollen Kleinodien, Gold- und Silberschmuck zur Auszahlung seiner Erbschulden einsetzen.

Auch von Barbaras Grab in Kirchheim ist kaum etwas geblieben: Nach der Reformation und der Aufhebung des Kirchheimer Dominikanerinnenklosters sind Kirche und Klostergebäude nach und nach verschwunden. Nur einzelne archäologische Beobachtungen und Funde vom ehemaligen Klosterareal zeugen noch von der einstigen gehobenen Ausstattung des Klosters und der Grablege der Barbara Gonzaga.



Das Dominikanerinnenkloster Kirchheim

VII 1 Ansicht von Kirchheim unter Teck

[1683/85]

Kolorierte Zeichnung im Forstlagerbuch von

Andreas Kieser

HStA Stuttgart H 107/5 Bd. 5, Bl. 5

Die Ansicht aus dem Forstlagerbuch von Andreas Kieser zeigt die württembergische Amtsstadt Kirchheim unter Teck, überragt von der Stadtkirche (vgl. S.161). Das um die Mitte des 13. Jahrhunderts am Stadtrand gegründete Dominikanerinnenkloster, das als Grablege der Herren von Teck diente, war bald nach seiner Aufhebung mit der Reformation verschwunden. Die Klosterkirche wurde bereits 1539 abgetragen, die weiteren Klostergebäude fielen im frühen 17. Jahrhundert einem Brand zum Opfer.

Hier hatte sich Barbara Gonzaga im Rahmen der Klosterreform um den Schutz der Nonnen bemüht und sich auch oft bei ihnen aufgehalten. In der Klosterkirche sollte sie nach ihrem Tod am 30. Mai 1503 auf eigenen Wunsch auch ihre letzte Ruhe finden, nicht an der Seite ihres Mannes im Stift Einsiedel.

Lit.: Aderbauer, Kirchheim/Teck; Deigendesch
(in diesem Band)

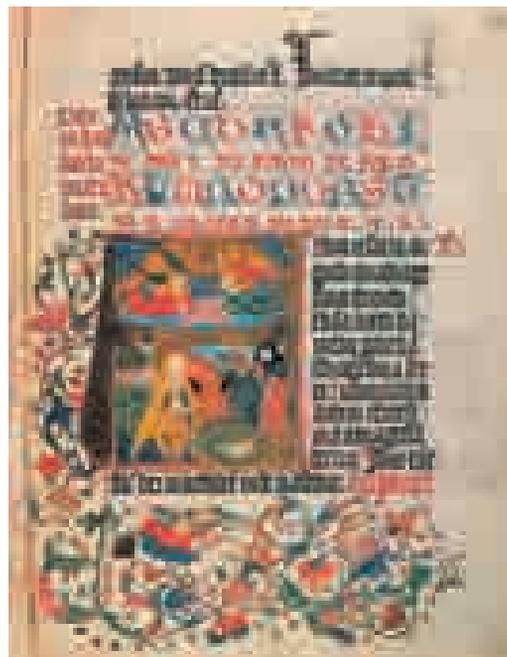
VII 2 Kollektar des Dominikanerinnenklosters Kirchheim

[Nach 1478]

Illuminierte Pergamenthandschrift, 144 Bl., 34,0 × 25,0 cm
Stift St. Paul im Lavanttal Cod. 62/1

Ausgestellt: Reproduktion

Das prächtig ausgestattete »Chorbuch« aus Kirchheim umfasst die »collectae«, Gebete und



VII 2

Verse, welche von der Priorin des Klosters entsprechend des liturgischen Kalenders zu sprechen waren. Es wird mit der Nonne Magdalena Kremer in Zusammenhang gebracht, welche um 1490 auch die Klosterchronik Kirchheims verfasste. Magdalena Kremer war unter anderem Küsterin, Schreiberin und Sängerin und wurde 1495 Priorin in Kirchheim. Nach der Reformation und der Aufhebung des Klosters wurde die Handschrift von den letzten Kirchheimer Nonnen um 1567 zunächst nach Kloster Kirchberg bei Sulz am Neckar mitgenommen; sie gelangte dann über das Kloster St. Blasien in die Benediktinerabtei St. Paul im Lavanttal nach Kärnten. Über das Kollektar hinaus sind nur vereinzelte Zeugnisse

aus dem Skriptorium und der Bibliothek des Dominikanerinnenkonvents bekannt und erhalten.

Lit.: Hamburger, Magdalena Kremer

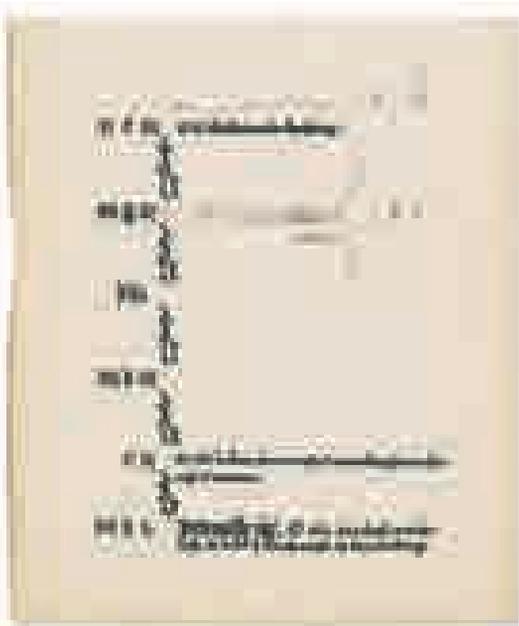
VII 3 Barbara Gonzaga im Nekrolog von Kirchheim

[Nach 1503]

Illuminierte Pergamenthandschrift, 295 Bl., 36,0 × 26,0 cm
Stift St. Paul im Lavanttal, Cod. 71/1

Ausgestellt: Reproduktion

Das Nekrolog des Dominikanerinnenklosters Kirchheim findet sich zusammengebunden mit einem Martyrolog, Lectiones und Constitutiones als »Kapitelloffiziumsbuch« heute ebenfalls in St. Paul im Lavanttal. Es verzeichnet die Konventualinnen und Wohltäter des Klosters, darunter



VII 2

auch Herzogin Barbara Gonzaga zum Datum des 30. Mai als ihrem Todestag: *O[biit] domina Barbara prima ducissa de Wirtemberg et marchionissa de Mantow*. An ihrem Jahrtag sollte von den Kirchheimer Nonnen das Gedächtnis für die Herzogin regelmäßig liturgisch begangen werden, ebenso wie sie für ihr feierliches Gebetsgedenken etwa auch in der Uracher Stiftskirche gesorgt hatte.

Lit.: Hamburger, Magdalena Kremer

VII 4 Kein Grabstein für Barbara Gonzaga

1514 Juni 7, Kirchheim

Ausfertigung, Papier, 1 Bogen folio

HStA Stuttgart A 493 U 155

Die Klosterfrauen von Kirchheim wenden sich mit diesem Brief an Herzog Ulrich von Württemberg und verweisen auf ihre Gebetsfürsorge für die verstorbene *gnedige fürstin vonn Mantow*, die in der Klosterkirche begraben liegt. Sie hätten Barbara Gonzaga nicht nur ihr Begräbnis würdig gestaltet, sondern seither auch regelmäßig ihren Jahrtag begangen und wollen dies gerne so weiterhalten. Die Nonnen bitten nun – in Anbetracht ihrer Bausorgen – den Herzog um finanzielle Unterstützung, zumal die Verstorbene *noch also mit unbedecktem grab und alleyn mit dem ertrich bedeckt lytt, und ist weder stayn noch gar nutzit uff das grab gemacht* ... Damit also endlich ein Grabstein mit dem Namen der Herzogin ihr Grab bedecke, sollte Herzog Ulrich das Kloster unterstützen, doch der Herzog hielt sich offenbar zurück.

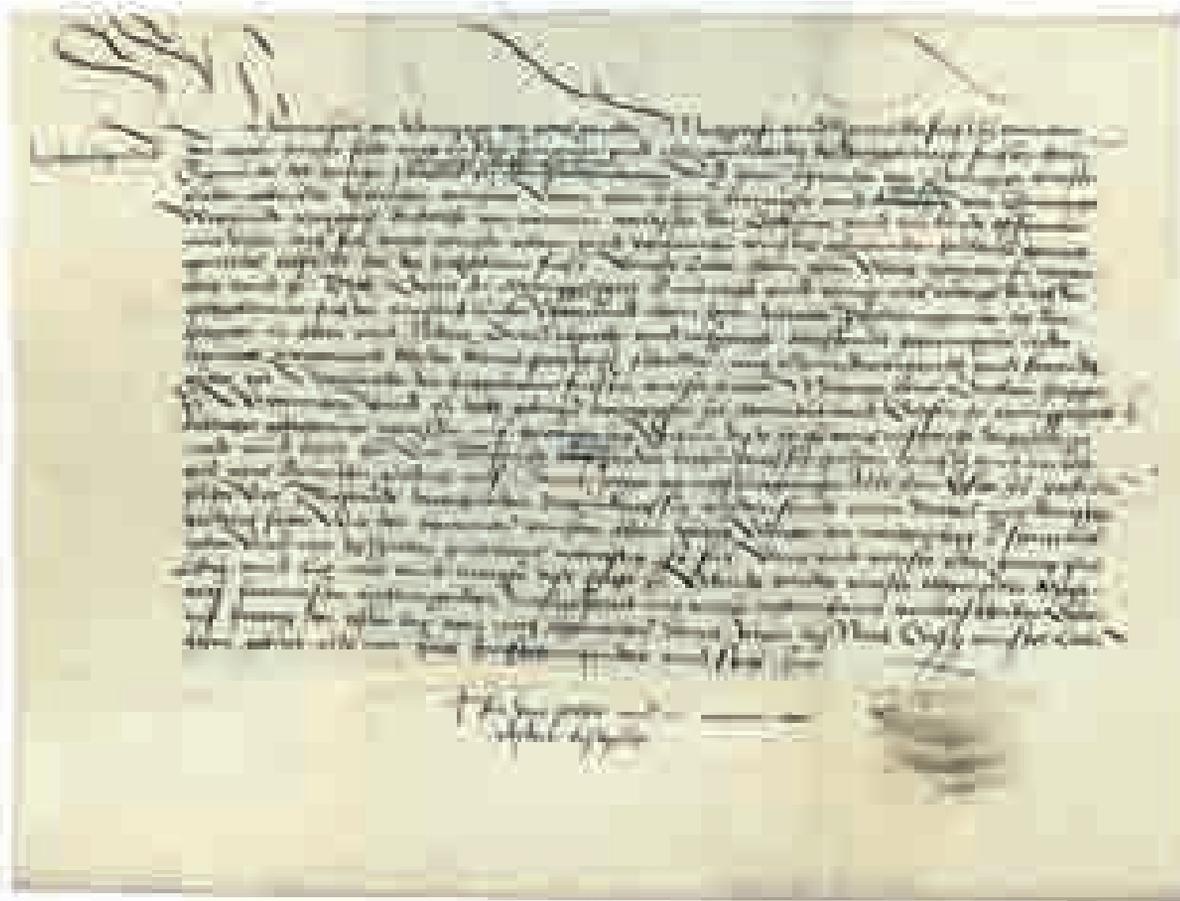
Das Erbe der Barbara Gonzaga

VII 5 Markgraf Francesco Gonzaga quittiert das Erbe seiner Tante Barbara

1506 Mai 1
Reinschrift mit Verbesserungen, 26,5 × 35,0 cm,
unbeglaubigt
Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Geheimes
Hausarchiv HU 806

Als Barbara Gonzaga am 30. Mai 1503 verstarb, entspann sich umgehend der Streit um ihr Erbe: zwischen Herzog Ulrich von Württemberg auf

der einen Seite und Markgraf Francesco Gonzaga auf der anderen. Dadurch dass ein natürlicher Erbe fehlte, ihr Mann bereits verstorben war und keine Nachkommen lebten, stand Barbaras Erbe ihren Mantuaner Verwandten zu. Markgraf Francesco, als Chef des Hauses Gonzaga, verlangte entsprechend die Herausgabe von Mitgift und Besitz seiner Tante. Als Vermittler wurde Herzog Albrecht IV. von Bayern eingeschaltet, Francescos Onkel und Ulrichs zukünftiger Schwiegervater. Die durch den Landshuter Erbfolgekrieg unterbrochenen Verhandlungen wurden gegen Ende des Jahres 1505 wieder aufgenommen und ende-



ten in einem umfassenden Vergleich: Herzog Albrecht legte eine Summe von 13 000 rheinischen Gulden fest, die in drei gleichen Raten von jeweils 4333 $\frac{1}{3}$ Gulden jährlich von Herzog Ulrich am St. Georgstag (24. April) zu entrichten waren.

Die Quittung für die erste Ratenzahlung stellt Markgraf Francesco am 1. Mai 1506 für seine Brüder und Verwandten aus: betreffend Heiratsgut, Widerlegung, Morgengabe, Kleider, Kleinodien, Barschaften, Schulden und weiteren Liegenschaften *der hochgeborenn furstin, unnsere lieben muemen, frow Barbara, hertzogin zu Württemberg unnd zu Deckh, geborenn marggräfin zu Mantua und grefin zu Mumppegart etc., loblicher gedechtnuss ...*

Lit.: Behne (in diesem Band)

VII 6 Bischof Ludovico Gonzaga quittiert das Erbe seiner Schwester Barbara

1506 September 26
Ausfertigung, Pergament, 25,0 × 30,2 cm, 1 Siegel
anhängend
HStA Stuttgart A 602 U 381 a

Ausgenommen von der Regelung um das Erbe der Barbara Gonzaga zwischen Markgraf Francesco und Herzog Ulrich von Württemberg war zunächst nur ihr Bruder Ludovico, gewählter Bischof (Elekt) von Mantua. Er war als einziges ihrer Geschwister noch am Leben und hatte sich mit seinem in Mantua regierenden Neffen Francesco heillos überworfen. Ludovico schließt sich nun nachträglich dem von Herzog Albrecht von Bayern bestimmten Vergleich an und bestätigt den Erhalt seines Anteils (Viertel) aus dem Erbe seiner Schwester über 2166 $\frac{1}{2}$ Gulden als erster Rate. Auch Ludovico hatte noch zwei gleiche Raten von Herzog Ulrich zu erwarten, so dass die Gesamtsumme des auszahlenden Erbes

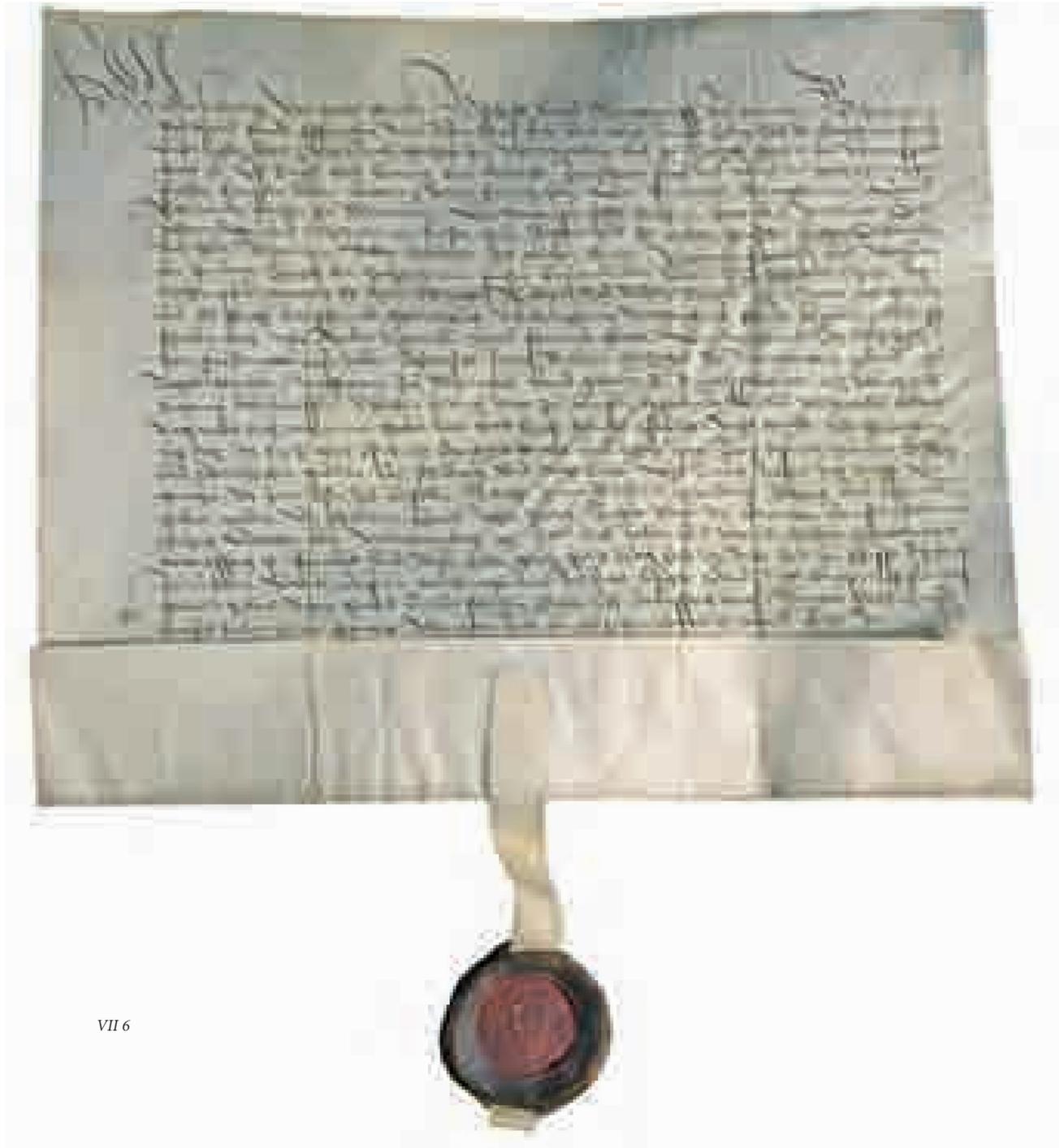
der Barbara Gonzaga bei 19 500 Gulden lag, fast gleich der Summe ihrer einstigen Mitgift.

VII 7 Der Schatz der Barbara Gonzaga wird versilbert

1503 August 29
Ausfertigung, Papier, 8 S. quart, mit einem eingelegten Zettel
HStA Stuttgart G 41 Bü 1

Nachdem bereits wenige Monate nach Barbaras Tod Markgraf Francesco Gonzaga im Juli 1503 zwei Unterhändler ermächtigt hatte, von Herzog Ulrich von Württemberg die Herausgabe des Erbes seiner Tante zu verlangen, traf man sich zu einer ersten Verhandlung in Augsburg. Dafür ließ Herzog Ulrich seinen Marschall Conrad Thumb und Jörg Gaisberg von den hinterlassenen Kleinodien der Barbara Gonzaga aus dem Schatzgewölbe zahlreiche Schmuckstücke, Edelsteine, Perlen, Geschmeide, Spangen und Ringe holen, darunter besonders viele Smaragde, Rubine und Diamanten, auch goldene Ketten, ihren silbernen Trinkbecher, ihr silbernes Paternoster, ihr silbernes Tafelgeschirr wie auch wertvolle Kleider aus Zobel- und Marderpelzen.

Schon wenige Wochen später wurden von den Hofleuten des Herzogs weitere Edelsteine und Perlen aus dem Schatz der verstorbenen Herzogin genommen; was mit den übrigen Stücken geschah, ist nur zu erschließen. Es steht jedenfalls zu vermuten, dass die wertvollen Kleinodien Barbaras zunächst zur Auszahlung ihres Erbes bei ihrer Familie in Mantua eingesetzt werden sollten. Darunter befanden sich auch noch zahlreiche Schmuckstücke, die sie bereits mit ihrem Braut-schatz nach Württemberg gebracht hatte. Sie wurden nun offenbar weitgehend »versilbert« bzw. eingeschmolzen. Aus Barbaras Schatz ist kein einziges Stück mehr bekannt.



**Das ehemalige Areal des
Kirchheimer Dominikanerinnenklosters:
Rekonstruktion für die Zeit um 1500**

Eine genaue Rekonstruktion der Anlage des ehemaligen Kirchheimer Dominikanerinnenklosters stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Eine umfassende Beschreibung aus vorreformatorischer Zeit liegt nicht vor. Nur der um 1490 entstandenen Klosterchronik lassen sich einige Anhaltspunkte entnehmen, ebenso einzelnen archäologischen und bauhistorischen Beobachtungen. Identifizierte, darunter auch noch nicht exakt lokalisierte Gebäude wurden entsprechend den vorhandenen Angaben im Klosterplan eingetragen und platziert (rot gepunktete Gebäude). Letzteres gilt besonders für Teile der Vierflügelanlage des Klosters (Klosterkirche A, Kreuzgang B, Westflügel D) und Gebäude H sowie die Gebäude J, K und L im Klosterhof. Die genaue Lage des südlichen Abschlusses des Klosterhofes ist derzeit ebenfalls noch offen. Neben der bevorzugten Lösung mit Tor P ist auch eine etwas weiter nördlicher liegende alternativ vorstellbar. Hier könnten künftig jedoch geophysikalische Prospektionen oder Ausgrabungen noch Gewissheit verschaffen.

Wichtig für die Rekonstruktion der Vierflügelanlage ist die Erwähnung eines Kreuzgangs, so dass eine ummauerte Vierflügelanlage für die Klausur angenommen werden kann, außerdem finden sich Hinweise, dass die Klosterkirche den südlichen Teil der Anlage einnahm. Kontakte zur Außenwelt gab es für die Nonnen nur über das »Rad« (auch »Winde« genannt), eine halbseitig offene, drehbare

Holztonne, und das Beicht- und »Redfenster«. Erwähnt werden zudem zwei Stuben für die Kranken (»Siechhaus«) sowie die Badstube, jeweils mit Öfen versehen.

Der Ausbau Kirchheims zur Landesfestung ab 1538 mit der Verbreiterung des Stadtgrabens und der Anlage des Erdenbergs hatte die Aufgabe der Vierflügelanlage zur Folge. Nicht nur die Klosterkirche, sondern auch der West- und Nordflügel wurden abgebrochen. Außerdem musste das am Stadtgraben gelegene Mönchshaus den Befestigungsanlagen weichen und fand einen neuen Platz innerhalb der Stadtmauer beim Jesinger Tor.

Nach dem Wegzug der letzten Priorin 1567 und dem Tod der letzten im Kloster lebenden Nonne im Jahre 1579 war der Weg frei für eine rein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten funktionierende württembergische Klosterhofmeisterei und für Neubauten. Beispielsweise wurde 1584 an den Ostflügel, in dem der Klosterhofmeister wohnte, der Fruchtkasten mit Keller angebaut. 1626 zerstörte der Klosterbrand den Ostflügel und zahlreiche weitere Gebäude im äußeren Klosterhof (die Behausung auf dem Hof, das Jäger- und Gasthaus, die Pfisterei, eine Scheuer und zwei Viehhäuser). Am Nordrand des alten inneren Klosterbezirks entstanden 1626 die neue Klosterhofmeisterei (heute Finanzamt, Alleenstraße 120) und der Fruchtkasten (Finanzamtsscheuer, Alleenstraße 120/1). Ende des 17. Jahrhunderts wurden nordöstlich des Jesinger Tors neue Gebäude für den Klosterhofmeisteradjunktus (1693, später Jäger- und Gasthaus) und den Pfleger (1691) errichtet, so dass um 1700 das Areal der Klosterhofmeisterei die Bebauung

zeigte, wie sie der Stadtplan von 1828 noch widerspiegelt.

1980 wurden bei Kanalisationsarbeiten entlang der heutigen Alleenstraße auf Höhe des Finanzamtes die Südmauer des inneren Klosterbezirks sowie einige Gräber aufgedeckt. Weitere Funde und Befunde wurden bei der Wegeerneuerung südlich des Finanzamtes im Mai 2001 von der Archäologie-AG des Städtischen Museums gemacht. Die begleitende archäologische Fundaufnahme und Dokumentation beschränkte sich jedoch nur auf die Wegetrasse und den dafür notwendigen Unterbau.

Quellen: HStA Stuttgart A 365 L Bü 9, 22; A 493 L Bü 16; H 102/36, Bde. 3, 20; Sattler, Geschichte des Herzogthums 4, Beil. 42

Literatur: Aderbauer, Kirchheim/Teck; Ecker, Die Geschichte des Klosters; Götz, Dominikanerinnenkloster Kirchheim; Kirchheim unter Teck; Landgraf, Ornamentierte Bodenfliesen, Laskowski/Groß, Ergebnisse der Stadtarchäologie; Schneider, Zur Topographie

Rainer Laskowski / Rolf Götz

VII 8 Der Klosterplan: Angenommene Lage von Klosterbauten

Entwurf und Beschreibung: Rainer Laskowski, Rolf Götz
Zeichnung: Heidi Amler, Amt für Stadtentwicklung, Stadt Kirchheim unter Teck

Im inneren Klosterbezirk

- A Klosterkirche mit dem Nonnenchor im Westen und drei Gruftgewölben im Chor. Grablege der Herzöge und Herzoginnen von Teck und der Barbara von Mantua († 30. Mai 1503). Grundriss der Kirche frei rekonstruiert, keine sicheren Befunde

- B Kreuzgang, vermutlich mit einem Boden aus Mörtelstrich, im Westflügel auf einem kurzen Stück »in situ« festgestellt, ansonsten immer wieder größere und kleinere Bruchstücke überall im Klosterareal verstreut liegend
- C Ostflügel, 1574: »Kloster« mit zwei Kornkästen, 1583: lange, wohlerbaute Behausung mit zwei Kornkästen, worin der Hofmeister wohnte; 1626 abgebrannt
- D Westflügel, 1539 abgebrochen
- E Nordflügel (wohl mit Refektorium und Küche), 1539 abgebrochen
- F »Inneres Tor« beim Chor (1490 genannt)
- G »Äußeres bzw. Großes Tor« bei der Pfisterei (1490 genannt)
- H Gewölbekeller (4 × 5 m), N-S gerichtet, unter dem mittleren Teil der sog. »Finanzamts-scheuer«. Westlich an den Gewölbekeller schließt vor der nach oben führenden Kellertreppe ein ummauerter Brunnenschacht an. In der Ummauerung eine rechteckige Öffnung mit der Jahreszahl 1459 im Sturz. Über Keller und Brunnen kann ein Bau aus der Klosterzeit angenommen werden.
- I Ehemaliger Bereich des Baumgartens des Klosters (ca. 48 Ar)

Im äußeren Klosterbezirk

- J Pfisterei (Bäckerei) beim äußeren bzw. großen Tor, 1626 abgebrannt
- K Behausung auf dem Klosterhof zwischen der Pfisterei (J) und der Scheuer (L), 1479 erwähnt. 1574 wohnt hier das Gesinde, 1583 die Witwe des Denkendorfer Propsts, 1626 abgebrannt
- L Klosterscheuer mit zwei Tennen samt Bindhaus (Küferei) daran und 2 Kornkästen,



VII 8

- 1574 »an der Pfisterei (J) gelegen«, 1626 abgebrannt
- M Klosterkeller, 1414 mit zwei Kelterbäumen ausgestattet, 1583 als »neu« bezeichnet, 1871 abgebrochen
- N sog. »Mönchshaus«, 1539 abgebrochen und hinter die Stadtmauer beim Jesinger Tor verlegt
- O »Unterpfleghaus«, erbaut in der 2. Hälfte 15. Jahrhundert, Erdgeschoss aus Tuffstein, Gewölbekeller, Obergeschoss mit oberdeutschem (früher »alemannischem«) Fachwerk, 1971/72 abgebrannt, 1975 abgebrochen
- P Tor zum äußeren Klosterhof möglich bzw. wahrscheinlich. Es kann aber auch in Erwägung gezogen werden, ob sich die südliche Abschlussmauer des Klosterhofes und das zugehörige Tor bereits am Unterpfleghaus (O) befanden (offen gestrichelte Linie)
- Q Kraut- und Grasgarten des Klosters (ca. 95 Ar)

RL

VII 9 Funde vom Kloster Kirchheim

a) Verzierte Bodenfliesen

[2. Hälfte 15. Jahrhundert / Anfang 16. Jahrhundert]

4 Tonfliesen, jeweils ca. 16,5 × 16,5 cm

Kirchheim, Städtisches Museum im Kornhaus

Die Fliesen zeigen Lilien mit durchgehend geteilten Seitenblättern, in den Ecken Blattsterne. Sie stammen ursprünglich wohl aus dem Kloster und wurden im Jahr 1984 in zweiter Verwendung im Gebäude Alleenstraße 120 in Kirchheim geborgen.

Lit.: Landgraf, Ornamentierte Bodenfliesen, S. 402

RL



VII 9a

b) Spätgotische Kachelfragmente

[Um 1500]

Verschiedene Kachelfragmente, zum Teil mehrfarbig glasiert

Kirchheim, Städtisches Museum im Kornhaus

An der Nordostecke der Vierflügelanlage des ehemaligen Klosters wurden im Jahr 2001 Keramik und viele Kachelfragmente verschiedener Öfen gefunden, zum Teil mehrfarbig glasiert, darunter die eines prachtvollen Ofens mit Reliefkacheln am Feuerungskasten und Nischenkacheln im Oberteil. Ein großes Blattkachelfragment zeigt einen Engel, zwei weitere, grün glasierte Blattkachelfragmente lassen eine Dame zwischen zwei adeligen Herren erkennen – sie bezeugen die Qualität der einstigen Ausstattung des Dominikanerinnenklosters.

RL



VII 9b



VII 9c

c) Wasserspeier

[Um 1500]

Ton, unglasiert

Kirchheim, Städtisches Museum im Kornhaus

Im Lindachbett nahe dem Finanzamt von Kirchheim wurde um 1960 ein unglasierter, teilweise weiß engobierter, tönerner Wasserspeier mit Tierkopfende gefunden. Möglicherweise stammt er vom Dachtrauf eines nach 1538 abgerissenen Klostergebäudes.

RL

VIII

Barbara Gonzaga: Memoria und Mythos

Als Herzog Christoph von Württemberg im Jahr 1551 die Grablege der Herzogsfamilie in die Stiftskirche nach Tübingen verlegen wollte, war der Leichnam der Barbara Gonzaga nicht mehr aufzufinden: Die Kirche des Dominikanerinnenklosters in Kirchheim unter Teck, wo Barbara bestattet lag, war bereits 1537 abgerissen worden. Ihr Sarg wurde damals neben anderen ausgegraben und geöffnet, ihre Gebeine wurden den dort nach der Reformation des Klosters noch verbliebenen Nonnen übergeben – und damit verlief sich ihre Spur.

Barbaras liturgisches Gedenken, wofür sie gut gesorgt hatte, hatte sich mit der Einführung der Reformation in Württemberg aufgelöst. Die Erinnerung an die erste Herzogin von Württemberg wurde schon bald von den württembergischen Geschichtsschreibern zu einer Art „Mythos“ stilisiert: Ihre Häuslichkeit, ihre Natur- und Menschenliebe werden neben ihrer beeindruckenden Dickleibigkeit angeführt, um sie als Gemahlin des hochverehrten Herzogs Eberhard im Bart zu profilieren. Daneben erscheinen ihre bildlichen Darstellungen von unterschiedlichen Vorlagen und Traditionen geprägt, die ihr bis ins 19. Jahrhundert nur eine zweifelhafte, idealisierte Erinnerung im Hause Württemberg sichern. Auch in Mantua sollte die Erinnerung an Barbara Gonzaga, die ferne Verwandte, in ihrer Familie bald verblasen. Freilich hielt sie das Familienbild von Mantegna in der „Camera degli Sposi“ vor Ort präsent, doch auch dessen Deutung wurde zunehmend ungewisser und konnte erst jetzt wieder wissenschaftlich gesichert werden.

In Württemberg ließen ihre sagenhafte Volksnähe und historische Bedeutung Barbara in den letzten Jahrzehnten wieder verstärkte Aufmerksamkeit in den Formen moderner Erinnerungskultur zukommen. Ihre Anziehungskraft erscheint ungebrochen.



Barbara Gonzaga im Bild

Bildliche Darstellungen von Barbara Gonzaga, die zu ihren Lebzeiten gefertigt wurden, sind nur zwei bekannt: ihr großartiges Porträt von Andrea Mantegna in der »Camera degli Sposi« in Mantua (um 1470) sowie ihre (zweifache) Darstellung als Glasmalerei in den Chorfenstern der Tübinger Stiftskirche von Peter Hemmel von Andlau (um 1476/78). Dabei kann das Werk Mantegnas sicher die weit größere Authentizität und eine realistische Wiedergabe beanspruchen; Barbaras Tübinger Glasbildnisse erscheinen stark idealisiert.



VIII 1

Von der Tübinger Glasmalerei hängen offenbar die meisten späteren bildlichen Darstellungen der Barbara Gonzaga ab, welche diese meist ausschnitthaft kopieren, wie vor allem die Porträtmedaillons aus dem Umfeld des Tübinger Schlosshauptmanns Nikolaus Ochsenbach († 1626) zeigen.

Daneben gibt es eine weitere, bisher unbeachtete Bildtradition für Barbara Gonzaga: Auf einem Pergamentblatt aus dem späten 16. Jahrhundert wird Barbara neben ihrem Mann Eberhard im Bart als Halbfigur dargestellt, mit deutlichen Unterschieden zu den Tübinger Bildern in Komposition und Ausdruck. Diese offenbar ebenfalls auf eine ältere Vorlage zurückgehende Darstellung findet sich daneben wieder in einer Federzeichnung, die einer Handschrift des württembergischen Geschichtsschreibers Simon Studson von 1583/84 über das Haus Württemberg beigelegt wurde, und lässt sich bis ins 19. Jahrhundert verfolgen.

VIII 1 Barbara Gonzaga als Herzogin von Württemberg

[1588/89]

Deckfarben auf Pergament

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Ambraser Sammlung, Ser. Nov. 2634

Ausgestellt: Reproduktion

Die in Deckfarben ausgeführte Darstellung zeigt Barbara Gonzaga als Halbfigur mit gesenktem Blick nach rechts gewendet. Sie trägt ein kostbares, karminrotes Kleid mit Pelzaufschlägen und verziertem Kragen, einen braun-schwarzen Schleier aus wertvollem Pelz, der durch einen Reif gehalten wird, und eine eng am Hals anliegende, in Gold gefasste Kette mit einem großen Rubin (?) und weiteren kleineren Edelsteinen. Sie wird be-

zeichnet als »BARBARA HERZOGIN ZV WIRTE[MBERG] GEBORN MARGRAEVIN ZV MANTVA IST GESTORBEN A[NN]O 1503 DEN LETSTEN MAY«. Barbaras Kleidung und Schmuck, die Beschreibungen in ihren Besitzinventaren entsprechen, lassen eine ältere Vorlage der Darstellung vermuten, wobei ihr Todestag hier unkorrekt wiedergegeben wird (eigentlich 30. Mai 1503).

Lit.: Faix, Eberhard im Bart, S. 47, Tafel 7

VIII 2 Barbara als Gemahlin Eberhards im Bart

[Um 1600]

Federzeichnung auf Papier, eingeklebt in eine Handschrift von 1583/84, 19 × 16 cm

HStA Stuttgart J 1 Bd. 1 (vor Bl. 141 r)



VIII 2



VIII 3

Die Federzeichnung von Barbara Gonzaga, die einem umfangreichen lateinischen Lobgedicht des Marbacher Präzeptors Simon Studion (1543–1605) auf das Haus Württemberg neben der ihres Mannes beigegeben wurde, entspricht weitgehend der etwa zeitgleichen Deckfarbenmalerei (VIII 1). Auch Bekleidung und Halsschmuck sind entsprechend wiedergegeben und verweisen auf eine gemeinsame Vorlage. Die Bildunterschrift lautet allerdings »Barbara Marchionissa de Mantua, coniunx [!] Eberhardi Barbati« – »Barbara, Markgräfin von Mantua, Gemahlin Eberhards im Bart«, ohne Nennung ihres Todestags.

Lit.: Klein, Die Handschriften, S. 73 ff.

VIII 3 Barbara bei Nikolaus Ochsenbach

[Um 1620]

Aquarellierte Federzeichnung auf Papier, 11,5 × 11,5 cm
WLB Stuttgart HB XV 5

Nikolaus Ochsenbach, württembergischer Schlosshauptmann in Tübingen und großer Bücherliebhaber († 1626), hat in etliche seiner Bücher zusätzlich Holzschnitte, Kupferstiche oder selbstgefertigte Zeichnungen eingeklebt. So schmückte er seine Inkunabeln des Bidpai oder des Stiftungsbüchleins vom Stift Einsiedel unter anderem mit Porträtmedaillons der Barbara Gonzaga (vgl. IV 11 c, V 13). Fast identisch mit der Darstellung im Bidpai, allerdings in deutlich feinerer Ausführung, findet sich ein Porträt Barbaras auch in seinem Stammbuch wieder. Sie wird hier bezeichnet als »Barbara Herzogin zu Württemberg, ain geborne Marggrävin zu Mantua, Herzog Eberhart zu Württemberg gmal«. Ochsenbachs Bildnisse der Barbara Gonzaga bedienten sich ihrer Darstellung auf den Chorfenstern in der Tübinger Stiftskirche als Vorlage.

Lit.: Württemberg im Spätmittelalter, S. 31 (W. Irtenkauf), S. 185 (P. Amelung)

VIII 4 Barbara als Kopie in Glas

[Um 1870]

Glasfenster von Friedrich Heinrich Pfort
Schlosskirche im Alten Schloss Stuttgart

Für die um 1865 im neugotischen Stil renovierte Schlosskirche im Alten Schloss in Stuttgart wurden die Glasfenster von Eberhard im Bart und Barbara Gonzaga nach dem Vorbild der Glasmalereien im Chor der Stiftskirche Tübingen historisierend gestaltet (vgl. S. 264). Friedrich H. Pfort, der auch die Restaurierungsarbeiten an den Tübinger Glasfenstern durchführte, ergänzte bei Barbara die Bezeichnung »Uxor Barbara March[ionissa] de Mantua« – »[Eberhards] Gemahlin Barbara, Markgräfin von Mantua«.

Lit.: Peschel (in diesem Band); Corpus Vitrearum, Schwaben 2, S. 281, 289 ff.

VIII 5 Barbara als Ölstudie

1844

Ölstudie von Joseph Anton von Gegenbaur
Staatsgalerie Stuttgart, Inv. Nr. 787h

Zwischen 1837 und 1860 fertigte der württembergische Hofmaler Joseph Anton von Gegenbaur im Auftrag König Wilhelms I. von Württemberg insgesamt 18 Fresken im Neuen Schloss in Stuttgart, welche die Geschichte Württembergs thematisierten. Dazu gehörten auch zentrale Ereignisse um den ersten württembergischen Herzog, Eberhard



VIII 5

im Bart, wie dessen Hochzeit mit Barbara Gonzaga im Jahr 1474. Die gesamte Freskenfolge wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, doch haben sich einige Fotografien und Ölskizzen sowie Skizzenkartons in Originalgröße erhalten.

Gegenbaur stellt hier die Vermählung von Eberhard und Barbara in der Amanduskirche in Urach dar. Dabei schuf er – ganz abgesehen vom historischen Kontext – ein völlig freies Bild der Barbara Gonzaga, ohne Rücksicht auf historische Vorbilder, orientiert nur an seinem eigenen Repertoire der »dunkelhaarigen, südländischen Schönheit«.

Lit.: Peschel (in diesem Band)

Erinnerung an Barbara Gonzaga im Hause Württemberg

VIII 6 Die »Bebenhäuser Kette« der Königin Olga

[Um 1846 ?]

Gold, 10 Diamanten, 1 Saphir, 1 Smaragd, 1 Granat,

2 Rubine, 1 Orientperltropfen

Anhänger: 10 cm lang, 4,6 cm breit; Perle: 1,1 cm lang,

0,9 cm breit, Kette: 48 cm lang

Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. NN 350

Von dem reichen Schatz an Schmuckstücken, den Barbara Gonzaga hinterlassen hatte, finden sich später nur mehr vereinzelt Spuren im Hause Württemberg. So verzeichnet die Inventarliste des Schmucks der Herzogin Barbara Sophia (1584–1636) von 1617 unter anderem *ein alte mantuanische guldin kettin mit gruenem Laubwerckh geschmältzt, allezeit ein Demant und Robin umbeinander, darzwischen perlinne Aychellin*, die sicher noch aus Barbaras Besitz stammte. Ihr Verbleib ist nicht bekannt.



VIII 6

Im 19. Jahrhundert gibt es noch Hinweise auf ein Bildnis der Barbara Gonzaga, das sich damals im Schloss Bebenhausen befand und die Herzogin offenbar mit einer entsprechend prächtigen Kette zeigte. So beschreibt das Nachlassinventar über den Besitz Königs Karls von Württemberg (1823–1891) in Bebenhausen von 1892 ein Ölgemälde der Barbara (von Martens) in schwarzem Rahmen, das neben dem ihres Mannes in einem der Gesellschaftsräume hing. Wohl nach dieser nicht mehr greifbaren, historisierenden Vorlage wurde eine entsprechende goldene Kette mit einem kostbaren, edelsteinbesetzten Anhänger gefertigt, die sich dann im Besitz von Königin Olga (1822–1892), der Gemahlin Karls, befand.



VIII 7

Nach Karls Tod nahm der damalige Hofjuwelier Eduard Föhr 1892 eine Schätzung des Schmuckstücks vor, das die Königin offenbar von Karl geschenkt bekommen hatte. Diese sogenannte »Bebenhäuser Kette« der Königin Olga befindet sich heute im Landesmuseum Württemberg und kann noch einen glänzenden Eindruck von Barbaras Schmuck vermitteln. Sie ist durchaus vergleichbar mit den zeitnahen Darstellungen aus dem 16. Jahrhundert (VIII 1, 2), die hier als Vorlagenmuster anzusprechen sind.

Lit.: Fleischhauer, Die Geschichte, S. 20

VIII 7 Großfürstin Olga mit der »Bebenhäuser Kette«

[Um 1846 ?]

Kupferstich, 15,2 × 9,8 cm

WLB Stuttgart, Graphische Sammlung

Der Kupferstich zeigt die spätere Königin Olga von Württemberg, damals noch als geborene Großfürstin von Russland. Der Anhänger ihres Halsschmucks ähnelt dem der sogenannten »Bebenhäuser Kette«. Sollte Olga den Schmuck bereits zu ihrer Hochzeit 1846 von ihrem Gemahl Prinz Karl, dem späteren König, geschenkt bekommen haben? Jedenfalls befand sich die »Bebenhäuser Kette«, die einer Halskette Barbara Gonzagas nachempfunden wurde, später im Besitz der Königin Olga und sollte die Erinnerung an die erste Herzogin von Württemberg im württembergischen Königshaus besonders präsent halten.

Moderne Erinnerungskultur

VIII 8 Der Gedenkstein in Waldenbuch

Fotografie: Andreas Bührlen

Bereits die Chronisten des 16. Jahrhunderts betonten die Häuslichkeit und Naturnähe der Barbara Gonzaga. Zu Waldenbuch, bei dem nahe gelegenen Hasenhof, soll sie sich besonders an der Viehzucht erfreut haben. Diese Erinnerung an Barbara Gonzaga, welche die württembergischen Geschichtsschreiber bis ins 19. Jahrhundert fortschrieben, wird in der Stadt Waldenbuch und seinem Stadtteil besonders gepflegt: Seit 1980 wird hier das »Gräfin-von-Mantua-Fest« regelmäßig im Mai begangen, in historischen Kostü-



VIII 8

men und mit Ausstellungen historischer Landmaschinen. 2009 wurde am Ortseingang ein Gedenkstein errichtet, der an Barbara Gonzaga, ihre Menschen- und Naturliebe erinnert. Dieser zitiert ein ihr in den Mund gelegtes Wort, wonach sie »in Notzeiten nur wie die Landleute essen« wolle und »lädt dabei zu Bohnen und Speck ein«. Dieses Diktum findet sich tatsächlich bereits als ausführlicher Randkommentar in Simon Studions württembergischer Geschichte aus dem späten 16. Jahrhundert (vgl. VIII 2) und stand damals schon für Barbaras bald sprichwörtliche Volksnähe.

Lit.: Bührlen-Grabinger (in diesem Band); Hildebrandt (in diesem Band)

VIII 9 Die Gedenkstele in Böblingen

Fotografie: Christoph Florian

Anlässlich des 500. Todestages von Barbara Gonzaga widmete ihr die Stadt Böblingen, wo Barbara ihren Witwensitz hatte, im Jahr 2003 eine Gedenkstele (vgl. S. 178 f.). Das von dem Stuttgarter Bildhauer Markus Wolf geschaffene Denkmal wurde auf dem Marktplatz von Böblingen neben der Stele ihrer Schwiegermutter Mechthild aufgestellt. Neben ihren Lebensdaten und Wappen findet sich hier auch ein Textauschnitt aus der Chronik des Stuttgarter Ratsherrn Sebastian Küng († 1561), der neben ihrer Häuslichkeit und Freude an der Viehzucht auch ihre Körperfülle betont, die sie in zunehmendem Alter erreicht hatte und die schon die zeitgenössischen Chronisten beeindruckt haben muss.

Lit.: Hildebrandt (in diesem Band)

VIII 10 Die Gedenkstele in Kirchheim

Fotografie: Rainer Laskowski

Auch in Kirchheim unter Teck, wo Barbara Gonzaga in der Kirche des dortigen Dominikanerinnenklosters im Jahr 1503 begraben wurde, erinnerte man sich anlässlich ihres 500. Todestages an die erste württembergische Herzogin. Gestiftet von Sabine Thomsen wurde 2003 eine vom Bildhauer Markus Wolf geschaffene Gedenkstele am Platz der ehemaligen Klosterkirche aufgestellt. Sie nennt Geburts- und Sterbedaten der Barbara Gonzaga, »Gemahlin von Graf Eberhard im Bart seit 1495 Herzog von Württemberg«, und steht hier gleichsam als Erinnerungsstein an Stelle ihres Grabes, das »hier im Bereich der ehemaligen Klosterkirche seit 1537 verschollen ist«.

Lit.: Deigendesch (in diesem Band)



VIII 10

VIII 11 Barbara Gonzaga in der modernen Unterhaltungsliteratur

a) Isolde Kurz: Florentiner Novellen

1890, Göschen-Verlag Stuttgart, 359 S.

In ihrem umfangreichen literarischen Werk hat sich die Schriftstellerin Isolde Kurz (1853–1944)

intensiv mit der Renaissance in Italien auseinandergesetzt, wobei Florenz – als ihr langjähriger Wohnsitz – im Mittelpunkt steht (vgl. S. 193). Barbara Gonzaga und ihr Schicksal erscheinen bei Kurz vor allem in ihrer frühen Novelle »Die Humanisten«, die 1890 in der Sammlung »Florentiner Novellen« zuerst publiziert wurde. Allerdings nimmt Barbara dabei, ebenso wie ihr Mann Eberhard und dessen Begleiter, der Humanist Johannes Reuchlin, nur eine Nebenrolle ein.

Lit.: Mährle (in diesem Band)

b) Otto Rombach: Vittorino oder Die Schleier der Welt

1947, DVA Stuttgart, 600 S.

Der Bietigheimer Schriftsteller Otto Rombach (1894–1984) idealisiert in seiner Romanbiografie über den großen Mantuaner Humanisten Vittorino da Feltre auch die Vermittlung seiner humanistischen Lehren über Barbara Gonzaga nach Württemberg.

c) Alberta Rommel: Die junge Barbara. Die Brautfahrt des Grafen Eberhard im Bart

1984, Stieglitz-Verlag Mühlacker, 249 S.

Die Autorin schildert das Leben der Barbara Gonzaga von der ersten Brautwerbung Graf Eberhards bis zu ihrer Brautreise über die Alpen zur Hochzeit in Urach als romantisierenden Historischen Roman.

Anhang

Beilage (CD): Barbara Gonzaga und ihr Hof – Briefe und Musik

Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof

Barbara Gonzaga von Mantua (1455–1503) besitzt als erste Herzogin von Württemberg besondere Bedeutung für die württembergische Geschichte. Als Gemahlin Eberhards im Bart kam sie von Mantua über die Alpen, feierte 1474 die berühmte Uracher Hochzeit und gestaltete hier das höfische Leben in ihren Residenzen Urach, Stuttgart und Böblingen, wo sie 1503 verstarb. Die große kulturelle Ausstrahlung, die der Hof der Gonzaga in Mantua im 15. Jahrhundert besaß, spiegelt sich vor allem in großartigen Werken der Architektur und Malerei, der Literatur und Musik. Berühmte Künstler wie Leon Battista Alberti oder Andrea Mantegna stehen dafür. Mantegnas Wandgemälde in der »Camera degli Sposi« des Palazzo Ducale von Mantua besitzen heute Weltruhm. Hier ist auch Barbara inmitten ihrer Familie und des elterlichen Hofes dargestellt, wo sie in ihrer Jugend Anteil an der prächtigen Renaissancekultur nahm. Ihre Heirat mit dem württembergischen Grafen Eberhard im Bart, ihre neue Rolle als Regentin in den kleinen württembergischen Residenzen musste ihr wie ein Eintritt in eine andere Welt erscheinen, mit einer anderen Sprache, anderen Lebensgewohnheiten, einer anderen Kultur.

Die Briefe der Barbara Gonzaga

Vor allem aus Barbaras etwa 70 Briefen, die sie meist von Württemberg aus an ihre Familie nach Mantua schrieb, spricht die enge Bindung, die sie – trotz der räumlichen Entfernung – mit ihren Eltern und Geschwistern pflegte. Darunter sind Briefe aus allen verschiedenen Lebensstationen erhalten: Sie schreibt bereits als kleines Mädchen am elterlichen Hof, ebenso von ihrer Hochzeitsreise als 18jährige auf dem Weg ins ferne Württemberg, als junge Gräfin und ältere Herzogin von Württemberg aus ihren Residenzen in Urach und Stuttgart und schließlich als Witwe von ihrem Witwensitz Böblingen. Sie schreibt an ihre Familie ganz überwiegend auf italienisch, seltener – und dann offizieller – auf lateinisch und nur ausnahmsweise auf deutsch. Zunehmend stärker sind diese Briefe Barbaras geprägt von ihrer Sehnsucht nach ihrer alten Heimat und dem Wunsch nach einem Wiedersehen. Noch ihre letzten Versuche, als Witwe nach Mantua zurückzukehren, scheitern kurz vor ihrem Tod.

Dass diese Briefe der Barbara Gonzaga in solch beeindruckender Fülle auf uns gekommen sind, ist dem wohlgehüteten Schatz des Familienarchivs der Gonzaga zu verdanken, das heute im Archivio di Stato in Mantua gepflegt wird. Die hier vorgestellte Auswahl will Barbara Gonzaga selbst an ihren unterschiedlichen Lebensstationen

zu Wort kommen lassen. Die gesprochenen Texte sollen im italienischen Originalwortlaut und behutsamer deutscher Übertragung die Annäherung an eine beeindruckende Persönlichkeit und ihren Lebensweg ermöglichen, die sowohl ihr individuelles Schicksal, wie ihr prägendes höfisches Umfeld erkennen lässt. Die Briefe Barbaras bieten einen sprachlichen wie inhaltlichen Reichtum, der nicht zuletzt auch ein neues, beispielhaftes Bild von Kommunikation und Kulturtransfer zwischen Oberitalien und Süddeutschland im Zeitalter der Renaissance zeichnet.

Musik am Hof der Gonzaga im 15. Jahrhundert

Am Hof der Gonzaga in Mantua spielte die Musik eine bedeutende Rolle. Schon im 14. Jahrhundert waren die Mantuaner »piffari« und »trombetti« in ganz Italien bekannt, doch traten im folgenden Jahrhundert zu der Instrumentalmusik noch vokale Kunstformen hinzu. Die Frottola, die Ode oder das Sonnett sind solche Vokalformen, doch war sicher ein besonderer Höhepunkt die Aufführung von Angelo Polizianos pastoraler Fabel »Orfeo« im Jahre 1480. Die zur Hälfte gesungene und zur Hälfte gesprochene Dichtung war möglicherweise für die damalige Karnevalssaison geschrieben worden und wirkte noch lange nach, bis zur Uraufführung der »Favola d'Orfeo« Claudio Monteverdis am Mantuaner Hof im Jahre 1607. Das am Beispiel Polizianos erkennbare musikalisch-poetische Interesse war eng mit einem humanistischen Anspruch verbunden, besonders die Aufführung allegorischer Dialoge und der Intermedien, also musikalischer Einlagen zu Komödien von Plautus, gaben dem höfischen Leben einen besonderen Glanz. Und dieses Bild ist deut-

lich erkennbar, obwohl erst 1510 eine ständige »cappella« eingerichtet wurde, übrigens weitgehend mit Musikern aus Ferrara.

Dass diese Musik in elementarer Weise mit dem höfischen Bildungsideal verbunden war, deutet die Tatsache an, dass Marchetto Cara (1465–1525) persönlicher Komponist und Lautenist Francesco Gonzagas, des Neffen Barbaras, war, und Bartolomeo Tromboncino (1470–1534) dieselbe Position für Isabella d'Este, seine Frau, innehatte. Das Mantuaner Musikleben war eng mit solchen außerordentlichen Persönlichkeiten verbunden. Tromboncino war über die Grenzen Mantuas bekannt, doch scheint Cara zum zentralen Musiker des Hofes aufgestiegen zu sein: Später war er auch Lehrer und Lautenist Isabellas und ab 1511 maestro di cappella. Beide gelten heute als die bedeutendsten Komponisten der Frottola.

Das Mantuaner Musikleben war zudem eng mit anderen Höfen vernetzt, über Isabella d'Este in starkem Maße mit Ferrara, das damals ein musikalisches Zentrum von weit ausstrahlender Bedeutung war. Isabella d'Este hatte eine Erziehung erfahren, die Musik (Flöte, Laute und Gesang), Tanz, Malerei und andere Künste umfasste. In dieses Netz der Beziehungen fügten sich auch Kontakte zu überregional tätigen »altremontani«, etwa den Komponisten Loyset Compère und Josquin des Prez. Auch der eng mit dem burgundischen und dem französischen Hof verbundene Komponist Alexander Agricola (1446–1506) war einer jener mobilen Musiker; er verließ 1491 den französischen Hof, ging dann über Mantua nach Florenz und wirkte dort als Kollege des Heinrich Isaac an der Kathedrale.

Die Musik am Mantuaner Hof stand also in verschiedenen prominenten Beziehungskontexten. Sie besticht durch die musikalische und

literarische Vielfalt der Frottole, die Qualität der theatralischen Aufführungen und das Instrumentalspiel der Berufsmusiker und der ausgebildeten Liebhaber, also auch des Herrscherpaares. Diese differenzierte und ambitionierte Musikkultur Mantuas zur Zeit der Barbara Gonzaga hatte europäischen Rang.

Schließlich hat es seinen besonderen Reiz, die Musik am Hof in Mantua mit ihren Augen zu sehen: Im Briefwechsel mit ihrem Neffen Francesco und Isabella d'Este hatte Barbara die Rückkehr nach Mantua vor Augen; dort hätte sie diese reiche musikalische und theatralische Pracht erwartet. In den über 20 Jahren seit ihrer Abreise hatte sich hier eine kulturelle Vielfalt fortentwickelt, von der sie aus der Ferne kaum etwas mitbekommen konnte – auch diese Musik hat sie nicht mehr erreicht.

* * *

Das hier eingespielte Musikprogramm umfasst Werke des späten Trecento, von Francesco Landini und Bartolino da Padova (um 1365–1405), die gewissermaßen einen Ausgangspunkt markieren, dazu die Gattung Frottole (Cara und Tromboncino), weltliche Chansons von Josquin des Prez sowie geistliche Musik, nämlich das »Credo« aus Josquins für Ercole d'Este komponierte Messe, sein »Stabat Mater« sowie die dazugehörige Vorlage Alexander Agricolas »Comme femme desconfortée«. Es gliedert die vorgestellten Briefe der Barbara Gonzaga in vier chronologisch orientierte Blöcke, die ihren jeweiligen biografischen Stationen entsprechen. Die Briefe werden in deutscher Übersetzung nach dem italienischen Originaltext geboten; die Briefe von 1478 und 1482 folgen dem deutschen Originaltext (vgl. Texteditionen).

Programmfolge / Briefe:

- Francesco Landini: Musica son
Barbara Gonzaga an ihre Eltern Ludovico und Barbara (Luzzara, 10.12.1463; ASMn AG b. 2097 bis, c. 911)
Barbara Gonzaga an ihre Mutter Barbara (Trient, 14.6.1474; ASMn AG b. 2012, c. 86)
- Bartolino da Padova: La sacrosanta carità
 Bartolino da Padova: Per un verde boschetto
Barbara Gonzaga an ihre Mutter Barbara (Urach, 24.1.1475; ASMn AG b. 514, c. 79)
Barbara Gonzaga an Gräfin Margarethe von Württemberg (Urach, 28.9.1478; HStAS A 602 Nr. 260)
Barbara Gonzaga an ihren Bruder Federico (Urach, 27.3.1482; ASMn AG b. 514, c. 107)
- Marchetto Cara: Se de fede hor vengo ameno
 Marchetto Cara: Io non compro più speranza
 Bartolomeo Tromboncino: Del tuo bel volto
Barbara Gonzaga an ihren Bruder Federico (Stuttgart, 27.8.1483; ASMn AG b. 514, c. 112)
Barbara Gonzaga an ihren Bruder Federico (Stuttgart, 5.11.1483; ASMn AG b. 514, c. 114)
Barbara Gonzaga an ihre Schwester Paola (Stuttgart, 1.5.1487; TLA Sigmundiana 4a.029.022)
- Josquin des Prez: Adieu mes amours
 Josquin des Prez: Una musique de Buscgaya
Barbara Gonzaga an ihren Neffen Francesco (Böblingen, 23.10.1496; ASMn AG b. 514, c. 203)
- Alexander Agricola: Comme femme desconfortée
 Josquin des Prez: Stabat Mater
Barbara Gonzaga an Isabella d'Este, die Frau ihres Neffen Francesco (Böblingen, 1497; ASMn AG b. 514, c. 208)
- Josquin des Prez: Missa Hercules Dux Ferrariae,
 Credo

Ensemble Mosaico Vocale:

Mirella Hagen, Sopran; Salome Tendies, Alt;
Georg Bochow, Altus; Christian Georg, Tenor;
Philipp Nicklaus, Tenor; Christian Wilms,
Tenor; Mihály Zeke, Tenor; Julian Popken,
Bass; Christian Kiss, Laute

Stuttgarter Posaunenconsort: Henning Wiegräbe,
Michael Hufnagel, Max Bentz

Die Sprecherinnen der Briefe:

Regina Spindler, Isabelle Boslé, Mirjam Dienst,
Irene Fechau, Muriel Hahn

Moderation: Jan Carlos Wittmer

Textbearbeitung, Transkription und Übersetzung:

Christina Antenhofer, Axel Behne, Daniela
Ferrari, Cesare Ghilardelli, Jürgen Herold,
Annekathrin Miegel, Martin Miller,
Peter Rückert

Aufnahmen der Texte: Sprecherstudio des Instituts
für Sprechkunst und Kommunikationspäda-
gogik der Staatlichen Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Stuttgart (Instituts-
leitung: Prof. Annegret Müller)

Aufnahmen der Musik: Tonstudio der Staatlichen
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Stuttgart

Ton: Prof. Christian Büsen (Texte), Klaus Fritz/
Igor Stepanov (Musik)

Peter Rückert / Joachim Kremer

Texteditionen

Die Transkription der Texte erfolgte buchstabengetreu mit folgenden Ausnahmen: »u« und »v« wurden entsprechend ihres Lautwerts normalisiert; Großschreibung erscheint nur an Satzanfängen und bei Eigennamen. Die üblichen Abkürzungen wurden ohne besondere Kennzeichnung

aufgelöst. Zusätze der Bearbeiter erscheinen in [], offensichtlich Fehler werden durch ein [!] verdeutlicht. Die Interpunktion und Akzentsetzung wurde in Anlehnung an den heutigen Gebrauch normalisiert. Streichungen blieben unberücksichtigt.



zu I 12

1

Ohne Datum [1463] und Ort

Cecilia und Barbara Gonzaga an ihre Mutter Barbara von Brandenburg

Ausfertigung, Papier, 15 × 21,2 cm, Siegel aufgedrückt unter Papier. ASMn AG, b. 2097 bis, c. 907 (vgl. I 9 a)

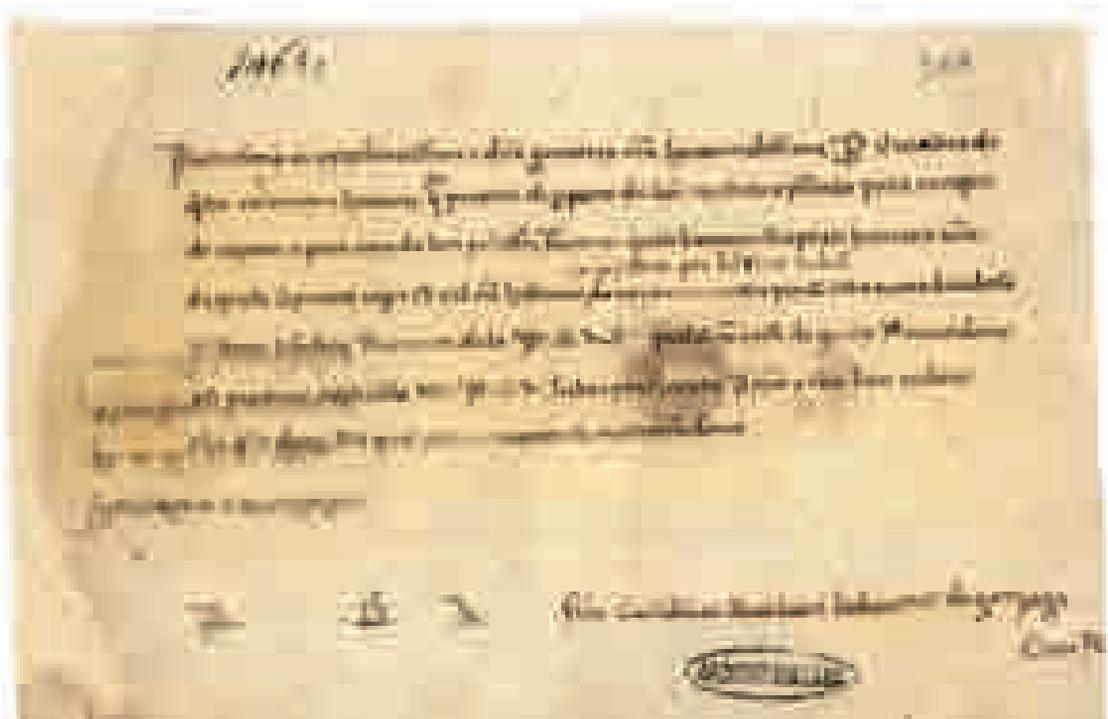
Illustrissima et excelentissima et domina genetrix nostra honorandissima. Per il masaro de questo comune et homini questo premo dì per parte de homini n'è stato apresentato para cinque de caponi e para sette de bon polastri e uno formazo, quali havemo aceptati humanamente da quelì; sapiente inperò che tal non habiano a noy fato per beneficio habiano da noy ricevuti, ma piutosto ricordandose li infiniti beneficii ricevuti da la illustre signoria vostra, a [la] qual, sì cum cossa de quella, rimandeme eso presente, suplicando alla illustre signoria vostra habrà più acepto il nostro e suo bon volere ch'a quello dono. Ala qual continuamente se ricomandeme.

Illustris dominationis vestre filie Caecilie et Barbara Lodovicus de Gonzaga cum r[ecomendatione].

Illustrissime et excelentissime principesse et domine, domine Barbare marchionisse Mantue, genitrici nostre honorandissime.

Lit.: Becker, Gonzaga, Barbara; Signorini, Scritti e voci

Bearbeiter: Daniela Ferrari



2

1463 August 4, Cavriana (Mantua)

Barbara Gonzaga an ihre Mutter Barbara von Brandenburg

Ausfertigung, Papier, 14,5 × 20,6 cm, Siegel aufgedrückt unter Papier. ASMn AG, b. 2097 bis, c. 908 (vgl. I 9 b)

Illustre madona mia madre, non se maraveglia la vostra signoria se ho vogliuto significarli dil ben stare nostro che zò ho fatto, perché vostra signoria intenda che in tuto sia sollicita ad ogni cosa avegna che sia deliberata fare pocho lavoro per stare sana. Così spero intenderà vostra signoria ogni zorno, ala quale continuo me recomando.

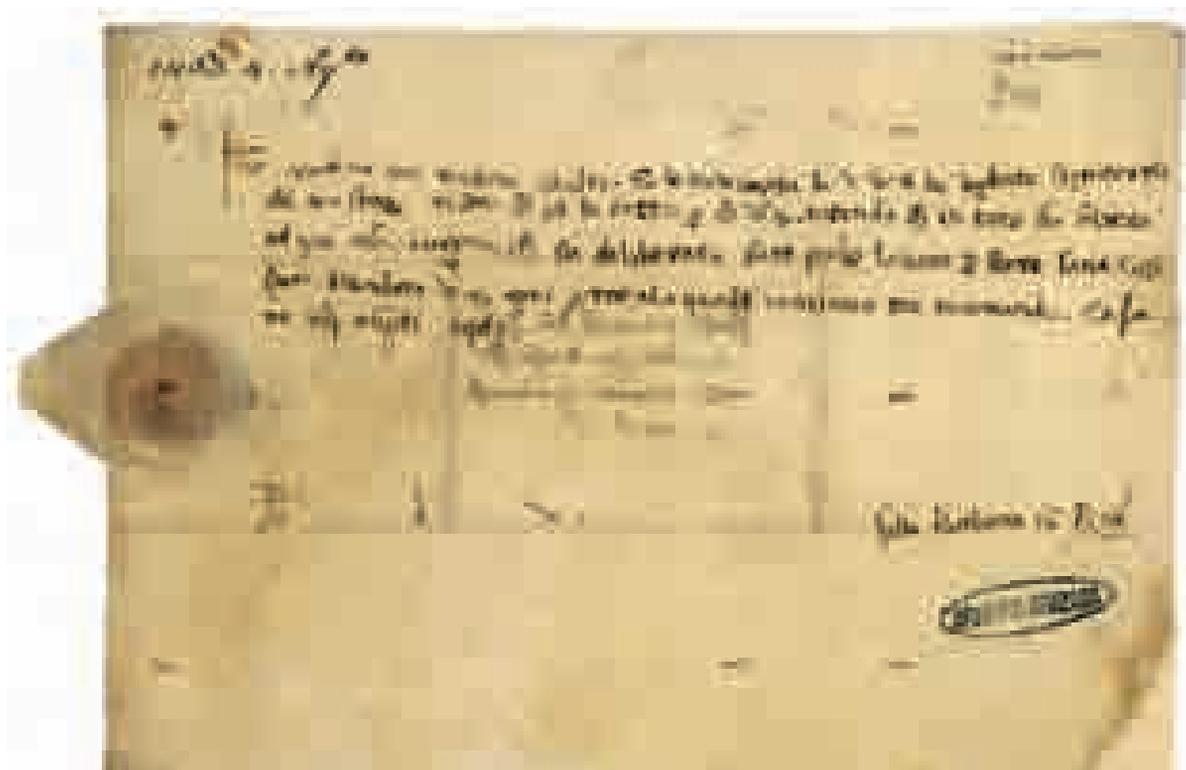
Capriane, IIII° augusti 1463.

Illustris dominationis vestre filia Barbara cum recomendatione.

Illustri principesse et excellentissime domine genitrici et domine mee singularissime, domine Barbare marchionisse Mantue et cetera.

Lit.: Signorini, Scritti e voci

Bearbeiter: Daniela Ferrari



3

1465 Juli 10, Marmirolo (Mantua)

Barbara Gonzaga an ihre Mutter Barbara von Brandenburg

Ausfertigung, Papier, 14,7 × 24,0 cm, Siegel aufgedrückt unter Papier. ASMn AG, b. 2098 bis, c. 713 (vgl. I 9 c)

Illustre madona mia madre et cetera. La vostra illustre signoria non ha anchora visto da pò che siemo fora, como sia fatta experta in scrivere; per questa mia la vostra signoria ne porà dar iuditio. Et ala sua gratia continuo me recomando.

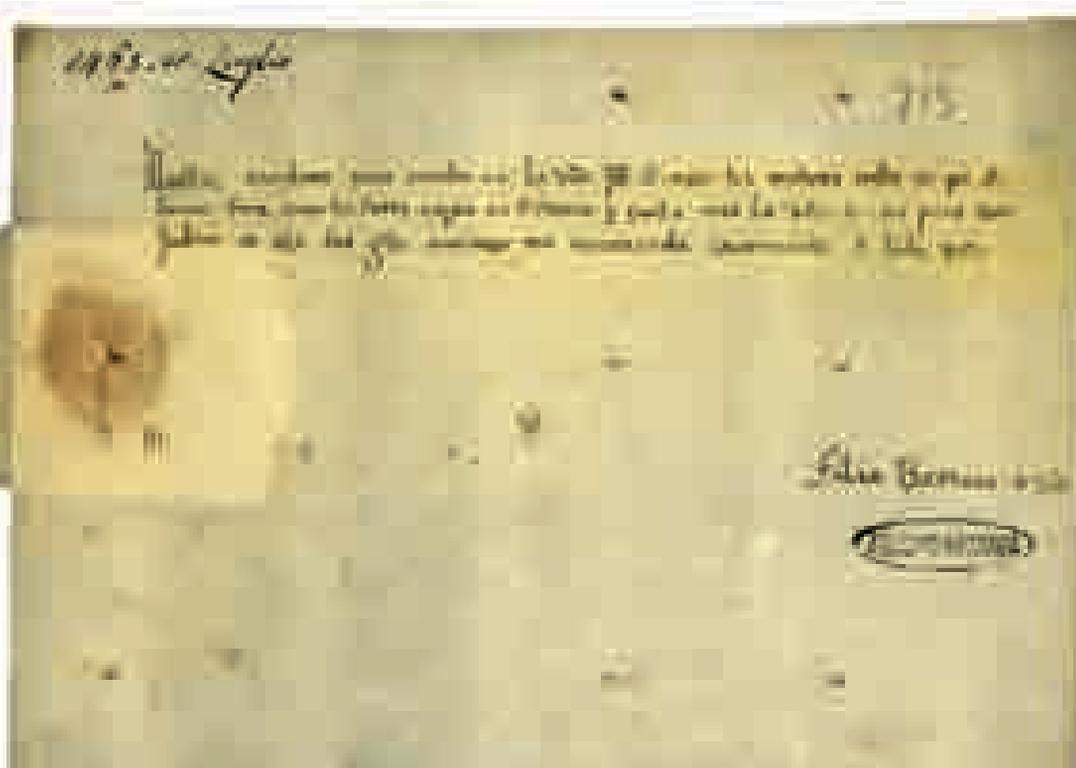
Marmiroli, X° iulii 1465.

Illustris dominationis vestre filia Barbara cum recomendatione.

Illustri principesse et excellentissime domine genitrici et domine mee singularissime, domine marchionisse Mantue et cetera.

Lit.: Signorini, Scritti e voci

Bearbeiter: Daniela Ferrari



Das Gefolge der Barbara Gonzaga

Ausfertigung, Papier, 31 × 42 cm, ohne Siegel. ASMn AG, b. 218, c. 11 (vgl. III 5)

*Comitiva illustris domine Barbare
comitisse Virtembergensis que
recessit ex Mantua X iunii 1474*

[linke Spalte]

<i>Illustris domina Barbara</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Domina Caterina consocia</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Genevria domicella</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Lucrecia domicella</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Soror Francisca</i>	<i>eques –</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Margarita lavandaria</i>	<i>eques –</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Lucia nana</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Barbara uxor Tristani</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Pagius illustris domine Barbare</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
	8	11
 <i>Magnificus dominus Hermannus orator illustrissimi domini comitis Virtembergensis</i>	 <i>eques 10</i>	 <i>buccae 10</i>
 <i>Illustris dominus Rodulfus de Gonzaga Magnificus comes Antoniusmaria dela Mirandula</i>	 <i>eques 34</i>	 <i>buccae 36</i>
<i>Magnificus dominus Raymundus Lupus</i>	<i>eques 18</i>	<i>buccae 18</i>
<i>Dominus Antonius de Gonzaga</i>	<i>eques 4</i>	<i>buccae 4</i>
<i>Dominus Steffanus Siccus</i>	<i>eques 4</i>	<i>buccae 4</i>
<i>Dominus Nicolaus Tercius</i>	<i>eques 4</i>	<i>buccae 4</i>
<i>Dominus Philippus Nuvolonus</i>	<i>eques 4</i>	<i>buccae 4</i>
	90	95

Nobiles domine

<i>Magnifica domina Paula de Torellis</i>	<i>eques 12</i>	<i>buccae 13</i>
<i>Domina Margarita de Lupis</i>	<i>eques 4</i>	<i>buccae 5</i>
<i>Domina Ursina de Ubertis</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 5</i>
<i>Domina Gualdrada de Caprianis</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 5</i>

Nobiles

<i>Henricus Suardus</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Johannespetrus de Gonzaga</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Comes Rizardus de Balneo</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Benedictus de Ubertis</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Sander de Caprianis</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Johannesfranciscus de Rodiano</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>

<i>Venerabilis dominus Steffaninus canonicus</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Magister Johannesantoniuss Zaita phisicus</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Capellanus</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Franciscus dela Fera</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Antonius de Asula</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 3</i>

141

153

[rechte Spalte]

Familia

<i>Petrus Spagnolus sescalcus</i>	<i>eques 3</i>	<i>buccae 3</i>
<i>Canzellarius</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 2</i>
<i>Tristanus</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 2</i>
<i>Bernardus</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 2</i>
<i>Antoniusmaria expensor</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 2</i>
<i>Dainesius</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 2</i>
<i>Petrus Theotonicus</i>	<i>eques 2</i>	<i>buccae 2</i>
<i>Johannes de Colonia</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Pigocius</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Laurentius Babarinus</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>
<i>Sartor</i>	<i>eques 1</i>	<i>buccae 1</i>

<i>Credentiarius</i>	<i>eques</i> 2	<i>buccae</i> 2
<i>Carette due</i>	<i>eques</i> 10	<i>buccae</i> 8
<i>Famuli a stabulo</i>	<i>eques</i> 5	<i>buccae</i> 5
<i>Muliones familie illustris domine Barbare</i>	<i>muliones</i> 22	<i>buccae</i> 5
<i>Muliones illustris domini Rodulfi</i>	<i>muliones</i> 4	<i>buccae</i> 2
<i>Muliones magnifici comitis Antonii Marie</i>	<i>muliones</i> 4	<i>buccae</i> 2
<i>Carette quatuor pro careagiis et coffinis</i>	<i>eques</i> 16	<i>buccae</i> 12
<i>Mareschalchi tres</i>	<i>eques</i> 3	<i>buccae</i> 3
<i>Cochus</i>	<i>eques</i> 2	<i>buccae</i> 2
<i>Stafferii</i>	<i>eques</i> -	<i>buccae</i> 2
<i>Preparator</i>	<i>eques</i> 1	<i>buccae</i> 1
<i>Caballarii duo</i>	<i>eques</i> 2	<i>buccae</i> 2
<i>Superiores impedimentorum</i>	<i>eques</i> 2	<i>buccae</i> 2
<i>Magister a coffinis</i>	<i>eques</i> 1	<i>buccae</i> 1
<i>Pictor</i>	<i>eques</i> 1	<i>buccae</i> 1
<i>Tubicines quatuor</i>	<i>eques</i> 6	<i>buccae</i> 6
<i>Piffari quatuor</i>	<i>eques</i> 6	<i>buccae</i> 6
	106	81
	141	153
	247	234

Lit.: Württemberg im Spätmittelalter, S. 20-22 (P. Amelung)

Bearbeiter: Christina Antenhofer

Barbara Gonzaga an ihre Mutter Barbara von Brandenburg

Ausfertigung, Papier, 15 × 21 cm, Siegel aufgedrückt unter Papier. ASMn AG, b. 2102, cc. 86–87 (vgl. III 6)

Illustrissima madonna mia madre et cetera. Heri sera al tardo, cum asai prospera zornata giongissimo a Trento, sani tuti per la Dio gratia, dove vedendo io che 'l bisogna che me adatti ad ogni piacevoleza per conformarmi cum la compagnia, non mi lasso per niente vincere a dimonstrarmi gagliarda e di buona voglia. Ma questo ben pò intendere la illustrissima signoria vostra, como più vado inanzi più mi par grave l'haver abandonata la vostra excellentia, e pensandoci non mi posso se non dolermi. Vero è che gli ho promisso – e non mancharò per niente da le promesse mie – di andar alegra; di questo vostra illustrissima signoria non dubiti: andarò più gagliarda e lieta mi serà possibile, conducendomi passo passo sotto l'ombra di questo mio illustre fratello, che in vero non manca in alcuna cosa a darmi ogni piacer mio, similiter tute queste donne mie de la compagnia, che sono molte piacevole, e maxime madonna Paula Torella che fa ogni cosa per darmi piacer, cussi la Gualdrada e le altre tute si forzano de tenirmi in festa. Mi ho dubitado ala fine de non poter condur fin là madonna Margaritta Zorza, perché heri parsi molto temer il cavalchare; e benché gli habia cerchato far ogni provisione che la si conduca aconzamente, non di mancho – perché l'è pur molto debile – non rimango senza dubio. Pur hozi è stata asai bene e per questo vostra illustrissima signoria non si pigli affanno, che opportunamente in questo et in ogni bisogno mio dal mio canto si farà tal provisione che niuna cosa mi andarà in sinistro. Io me sento asai bene e non mi noce fin qui il cavalchare; pur, per renfreschar uno pocho la comitiva nostra e per pigliar etiamdio alcuni buoni ordini nel processo de la via nostra, staremo hozi qua a Trento e damatina [!] cum la gratia de Idio sequiremo il comenzato viazo nostro e se aviarimo a Igna¹. Ala gratia di vostra illustrissima signoria continuo me racomando e prego quella si digni ricomandarmi alo illustrissimo signore mio patre.

Data Tridenti, 15 iunii 1474.

Illustris dominationis vestre filia et servitrix Barbara cum recomandatione et cetera.

Post scripta:

L'è gionto qua hozi Carlo, famiglio de la illustre madonna Margaritta² mia sorella, cum littera di vostra illustre signoria e cum la schatolla del zucaro rosato la me dice mandare, e quella maiestadina; gli ne referisco infinite gratie e prego quella se digni perdonarmi se non gli scrivo de mane mia, come haveva hozi deliberato fare, che in vero sono qua alcune zentil done che me veneno a visitare, che non mi visitano, ma me acanezano; me ho lavata la testa e credo che cento volte mi sia batuto a l'uscio per saper l'houra de la visitatione. Me racomando infinite volte ala illustrissima signoria vostra.

Eadem ut in litteris.

Illustrissime principesse et excellentissime domine genitrici et domine mee, singularissime domine marchionisse Mantue et cetera.

Bearbeiter: Daniela Ferrari

¹ Egna/Auer

² Margarete von Wittelsbach, Gemahlin Federico Gonzagas und Schwägerin von Barbara Gonzaga

6

1475 April 16, Köln

Graf Eberhard von Württemberg an seine Frau Barbara

Ausfertigung, Papier, 22,5 × 31 cm, Siegelreste, restauriert. ASMn AG, b. 514, c. 81 r (vgl. IV 1)

Was ich in aller truw fruntschaft eren liebs und guts vermag allzit zuvor, hochgebornne furstin herczliebe husfrow. Als mir uwer lieb ietzo umb unnderrichtung der niuwen mär hieniden geschriben hat et cetera, hab ich vernomen. Und wais uwer lieb davon annders nit zu erkennen zu geben, dann das der hertzog von Burgonnd als noch vor Nuß¹ ligt und als mich beduncket mit einem grosen her. So ist hie zu Cöln min gnedigster herr, der römisch kaiser, mitsampt etlichen curfursten, fursten, herren und den von stetten, und geschicht teglich ubung widerainander. Man sagt och, das der kaiser und der kung von Frannckenrich miteinander in eynung kommen sigen. Wie es sich aber ennden oder was verrers furgenomen wirt, kan ich nit gewissen.

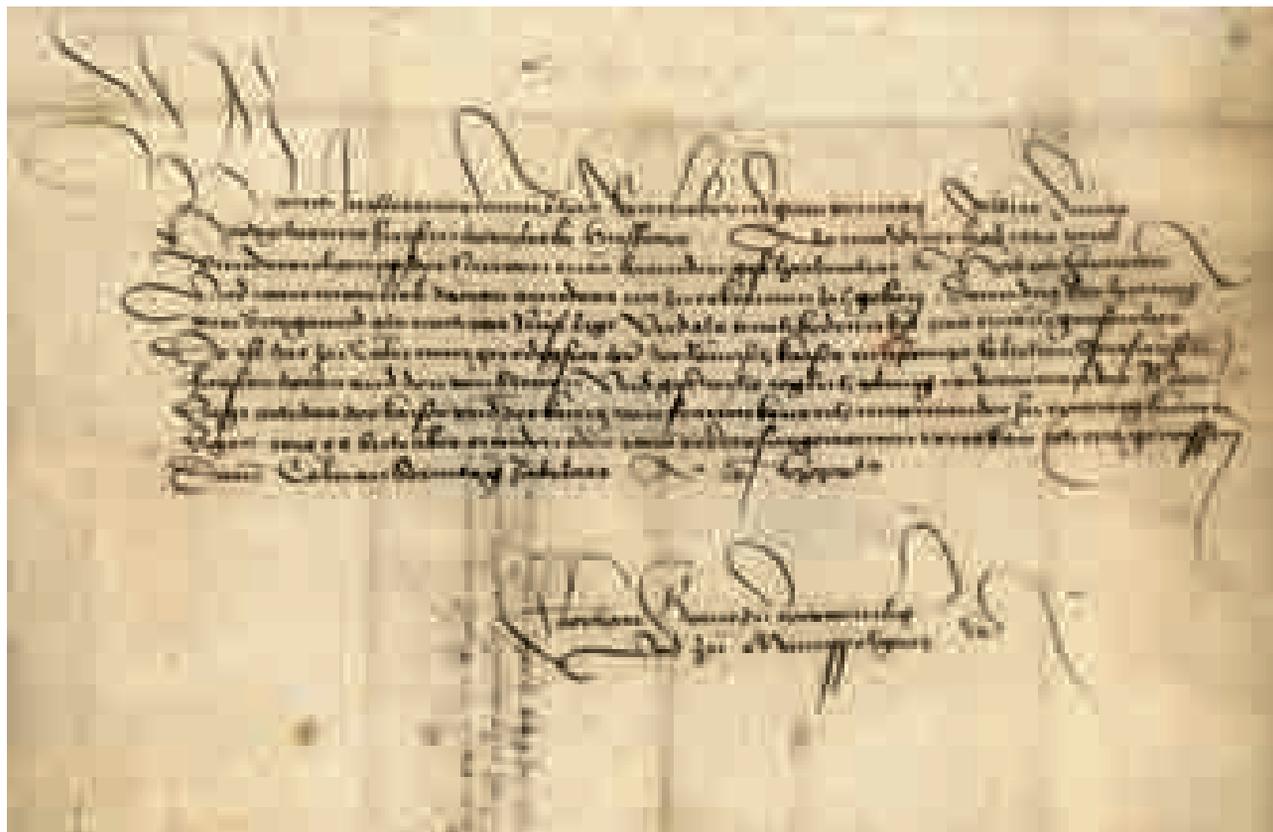
Datum Cöln, an sonntag Jubilate anno et cetera LXXV^o.

Eberhart, grave zu Wirttemberg und zu Mumppegart et cetera.

Lit.: Antenhofer, Briefe; Severidt, Familie

Bearbeiter: Christina Antenhofer

¹ Neuß



Barbara Gonzaga an ihren Vater Ludovico Gonzaga, Markgraf von Mantua

Ausfertigung, Papier, 27,8 × 23,0 cm, Siegel aufgedrückt unter Papier. ASMn AG, b. 514, c. 84 (vgl. IV 2)

Jesus. Illustrissime et excellentissime princeps et domine et cetera. Cupida e desiderosa de satisfacer ala petitione et piacer dela signoria vostra, ò mandato un meso apostata insino a Cologna¹ per meglio esser informata del vero circa tuto quello richiede la signoria vostra, unde non se maravegli vostra signoria se 'l cavalaro è ritardato forsi alquanto più di quello pensava, però che le cose di qua passano molto lentamente, e cum silentio. Et quando pur achade alcuna coseta, la qual habia in sì [!] alcuna graveza, overo concerna alcuno periculo, non m'è rivelata da mei officiali e zentilhomini, ma è da essi celata, per non mi turbar e darmi alcuna pena, per respecto del caxo nel qual me ritrovo al presente. La Liga anchora non è facta fra la maestà delo imperatore e la maestà del re de Franza, secondo che me ha scripto lo signore mio, le quale littere io mando ala signoria vostra. Ben dice che se rasona che la se de' far, pur non è anchora facta, né affirmata. La maestà delo imperatore se ritrova in persona nela citade de Cologna, cum forsi dece millia persone. El ducha de Borgogna è intorno a Naus² cum tre volte tante persone, et cum molto più zente senza comparatione che quella delo imperatore. La terra di Naus se disse publicamente esser perduta et conquistata dal duca; pur el signor mio consorte me scrive che non è vero, ma che ancor se tiene. La maestà delo imperatore tolsse la impresa di voler[l]a soccorrere et mandòli molte nave cariche de victualia, et per protectione e governo d'esse nave li mandò el signor marchexe Alberto da Brandeborgo et lo signor mio, li quali non poteno passar, nì zonzere ala dicta terra, impediti dala parte adversa, in modo che ritornarno adrieto in pressa per terra. El marchexe et lo signor mio su doe cavale, tuta l'altra brigata a piedi, trotando: se dice che la terra di Naus è mal fornita e che manzano carne cavaline, et hano richiesto aiuto. Dela maestà del re di Datia³ non ò persentito alcuna cosa dapò ch'io scrisse ala vostra signoria, siché non posso dar altra informatione al presente a vostra signoria. Tuto quello ch'io ò potuto persentire et intendere l'ò scripto et significato ala signoria vostra. Se altro di novo succederà sarò sollicita a sapere el vero, et de ogni cosa darò aviso ala signoria vostra; et non restarò per dinari o spexa che sia necessaria a satisfacer a ogni piacere et contento dela signoria vostra. Vero è che pochi messi e rari vengano da quelle parte a noi, et quelli anco sono molto sobrii et silenti. De quello ch'io intenderò de tempo in tempo tuto lo farò chiaro et noto ala signoria vostra. Se dice ch'el re di Franza manda dece millia persone alo imperatore et quello di Boemia 3 millia. Non di meno non gli è cosa certa. Non altro al presente, io m'aricomando ala signoria vostra.

Ex Urach, 27° aprilis 1475.

Barbara de Gonzaga serva et figliola vostra cum recomendatione.

Illustrissimo et excellentissimo principi domino, domino [meo sin]gularissimo domino Ludovico [Gonza]ga, Mantue marchioni [l]ocumtenens [!] generali et cetera.

Bearbeiter: Daniela Ferrari

¹ Köln

² Neuß

³ Christian I., König von Dänemark

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater Ludovico Gonzaga

Ausfertigung, Papier, 22,5 × 29 cm, aufgedrücktes Siegel unter Papier, am rechten Rand teilweise zerstört, restauriert.
ASMn AG, b. 514, c. 92 r (vgl. IV 3)

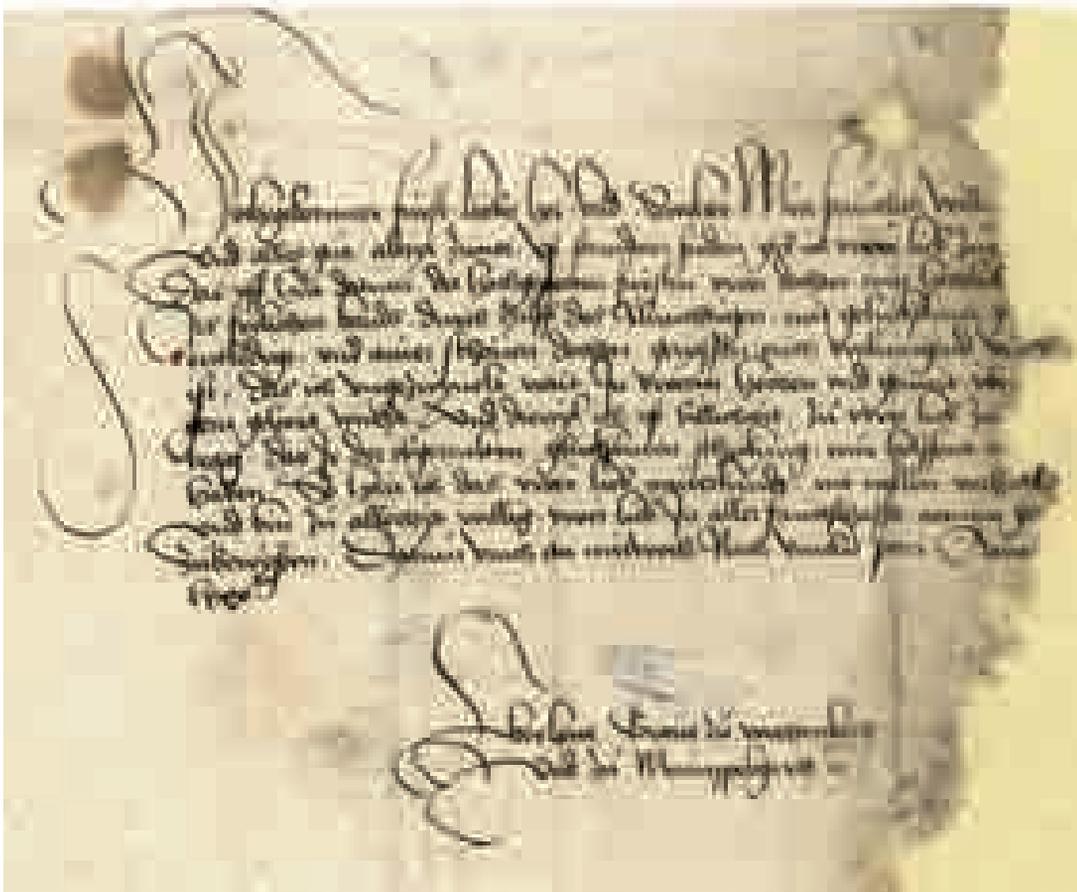
Hochgebornner furst, lieber her und sweher. Min fruntlich willi[g] [...] und alles gut altzyt zuvor. Uß sonndern froden gib ich uwer lieb zue[...] das uff hut datum die hochgeporrn furstin, uwer dochter, min hertzlieb [...] irs frolichen bands durch hilff des Almechtigen mit gelucksamer g[...] entledigt und ainer schonen dochter genessen, ouch wolmugend un[...] ist, das ich ungezwyvelt wais in uwerm hertzen und gemut uber [...] gern gehort wurd. Und diewyl ich uß billichait zu uwer lieb zu[...] trag, das ir der obgemelten glucksamen schickung mir helffent u[...] haben, so han ich das uwer lieb onverkundt nit wollen verhalten [...] Und bin zu allertzyt willig, uwer lieb in aller fruntschafft annem ge[...] zu bewyßen.

Datum Urach, an mitwoch nach Vincula Petri anno [et cetera] LXXV^o.

Eberhart, grave zu Wirtemberg und zu Mumppegartt et cetera.

Lit.: Antenhofer, Briefe; Nolte, Familie

Bearbeiter: Christina Antenhofer



9

1478 September 28, Urach

Barbara Gonzaga an Gräfin Margarethe von Württemberg

Ausfertigung, Papier, 17,0–17,5 × 26,0–26,5 cm, unterer Teil abgeschnitten, Siegelreste. HStA Stuttgart A 602 Nr. 260 (vgl. IV 4)

Was wir in früntlicher truw allezit liebs und guts vermögen, sig uwer liebe zuvor, hochgebornne furstin, früntliche hertzliebe schwester. Als unns uwer lieb yetzo geschriben verkündet hat, das die hochgebornn, min lieb mum, uwer dochter¹, irer frolichen belestigung entladen und ains schonen sones geneßen; ouch irs lybs gesünd und frisch sye, des sint wir von innern begirden erfrowet. Und haben das gern vernomen, ist uns ouch solich uwer verkünding zu fruntlichen dannck von uwer lieb, dero wir altzit zu annemer fruntschafft und gevallens mit ganntzem willen genaigt sint.

Datum Urach, uff sant Michels aubent anno et cetera LXXVIII^{vo}.

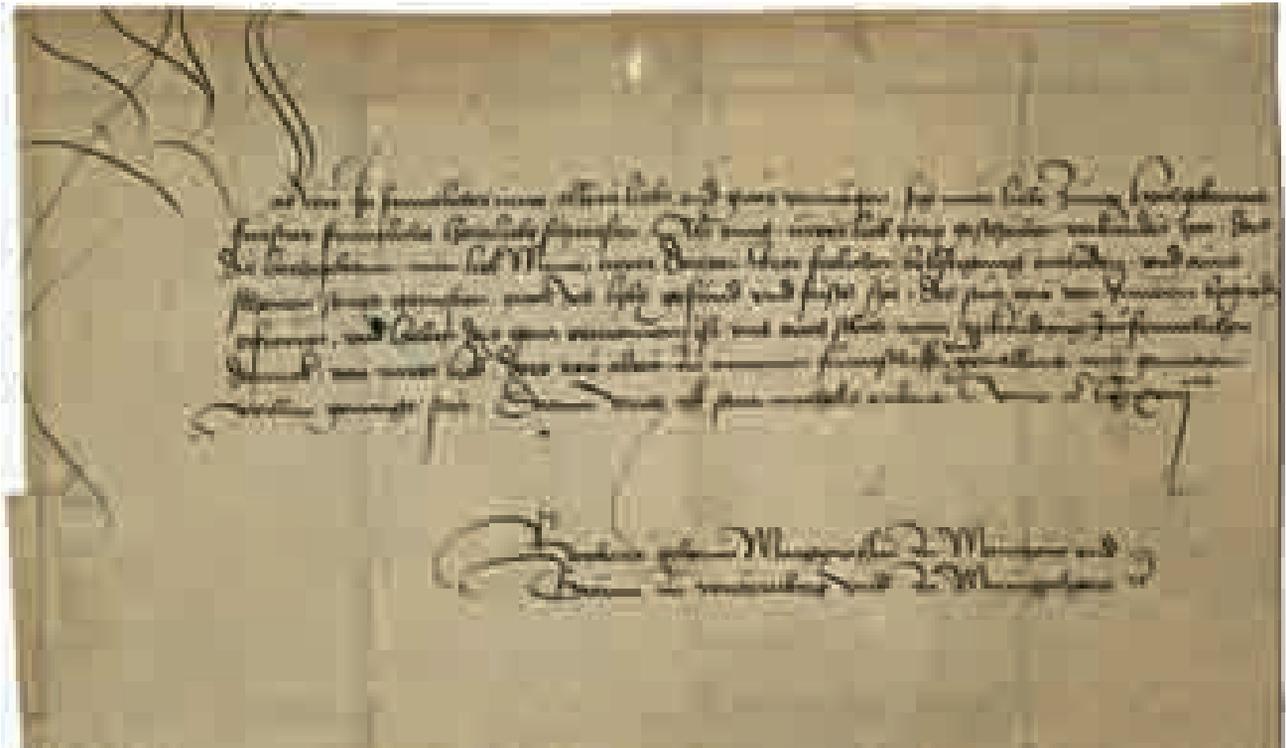
Barbara, gebornn marggraffin zu Manthow und gravin zu Wirtemberg und zu Mumppelgart et cetera.

Der hochgebornnen furstin, unnser fruntlichen, l[ieben] frowen Margrethen, gebornn hertzogin [von Saphoy] und gravin zu Wirtemberg und zu Mumpp[elgart].

Edition: Steinhausen, Deutsche Privatbriefe 1, S. 193, Nr. 279

Bearbeiter: Peter Rückert

¹ Helene, Tochter Gräfin Margarethes mit Graf Ulrich V. von Württemberg



10

1483 August 27, Stuttgart

Barbara Gonzaga an ihren Bruder Federico Gonzaga, Markgraf von Mantua

Ausfertigung, Papier, 15,5 × 22,0 cm, Siegel aufgedrückt unter Papier. ASMn AG, b. 514, c. 112 (vgl. V 1 a)

Illustris domine frater honorande. Adesso de novo ho inteso quello me scrive vostra excellentia cioè della legenda o officio de santo Federico, bene che altra volta ho usata diligentia de haverla may non lo ho possuto trovare né havere noticia de quello santo. Pur me sfortiarò adesso de novo de farla circare a Auspurg e a Nuremberg e per tutto queste terre grosse se l'è possibile che sua legenda sarrà in Lamagna che la intervegnarò de trovarla et a vostra signoria ve la mandarò per Zovanne de Colonia. Altro de novo non scrivo a vostra excellentia se non che la prima dominica da poi el dì de Tri Magi se farà uno bello torniamento qua a Stutgardia et invido vostra excellentia a quella festa. Non altro al presente se non per Dio gratia el signor mio et io siamo sane et bene valente. Et il simile sonno desideroso de intendere de vostra illustre signoria alla quale de continua me recommenda.

Datum Stutgardie, die 27 augusti 1483.

Filia et soror Barbara cum recommendatione.

Illustri domino fratri m[eo] honorando, domino Federico de Gonzaga, marchioni Mantue ac generali locumtenenti et cetera.

Bearbeiter: Jürgen Herold

11

1483 November 5, Stuttgart

Barbara Gonzaga an ihren Bruder Federico Gonzaga, Markgraf von Mantua

Ausfertigung, Papier, 29,6 × 23,0 cm, Siegel aufgedrückt unter Papier. ASMn AG, b. 514, c. 114 (vgl. V 1 b)

Illustris domine frater honorande. Per le littere de vostre signoria ho inteso como vostra signoria saria desideroso de havere la legenda de santo Federico: Siché io adviso vostra signoria como de novo io ho mandato a Colonia et ad Ulmo e ad Auspurg et ad Haydelberg terre principale de questo paese, donde se fosse possibile de trovarla in questo paese la se haveria trovato in una de queste terre, ma non la trovo. Hora io ho pregato el seschalcho del illustre signore marchese Alberto de Brandenburg che la voglia fare circare in le terre del signore suo, quello non me ha anchora risposto et me ha dato puocha speranza de trovarla. Vostra signoria me scrive l'è inteso questa legenda essere in queste parte ma non me scrive dove. Quella se informa in qual paese la sia che subito mandarò uno messo a posta a trovarla s'el sarà possibile, che Dio sa che me seria de grandissimo consolatione de potere fare cosa che fosse grata a vostra illustre signoria.

Fradello mio caro, prego vostra signoria se degna de mandarme el cittanino morello velutato de farme uno vestito, perché a questo natale se ha fare uno torniamento in questa terra dove ha a vegnire quasi tutte ly zentilomini de questo paese. Siché io essendo bisognoso de tal vestito me sonno ricorso a vostra signoria como a padre, ma s'el paresse a quella per bono respecto de non mandarmelo al mancho prego vostra signoria me faza tanta gratia che non habia per malo la mia presumtuosa domanda, che la fede e speranza che ho in vostra signoria me ha fatto pigliare tale presumptione. Non altro al presente de continuo me recommando a vostra illustre signoria e prego quella se degna de advisarme spesso del suo bene stare.

Datum Stutgardie, die 5 novembris 1483.

Soror Barbara cum recommendatione.

Illustri domino fratri meo honorando, domino Federico de Gonzaga, marchioni Mantue et cetera.

Bearbeiter: Jürgen Herold

12

1487 Mai 1, Stuttgart

Barbara Gonzaga an ihre Schwester Paola

Ausfertigung, Papier, Quartformat, aufgedrücktes Siegel unter Papier. Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Sigmundiana 4a.029.022 (vgl. V 1 c)

Illustris et excellens domina soror mea honoranda. Per Paulo d'Arzentina ho inteso del benstare vostro. Ne ho ricevuto piacere assay benché el portamento che si fatto de vostra signoria me habia meschiato cum affanno et pensier de pigliare partito alle fatti de vostra signoria. Siché considerando che sonno donna la quala non ha altro ma a me stesso non posso succurrere e pur sarria desiderosa de securrere vui ho scritto per Paulo alli illustri nostri fratelli in favore vostro molto strettamente et gli ho ricordato la vergogna che li sia a soffrir el male tractamento che si fatto a vostra signoria siché sorella mia cara e sonno in bona speranza che le loro signorie ve securreranno. Anchora ho pregato el signor mio che'l me dia licentia de vegnire a visitarve. El me ha risposto per forma che non ho ardimento de scriverve. Siché sorella mia cara habiateme per excuso che Dio sa se avesse el mio proprio arbitrio che non porria avere mazore consolatione che de vegnire affare el debito mio verso vostra signoria alla quale de continuo me recommando. State de bona voglia e mette la speranza vostra in miser domene Dio che lui è quello el quale ve pò succurre sel chiamarite del bono core.

Datum Stutgardie, die primo madii 1487.

Soror Barbara cum recomendatione.

Illustrissime et excellentissime domine sorori, domine Paule de Gonzaga, marchionisse ac Goricie comitisse et cetera.

Lit.: Antenhofer, Briefe

Bearbeiter: Christina Antenhofer

13

1496 März 3, Tübingen

Barbara Gonzaga an ihren Neffen Francesco Gonzaga, Markgraf von Mantua

Ausfertigung, Papier, 22 × 31 cm, Siegelreste unter Papier, restauriert. ASMn AG, b. 514, c. 202 (vgl. VI 1)

S[alutem] p[lurimam] d[icit].

Moeroris calamitatisque nostre acerbitatem incredibili cum animi amaritudine incommoda princeps illustris ac consanguinie charissime significare cogimur, nostreque infoelicitatis hystoriam texere. Eberhardus dux Wirtenbergensis et in Teck, comes Montispeligardi et cetera, charissimus conthoralis noster spiritum sibi creditum divine reddidit maiestati. Et ut in vita fidei ac religionis christiane erat observantissimus, itaque, moribundus inter ipsa mortis certamina, quod ad christianissimum pertineret principem, nihil pretermisit anime saluti ac domui sue christianissime disponens sacrosanctis in eterne salutis viaticum, maxima cum devocione sum[ma]que animi expectatione sacramentis sumptis, VI kalendas marcii vitam cum morte commutavit, quod tanto ferimus dolore ut tristius nobis accidere potuisset nihil. Rogamus itaque illustrem dominationem vestram consanguinie charissime maiorem in modum quo devotis sacerdotum ac clericorum suorum illustris conthoralis nostri anime salutem obsecrationibus fideliter committat, id quod illustris princeps ac conthoralis noster dum adhuc ageret in humanis indubitata sibi spe pollicebatur, quod et nos per illustrem dominationem vestram factum iri ambigimus nihil quandoque, ut fiat, sanguinis necessitudine efflagitamus. Valeat foeliciter illustris dominatio vestra.

*Datum Tubingen, anno et cetera LXXXXVI quinto nonas marcii.**Barbara Dei gratia duxissa Wirtenbergensis et in Teck, comitissa Montispeligardi, marchionissa Mantue, vidua.**Illustrissimo principi ac domino, domino Franncisco de Gonnzago, marchioni Manntue, et cetera, consannguineo nostro charissimo.*

Lit.: Decker-Hauff, Frauen

Bearbeiter: Daniela Ferrari

Barbara Gonzaga an ihren Neffen Francesco Gonzaga, Markgraf von Mantua

Ausfertigung, Papier, 31,0 × 21,8 cm, Siegelreste unter Papier. ASMn AG, b. 514, c. 203 (vgl. VI 2)

Illustrissime princeps et excellentissime domine tanquam frater honorandissime. Quando el signor mio felice memoria mancò de questa vita, per offitio del sangue e per debito mio ne scripsi a la signoria vostra illustrissima. Ma sendo lei absente et già inviata a l'impresa de Napole, la illustrissima madona sua consorte me rispose tanto humanamente et teneramente che fine a la morte ad ambi dui ne voglio essere obligata. E tanto consolomi cum una sua buona littera che 'l non se potria dir più. Doppo non ho scripto altrimenti a vostra excellentia, pur per l'absentia supradicta. Hora che la debe essere ritornata, per quanto me disse a questi dì, el conte Nicolò de Psalmo, parente de questa casa de Virtemberg et a lei devotissimo et affectionatissimo, mi ralegro ex corde et cum tutte le forcie de l'animo mio me congratulo de li suoi felici successi et che la sia ritornata sana e salva et cum grandissimo honore, laude e gloria, priego Dio che la conservi lungamente e prosperi in tutte le cosse sue per augumento del stato suo e reputatione de tutta casa nostra. E perché, signor mio, ogni animo quanto più signorile e generoso tanto più debe desiderare la propria patria, hora che Dio – cum grandissima mia displicentia – m'ha facto libera, desidero ancora io repatriare, vivere e morire quel puoco che ce resta cum el sangue mio et fra li mei. Per questo, ove cussi piacia a vostra excellentia, cum sua buona licentia e gratia, venendo di là desegno capitare principalmente a Mantua como in patria natale e nido originario. Quando a lei non fia molesto, mi serà dunque gratissimo intendere supra ciò la mente sua, raccordandoli ch'io li sonno quella vera e buona sorella che se conviene. Et perché scio ancora che vostra excellentia, sendo la maestà cesarea in Italia, haverà cum lei non suolamente commercio e pratica, ma auctorità e credito, la priego caramente che como più presto la se trovi cum la prefata maestà, la se vogli degnare de operare in servitio mio, che epsa maestà me raccomandandi strictissimamente per sue littere a questo illustrissimo signor duca de Virtemberg, exhortandolo ad darmi et lassiarli el mio amichevolmente, e sencia litigio e lunge. Et ove fra nui sia differentia alcuna, ad remetterse in lo reverendissimo monsignor vescove de Maguntia, como amico e parente comune, e similmente al prefato vescove, como ad executore testamentario del signor mio felice memoria et a quel Lui che scia la voluntà del quondam signor mio più che persona del mondo, che voglia pigliare la protectione de le cosse mie e fare lo effecto supradicto adciò non mi sia facto torto, e scrivendo vostra excellentia ancora in favore mio al prefato duca de Virtemberg, mi serà molto utile. E monsignor mio fratello, como instructo de le cosse mie, più particolarmente la informerà del bisogno mio. E questo tutto riceverò per singulare donno e gratia da la prefata signoria vostra illustrissima, que felicissime valeat, et a la cui [gratia] di continuo me raccomando.

Ex Bebling, XXIII octobris 1496.

Soror Barbara ducissa Virtembergensis et in Teck, Montispellicardi comitissa ac marchionissa Mantue et cetera, vidua.

[... p]rincipi et excellentissimo domino tanquam [...h]onorandissimo domino Francisco [... march]ioni Mantue et cetera.

Lit.: Amelung, Herzogin Barbaras Böblinger Briefe

Bearbeiter: Daniela Ferrari

1647. 12. 16.

205

[Faint, mostly illegible handwritten text in a cursive script, likely a letter or a page from a manuscript. The text is densely packed and spans most of the page's width.]

[A line of handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a concluding phrase. The text is partially obscured by a large, faint circular mark or stamp.]

Barbara Gonzaga an Isabella d'Este, die Frau ihres Neffen Francesco, Markgräfin von Mantua

Ausfertigung, Papier, 21,7 × 22 cm, Siegel aufgedrückt unter Papier. ASMn AG, b. 514, c. 208 (vgl. VI 3)

Illustrissima et excellentissima domina tamquam sorror honorandissima et cetera. Ali zorni passati io recevete le littere de vostra excellentia a me tanto gratissime quanto che di cosa potesse havere ricevuta, significandome quella quanto sia il desiderio suo di poterme vedere e fruirme aziò la me potesse cum effecto dimostrarme lo amore e observantia qualle sempre quella me ha portata e porta, le qualle veramente credo et Dio me n'è testimonio, se ne sono di mancho desiderio di porteme [!] dimostrare verso di vostra illustrissima signoria in tute quelle cose qualle quella se dimostra verso di me. Et in questo se pò comprehendere perché mi zà disposta a principiare il camino per mostrare cum effecto el mio desiderio. Ma havuto consilio da certi mei boni amicii e parenti de dovere al presente restarre per certe cosse novamente achadute e principiate in queste parte, de le qualle piacendo a vostra illustrissima signoria de intenderle quella ne poterà ad plenum esserne informata dal reverendissimo monsignor nostro. De le amorevolle proferte qualle me fa vostra excellentia ne rengratio summamente qualla [!] offerendomeli in ogni sua occurentia e piacere paratissima. A la cui bona gratia di continuo me racomando.

Tamquam sorror Barbara, Dei gratia ducissa Virtembergensis et in Teck, Montispeligardi comittissa [!], marchionissa et cetera, vidua et cetera.

Excellenti domine, tamquam sorrori [domin]e, domine Ioabelle [!] de [Gonzaga], marchionisse Man[tue], Mantue

Lit.: Amelung, Herzogin Barbaras Böblinger Briefe

Bearbeiter: Axel Behne

16

1502 Juni 25, [Böblingen?]

Barbara Gonzaga an ihren Neffen Francesco Gonzaga, Markgraf von Mantua

Ausfertigung, Papier, 32,5 × 22,3 cm, Siegel beschädigt, unter Papier, restauriert. ASMn AG, b. 514, c. 255 (vgl. VI 4)

Illustrissime princeps excelsae domine tamquam frater observandissime. Illustris princeps dominus Ulricus dux in Wirtemberg et Teck, comes Montispelligardi, pro nunc gubernans princeps per suos oratores supplicationibus ferventibus apud me instetit. Quod cum ipse magno affectu affectaret et desideraret habere certos equos barbaricos modum gradiendi passum habentes pro precio et pecunia satis larga quos in provinciis nostris tam pro pecuniis quam aliter habere non possit. Cum autem dominatio vestra eorundem equorum copiam, ut narrarunt, habeat quatenus erga eandem dominationem vestram instarem et sollicitarem, ut ipse unum vel duos equos memorate speciei cum quibus dominatio sua provisus foret a dominatione vestra pro precio satis largo obtinere posset, nam ipse salvo sallario sive precio pollicitus foret, tam erga dominationem vestram quam me promeriturum. Qua de causa dominationi vestre suplico et oro, ut unum vel duos equos memorate speciei barbarorum modum gradiendi passum habentes servis vestris consuetudinem eorum faventibus ad eandem dominationem suam sive me mutatis cum intimatione precii quid constet. Si autem huiusmodi familiares non haberetis ipsa dominatio sua speciales mittat servos equis pro eisdem et reddat dominatio vestra se in premissis benivolum. Nam tam dominatio vestra, casu se in futurum dantur quam ego pro nunc favorem magnum consequi valentem. In quo michi rem valde gratam pro posse promerendum facitur valeat eadem dominatio vestra longevis temporibus prospera et salubris offerendo me tamen hec ad singula vestra beneplacita et mandata. Datum crastino sancti Iohanne Baptiste. Anno Domini XV^c secundo.

Barbara Dei gratia ducissa in Wurtemberg et in Teck, nata marchionissa Mantue et comitissa Montispellegardi et cetera, vidua.

Illustrissimo principi et excelso domino tamquam fratri observandissimo, domino Francisco de Gonzaga marchioni Mantue et cetera.

Lit.: Amelung, Herzogin Barbaras Böblinger Briefe

Bearbeiter: Daniela Ferrari

Das Haus Gonzaga im 15. Jahrhundert (Auszug)

Gianfrancesco I.
(1394–1444)
Markgraf von Mantua
(1432–1444)
∞ Paola Agnese Malatesta
(1394–1449)

Ludovico II. (III.)
(1423–1478)
Markgraf von Mantua
(1444–1478)
∞ Barbara von Hohenzollern
(1423–1481)

Carlo
(1413/23–1456)
∞ Lucia d'Este
(1419–1437)
∞ Rengarda Manfredi

Alessandro
(† 1466)
∞ Agnese da Montefeltro
(† 1522)

Gianlucido
(1421–1448)

Magherita
(† 1439)
∞ Lionello d'Este
(1407–1450)

Cecilia
(† 1451)

Federico I.
(1441–1484)
Markgraf von Mantua
(1478–1484)
∞ Margerethe von Bayern-München
(1442–1479)

Gianfrancesco
(1446–1496)
∞ Antonia del Balzo
(1461–1538)

Francesco
(1444–1483)
Kardinal,
Bischof von Mantua

Cecilia
(1451–1478)

Susanna
(1447–1481)

Dorotea
(1449/50–1467)

Rodolfo
(1452–1495)
Herr von Luzzara
∞ Antonia Malatesta
(† 1483)
∞ Caterina Pico
(† 1501)

Barbara
(1455–1503)
∞ Eberhard I./V.
von Württemberg
(1445–1496)

Ludovico
(1460–1511)
Bischof von Mantua

Paola
(1464–1495/96)
∞ Leonard von Görz
(1440–1500)

Francesco II
(1466–1519)
Markgraf von Mantua
(1484–1519)
∞ Isabella d'Este
(1474–1539)

Sigismondo
(1469–1525)
Kardinal,
Bischof von Mantua

Giovanni
(1474–1525)
∞ Laura Bentivoglio
(† 1523)

Elisabetta
(ca. 1471–1508)
∞ Guidobaldo I. da Montefeltro
(1472–1508)

Chiara
(1464–1503)
∞ Gilbert I. de Bourbon
(1443–1496)

Maddalena
(1467–1490)
∞ Giovanni I. Sforza
(1466–1510)

Gianfrancesco
(1488–1525)
Laura Pallavicini

Luigi Alessandro
(1494–1549)
Caterina Anguissola
(† 1550)

Paola
(1486–1519)
Giovan Nicola Trivulzio

Lucrezia
(† 1490)

Barbara

Giulia
(1493–1544)

Uracher Landeshälfte

Ludwig I. (1412–1450) Graf von Württemberg (reg. 1426–1450) ∞ Mechthild von der Pfalz (1419–1482)	Ludwig II. (1439–1457) Graf von Württemberg (reg. 1453–1457)
	Mechthild (1444–1495) ∞ Ludwig Landgraf von Hessen (1438–1471)
	Eberhard V./I. (im Bart) (1445–1496) Graf/Herzog von Württemberg (reg. 1459–1496) ∞ Barbara Gonzaga (1455–1503)

Stuttgarter Landeshälfte

Ulrich V. (der Vielgeliebte) (1413–1480) Graf von Württemberg (reg. 1433–1480) ∞ Margarete von Cleve (1416–1444) ∞ Elisabeth von Bayern- Landshut (1419–1451) ∞ Margarethe von Savoyen (1410–1479)	Eberhard VI./II. (d. Jüngere) (1447–1504) Graf/Herzog von Württemberg (reg. 1480–1482, 1496–1498) ∞ Elisabeth von Brandenburg (1451–1524)	Ulrich (1487–1550) Herzog von Württemberg (reg. 1498–1519, 1534–1550) ∞ Sabine von Bayern (1492–1564)
	Heinrich (1448–1519) Graf von Württemberg- Mömpelgard (reg. 1473–1490) ∞ 1485 Elisabeth von Zweibrücken-Bitsch (nach 1416–1487) ∞ Eva von Salm (um 1468–1521)	Georg (1498–1558) Graf von Württemberg- Mömpelgard (reg. 1526–1542, 1553–1558) ∞ Barbara von Hessen (1536–1597)

Quellen und Literatur

- 1495: Württemberg wird Herzogtum, Ausstellungskatalog, bearb. von S. Molitor, Stuttgart 1995.
- H. Aderbauer, Kirchheim/Teck, in: Württembergisches Klosterbuch, hg. von W. Zimmermann und N. Priesching, Ostfildern 2003, S. 305–306.
- G. Altieri/M. Rossi, Le medaglie dei Gonzaga (Monete e medaglie di Mantova e dei Gonzaga dal XII al XIX secolo 8), Mailand 2000.
- G. Amadei/E. Marani, I ritratti gionzagheschi della collezione di Ambras, Mantova 1978.
- P. Amelung, Herzogin Barbaras Böblinger Briefe nach Italien, in: G. Scholz/S. Ferlein (Hg.), Fürstliche Witwen auf Schloß Böblingen. Ausstellung in der Zehntscheuer Böblingen 16. Mai – 26. Juli 1987, Böblingen 1987, S. 87–92.
- Andrea Mantegna e i Gonzaga. Rinascimento nel Castello di San Giorgio, hg. von F. Trevisani, Milano 2006.
- C. Antenhofer, Briefe zwischen Süd und Nord. Die Hochzeit und Ehe von Paula de Gonzaga und Leonhard von Görz im Spiegel der fürstlichen Kommunikation (1473–1500) (Schlern-Schriften 336), Innsbruck 2007.
- C. Antenhofer, Der Fürst kommuniziert. Die Camera Picta des Andrea Mantegna, in: E. Walde (Hg.), Bildmagie und Brunnensturz. Visuelle Rhetorik von der klassischen Antike bis zur aktuellen medialen Kriegsberichtserstattung, Innsbruck/Wien/München 2009, S. 217–237.
- C. Antenhofer, From Local Signori to European High Nobility. The Gonzaga Family Networks in the 15th Century, in: C. H. Johnson/D. W. Sabeau/S. Teuscher/F. Trivellato (Hg.), Trans-regional and Transnational Families in Europe and Beyond: Experiences Since the Middle Ages, Oxford/New York 2011 (im Druck).
- O. Auge, Kongruenz und Konkurrenz: Württembergs Residenzen im Spätmittelalter, in: P. Rückert (Hg.), Der württembergische Hof im 15. Jahrhundert (VKgL B 167), Stuttgart 2006, S. 53–74.
- O. Auge, Stiftsbiographien. Die Kleriker des Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stifts (1250–1552) (Schriften zur südwest-deutschen Landeskunde 38), Leinfelden-Echterdingen 2002.
- K. S. Bader, Das Schiedsverfahren in Schwaben vom 12. bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert, in: ders., Ausgewählte Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte 1, Sigmaringen 1984, S. 157–225.
- Ch. G. Barth, Geschichte von Württemberg neu erzählt für den Bürger und Landmann, Calw/Stuttgart 1943.
- D. Baumann, Italien, in: R. Stephan/H. Möller (Hg.), Die Musik des Mittelalters (Neues Handbuch der Musikwissenschaft 2), Laaber 1991, S. 385–415.
- R. Becker, Gonzaga, Barbara, in: Dizionario Biografico degli Italiani 57 (2001), S. 689–691.
- A. J. Behne, Das Archiv der Gonzaga im Spätmittelalter, Marburg 1990.
- A. J. Behne, Ein Vergleich Herzog Albrechts des Weisen im Archivio Gonzaga in Mantua. Der Familienstreit zwischen Württemberg und Mantua im Jahre 1505, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 54 (1991), S. 737–745.
- L. Beltrami, L'annullamento del contratto di matrimonio fra Galeazzo M. Sforza e Dorotea Gonzaga (1463), in: Archivio Storico Lombardo 16 (1889), S. 126–132.
- L. Bertalot, Eine humanistische Anthologie. Die Handschrift 4° 768 der Universitätsbibliothek München, in: P. O. Kristeller (Hg.), Studien zum italienischen und deutschen Humanismus I (Storia e letteratura. Raccolta di studi e testi 129), Rom 1975, S. 1–82.
- Beschreibung des Oberamts Urach, hg. vom K. Statistischen Landesamt, Stuttgart 1909.
- M. A. Bojcov, Zum Frauenzimmer am Innsbrucker Hof Erzherzog Sigmunds, in: H. Noflatscher/J. P. Niederkorn (Hg.), Der Innsbrucker Hof. Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert (Archiv für österreichische Geschichte 138), Wien 2005, S. 197–211.
- K. Büchele, Stuttgart für Einheimische und Fremde, Stuttgart 1858.

- R. Bütterlin, *Der Württembergische Staatshaushalt in der Zeit zwischen 1483 und 1648*, Stuttgart 1977.
- J. Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*. Ein Versuch, 11. Aufl. hg. v. K. Hoffmann, Stuttgart 1988 (Erstausgabe: Basel 1860).
- B. Castiglione, *Der Hofmann*. Lebensart in der Renaissance. Aus dem Italienischen von A. Wesselski, Berlin 1996.
- R. Cermann, *Der Bidpai Ms. 680 in Chantilly*, <http://paecht-archiv.univie.ac.at/dateien/Cermann> (18.11.2010).
- R. Cermann, *Die Bibliothek Herzog Eberhards im Bart von Württemberg (1445–1496)*, in: *Scriptorium* 51 (1997), S. 30–50.
- R. Cermann, *Eine unerkannte Handschrift aus der Bibliothek Graf Eberhards im Bart (1445–1496)*, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 138 (2009), S. 60–62.
- D. S. Chambers, *A Condottiere and his Books: Gianfrancesco Gonzaga (1446–1496)*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 70 (2007), S. 33–97.
- D. S. Chambers, *A Renaissance Cardinal and his Worldly Goods. The Will and Inventory of Francesco Gonzaga (1444–1483)* (Warburg Institute Surveys and Texts 20), London 1992.
- D. S. Chambers, *Individuals and Institutions in Renaissance Italy*, London 1998.
- D. S. Chambers, *Mantua and Trent in the late fifteenth Century*, in: *Il Trentino in età veneziana, Rovereto 18–20 maggio 1989* (Atti dell'Accademia Roveretana degli Agiati. Contributi della classe di scienze umane, di lettere ed arti 1988, serie VI, vol. 28), Rovereto 1990, S. 67–94.
- D. S. Chambers, *Renaissance Cardinals in their Worldly Problems*, London 1997.
- D. S. Chambers, *The Housing Problems of Cardinal Francesco Gonzaga*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 39 (1976), S. 21–58.
- D. S. Chambers/J. Martineau (Hg.), *Splendours of the Gonzaga*. Catalogue of the Exhibition 4. November 1981–31. January 1982, Victoria & Albert Museum London, Milano 1981.
- A. Chastel/R. Klein, *Die Welt des Humanismus*, München 1963.
- Circa 1500. *Landesausstellung 2000 – Mostra storica*. Leonhard und Paula. Ein ungleiches Paar. De ludo globi. Vom Spiel der Welt. An der Grenze des Reiches. Katalog zur Tiroler Landesausstellung 2000, Mailand/Innsbruck 2000.
- D. F. Cleß, *Versuch einer Landes- und Culturgeschichte von Württemberg bis zur Reformation*, Bd. 2,2, Schwäbisch Gmünd 1808.
- G. Coniglio, *I Gonzaga (Grandi famiglie)*, o. O. (dall'Oglio) 1967.
- G. Coniglio, *Mantova. La storia*, Bd. 1, Mantova 1958.
- Corpus Vitrearum medii aevi, Deutschland Bd. 1.2: Die mittelalterlichen Glasmalereien von 1350 bis 1530 in Schwaben ohne Ulm*, bearb. von R. Becksmann, Berlin 1986.
- Das Haus Württemberg*. Ein biographisches Lexikon, hg. von S. Lorenz, D. Mertens und V. Press, Stuttgart 1997.
- I. Dautel, »Kain Stain oder Tafel« – Auf den Spuren der ersten Herzogin von Württemberg Barbara Gonzaga (1455–1503), in: *Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck* 30 (2003), S. 7–29.
- S. Davari, *Notizie Storiche intorno allo Studio Pubblico ed ai Maestri del secolo XV e XVI che tennero scuola in Mantova*, Mantua 1876.
- H. Decker-Hauff, *Frauen im Hause Württemberg*, Leinfelden-Echterdingen 1997.
- H. Decker-Hauff, *Gutachten über die im Uracher Schloß aufgedeckten Fresken mit heraldischen Darstellungen aus der Zeit Eberhards im Bart*, Tübingen (masch.) 1968.
- R. Deigendesch, *Die Kartause Güterstein*. Geschichte, geistiges Leben und personales Umfeld (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 39), Leinfelden-Echterdingen 2001.
- R. Deigendesch: *Judenfeindschaft am Uracher Hof? Zu einer verschollenen und wiederentdeckten Handschrift aus dem Umkreis des Grafen Eberhard V. von Württemberg*, in: *ZWLG* 64 (2005), S. 85–102.
- Der Griff nach der Krone*. Die Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter. Begleitpublikation zur Ausstellung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und des Generallandesarchivs Karlsruhe, Redaktion: V. Rödel, Regensburg 2000.

- Deutscher Glockenatlas, Bd. 1: Württemberg und Hohenzollern, bearb. von S. Thurm, München/Berlin 1959.
- Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. Eine Ausstellung des Landes Baden-Württemberg veranstaltet vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Bd. 1, Karlsruhe 1986.
- Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977 in Bildern und Dokumenten, hg. von H. Decker-Hauff, Tübingen 1977.
- A. Dina, Qualche notizia su Dorotea Gonzaga, in: *Archivio Storico Lombardo* (1887), S. 562–567.
- Dokumente württembergischer Geschichte aus tausend Jahren. Ständige Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, Katalog, bearb. von M. Bull-Reichenmiller, Stuttgart 1991.
- J. Dolch, Lehrplan des Abendlandes. Zweieinhalb Jahrtausende seiner Geschichte, Ratingen 1959.
- U. P. Ecker, Die Geschichte des Klosters S. Johannes-Baptista der Dominikanerinnen zu Kirchheim unter Teck, Diss. masch., Freiburg 1985.
- K. Ehrlich, Die Stiftskirche St. Amandi und Meister Peter Steinmetz von Koblenz, in: *Die Amanduskirche in Bad Urach*, hg. von F. Schmid, Sigmaringen 1990, S. 17–34.
- W. T. Elwert, Due testimonianze tedesche su Vittorino da Feltre, in: N. Giannetto (Hg.), *Vittorino da Feltre e la sua Scuola* (Civiltà Veneziana Saggi 31), Florenz 1981, S. 345–350.
- F. Ernst, *Eberhard im Bart*, Stuttgart 1933.
- A. Esch, *Landschaften der Frührenaissance*, München 2009.
- J. Eschweiler, *Das Eberhardgebetbuch. Cod. Brev. 4° Nr. 1 der Württembergischen Landesbibliothek zu Stuttgart*, Stuttgart 1951.
- A. von Eyb, *Ub einem manne sey zunemen ein eelichs weyb oder nicht. Gewidmet dem Rat der Stadt Nürnberg*, Nürnberg 1472.
- U. Fabian (Bearb.), *Bartolomeo Platina: Von der eehlichen, zimlichen, auch erlaubten Wollust des Leibs*, München 1979.
- E. Faccioli (Hg.), *Mantova. Le lettere, Bd. 1: La tradizione virgiliana. La cultura nel medioevo*, Mantova 1959.
- E. Faccioli (Hg.), *Mantova. Le lettere, Bd. 2: L'esperienza umanistica. L'età isabelliana. Autunno del rinascimento mantovano*, Mantova 1962.
- G. Faix: *Der Kalender Eberhards*, in: G. Faix/F. Reichert (Hg.), *Eberhard im Bart und die Wallfahrt nach Jerusalem im späten Mittelalter*, Stuttgart 1998, S. 195–201.
- G. Faix, *Eberhard im Bart. Der erste Herzog von Württemberg*, Stuttgart 1990.
- I. Fenlon, *The Gonzaga and Music*, in: D. Chambers/J. Martineau (Hg.), *Splendours of the Gonzaga*, Milano 1981, S. 87–94.
- S. Ferlein, *Mechthild von der Pfalz: verehrte Fürstin und literarische Gestalt im Ehrenbrief des Jakob Püterich von Reichertshausen*, Stuttgart 1988.
- W. Fleischhauer, *Der Silberschatz des Grafen Eberhard im Bart von Württemberg*, in: *ZWL 29* (1970), S. 15–52.
- W. Fleischhauer, *Die Geschichte der Kunstammer der Herzöge von Württemberg* (VKgLB 87), Stuttgart 1976.
- J. M. Fletcher, *Isabella d'Este, Patron and Collector*, in: D. Chambers/J. Martineau (Hg.), *Splendours of the Gonzaga*, Milano 1981, S. 51–64.
- G. Fouquet, *Das Festmahl in den oberdeutschen Städten des Spätmittelalters. Zu Form, Funktion und Bedeutung des öffentlichen Konsums*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 74 (1992), S. 83–123.
- E. Frauenknecht/P. Rückert, *Der Oberdeutsche Meister von 1483 und das Gedicht von den Zehn Geboten und den Zehn Plagen*, in: *Code(x). Festgabe zum 65. Geburtstag von Alois Haidinger*, hg. von M. Haltrich und M. Stiglecker (*Codices Manuscripti, Supplementum 2*), Purkersdorf 2010, S. 50–63.
- G. Friedlein, *Anicii Manlii Torquati Severini Boetii ... De institutione Musica libri quinque*, Leipzig 1867, Nachdruck Frankfurt a. M. 1966.
- F. Fuchs, *Arriginus von Busseto. Ein italienischer Humanist in Franken (1455–1459)*, in: *Bayern und Italien. Politik, Kultur, Kommunikation (8.–15. Jahrhundert)*, hg. von H. Dopsch, S. Freund und A. Schmid, München 2001, S. 219–236.
- F. Gafari, *Practica Musica*, Mailand 1496, Nachdruck Farnborough 1967.
- C. Gallico/W. Rubsamen, *Frottola*, in: L. Finscher (Hg.), *Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Sachteil Bd. 3*, Kassel u. a. 1995, Sp. 892–907.
- J. Gallicus, *Ritus canendi vetustissimus*, in: *Edmond de Coussemaker, Scriptorum de Musica Medii Aevi nova series III*, Paris 1869, S. 299.

- F. A. Gallo, Die Kenntnis der griechischen Theoretikerquellen in der italienischen Renaissance, in: ders. u. a., *Italienische Musiktheorie im 16. und 17. Jahrhundert* (Geschichte der Musiktheorie 7), Darmstadt 1989, S. 7–38.
- F. A. Gallo (Hg.), *Il Codice Squarcialupi*. Ms Mediceo Palatino 87, Biblioteca Medicea Laurenziana di Firenze, Firenze 1992.
- I. Gamer-Wallert, Graf Eberhards Palme. Vom persönlichen Zeichen zum Universitätslogo, Tübingen 2003.
- J. A. von Gegenbaur, Die Fresken aus der Württembergischen Geschichte in dem Königl. Residenzschlosse zu Stuttgart, Stuttgart 1850.
- Gesamtkatalog der Wiegendrucke, <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de> (24. 2. 2011).
- Geschichte Württembergs in Bildern 1083–1918, bearb. von H.-M. Maurer u. a., Stuttgart/Berlin/Köln 1992.
- A. J. Göing, Die Lebensbilder zu Vittorino da Feltre. Studien zur Rezeption einer Erzieherpersönlichkeit im Italien des 15. Jahrhunderts (Erziehung-Schule-Gesellschaft 21), Würzburg 1999.
- R. Götz, Dominikanerinnenkloster Kirchheim, in: *Der Landkreis Esslingen*, hg. vom Landesarchiv Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Esslingen, Bd. 2, Ostfildern 2009, S. 59.
- R. Götz, Von der ersten urkundlichen Nennung im Jahre 960 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, in: *Kirchheim unter Teck*. Marktort, Amtsstadt, Mittelzentrum, hg. von R. Kilian, Kirchheim unter Teck 2006, S. 97–273.
- C. Gottwald, Stuttgart, in: L. Finscher (Hg.), *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Sachteil Bd. 8, Kassel u. a. ²1998, Sp. 2022–2034.
- K. Graf, 500 Jahre Reuchlins Augenspiegel – Mitteilungen über Eberhard von Pappenheim OP, <http://agfnz.historikerverband.de?p=590> (25. 1. 2011).
- C. C. Gratianus, *Der Mönchshof zu Urach*, [Hengen] 1818.
- C. C. Gratianus, *Die Pfarrkirche St. Amandi zu Urach*, [Hengen] 1817.
- G. Guerzoni, *La corte gonzagesca in età moderna*. Struttura, ordini e funzioni, in: S. Balbi de Caro (Hg.), *I Gonzaga*. Moneta Arte Storia, Milano 1995, S. 90–96.
- K. Halbauer, *predigstül*. Die spätgotischen Kanzeln im württembergischen Neckargebiet bis zur Einführung der Reformation (VKgL B 132), Stuttgart 1997.
- K. Halbauer, *Steinerne Zeugen*. Architektur und Baukunst der Klosterkirche, in: *Kloster Blaubeuren*. Der Chor und sein Hochaltar, hg. von A. Moraht-Fromm und W. Schürle, Stuttgart 2002, S. 69–111.
- J. F. Hamburger, *Magdalena Kremer, Scribe and Painter of the Charter and Chapter Books of the Dominican Convent of St Johannes-Baptista in Kirchheim unter Teck* (im Druck).
- Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806 – von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters: Katalog, hg. von M. Puhle und C.-P. Hasse, Dresden 2006.
- P. Heitz/K. Haebler (Hg.), *Hundert Kalenderblätterinkunabeln*, Straßburg 1905.
- J. Herold, *Der Aufenthalt des Markgrafen Gianfrancesco Gonzaga von Mantua zur Erziehung an den fränkischen Höfen der Markgrafen von Brandenburg 1455–1459*. Zur Funktionsweise und zu den Medien der Kommunikation zwischen Mantua und Franken im Spätmittelalter, in: *Principes*. Dynastien und Höfe im Spätmittelalter, hg. von C. Nolte, K.-H. Spieß und R.-G. Werlich (Residenzenforschung 14), Stuttgart 2002, S. 199–234.
- J. Herold, *Fürstenkorrespondenz im Spätmittelalter*. Der transalpine Briefwechsel der Gonzaga, Markgrafen von Mantua, mit deutschen Reichsfürsten und dem dänischen Königshaus (in Vorbereitung).
- W. von Heyd, *Die Historischen Handschriften der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart*, I. Die Handschriften in Folio, Bd. 1, Stuttgart 1889–1890.
- G. F. Hill, *A corpus of Italian medals of the Renaissance before Cellini I*, London 1930.
- R. Hillenbrand, *Isolde Kurz als Erzählerin*. Ein Überblick, Frankfurt/Main u. a. 2000.
- V. Hirsch, *Nochmals: Was war eine Residenz im späten Mittelalter?*, in: *Mitteilungen der Residenzen-Kommission* 13.1, Kiel 2003, S. 16–22.
- J. Hirschbiegel/W. Paravicini (Hg.), *Das Frauenzimmer*. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit. 6. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen (Residenzenforschung 11), Stuttgart 2000.
- Historischer Atlas von Baden-Württemberg*, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 1972–1988.

- C. Höper, Andrea Mantegna und die Druckgraphik, Stuttgart 2008.
- H. Hofacker, Kanzlei und Regiment in Württemberg im späten Mittelalter, Filderstadt 1989.
- B. Hofmann, Barbara von Hohenzollern, Markgräfin von Mantua. Ein Lebensbild aus dem XV. Jahrhundert, in: Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken 41 (1881), S. 1–51.
- B. Hofmann, Nachtrag zur Lebensgeschichte der Markgräfin Barbara von Mantua, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken 42 (1883), S. 25–27.
- M. Hohkamp, Sisters, Aunts, and Cousins. Familiar Architectures and the Political Field in Early Modern Europe, in: D. W. Sabeau/S. Teuscher/J. Mathieu (Hg.), Kinship in Europe. Approaches to Long-Term Development (1300–1900), New York/Oxford 2007, S. 91–104.
- V. Honemann: Literatur im Umkreis Eberhards im Bart: Antonius von Pförr und Augustin Tünger, in: P. Rückert (Hg.), Der württembergische Hof im 15. Jahrhundert, Stuttgart 2006, S. 165–176.
- W. Irtenkauf, Der jüngere Kalender des Grafen Eberhard im Bart, Bd. 1: Einführung, Süssen 1986.
- Jakob Püterich von Reichertshausen – Der Ehrenbrief, Cgm 9220, hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek, München 1999.
- H.-M. Kaulbach (Bearb.), Deutsche Zeichnungen vom Mittelalter bis zum Barock. Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung, Bestandskatalog, Ostfildern 2007.
- F. Kalmbach, Eberhard im Bart von Württemberg und Barbara Gonzaga von Mantua in zeitgenössischen Abbildungen. Wie haben Eberhard und seine Frau tatsächlich ausgesehen? Dettingen 1995, S. 1–10.
- A. von Keller (Hg.), Die Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 50), Stuttgart 1859.
- J. Keupp, Ob fraszheit oder disches zucht. Tafelfreuden im Mittelalter, in: E. Schlotheuber/M. Schuh (Hg.), Denkweisen und Lebenswelten des Mittelalters, München 2004, S. 163–182.
- Kirchheim unter Teck. Markttort, Amtsstadt, Mittelzentrum, hg. von R. Kilian, Kirchheim unter Teck 2006.
- Ch. Klapisch-Zuber, Das Haus, der Name, der Brautschatz. Strategien und Rituale im gesellschaftlichen Leben der Renaissance, Frankfurt 1995.
- M. Klein (Bearb.), Die Handschriften der Sammlung J 1 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Wiesbaden 1980.
- U. Klein/A. Raff, Die Württembergischen Medaillen von 1496–1797 (einschließlich der Münzen und Medaillen der weiblichen Angehörigen) (Süddeutsche Münzkataloge 5), Stuttgart 1995.
- E. Klüeting, Monasteria semper reformanda. Kloster- und Ordensreformen im Mittelalter, Münster 2005.
- M. Köfler/S. Caramelle, Die beiden Frauen des Erzherzogs Sigmund von Österreich-Tirol (Schlern-Schriften 269), Innsbruck 1982.
- J. W. Kolb: Beschreibung von Urach, der ehemaligen Grafschaft und jeztmaligen Hochfürstlich Württemberg[ischen] Stadt und Amt, samt der Vöstung ... Urach 1754.
- Konrad von Mure, Clipearius Teutonicorum, in: P. Ganz, Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz (im XII. und XIII. Jahrhundert), Frauenfeld 1899, S. 174–185.
- S. Kress, Frauenzimmer der Florentiner Renaissance und ihre Ausstattung. Eine erste »Spurensuche«, in: J. Hirschbiegel/W. Paravicini (Hg.), Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, 6. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen (Residenzenforschung 11), Stuttgart 2000, S. 91–113.
- P. Kristeller, Barbara von Brandenburg, Markgräfin von Mantua, in: Hohenzollern-Jahrbuch 3 (1899), S. 66–85.
- R. Kruska, Mechthild von der Pfalz im Spannungsfeld von Geschichte und Literatur, Frankfurt am Main/Bern u. a. 1989.
- N. Kühnle, Zwischen Landesteilung und Wiedervereinigung. Die württembergischen Höfe Stuttgart und Urach (1442–1482), in: ZWLG 68 (2009), S. 101–138.
- Kunst im Alten Schloß. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Stuttgart 1998.
- I. Kurz, Die Frauen in der italienischen Renaissance, in: Ein Splitter vom Paradies. Erzählungen und Erinnerungen aus dem Florenz der Jahrhundertwende, hg. v. G. Schlienz, Stuttgart/Leipzig 2003, S. 67–84 (Erstveröffentlichung: Die Gartenlaube Jg. 1908, Nr. 31, S. 656–659 sowie Nr. 32, S. 676–679).
- I. Kurz, Die Humanisten, in: dies., Florentiner Novellen, Stuttgart 1950, S. 7–81 (Erstausgabe: Stuttgart 1890).

- E. Kurz, Die Pilgerfahrt nach dem Unerreichlichen, Tübingen 1938.
- I. Kurz, Im Zeichen des Steinbocks. Aphorismen, München/Leipzig 1905.
- I. Kurz, Vortragsmanuskript ohne Titel [Über das Schicksal der Frau von heute], in: M. Önodi, Isolde Kurz. Leben und Prosawerk als Ausdruck zeitgenössischer und menschlich-individueller Situation von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Frankfurt/Main u. a. 1989, S. 276–282.
- K. Laier-Beifuss, Spätgotik in Württemberg. Die Kirchenbauten des Peter Steinmetz von Koblenz, Petersberg 2001.
- E. Landgraf, Ornamentierte Bodenfliesen des Mittelalters in Süd- und Westdeutschland 1150–1550 (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 14), Stuttgart 1993.
- Landschaft, Land und Leute. Politische Partizipation in Württemberg 1457 bis 2007, Begleitbuch zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart und des Landtags von Baden-Württemberg, bearb. von P. Rückert, Stuttgart 2007.
- B. Lang, »Der frowen von Mailandt garten« – eine Spurensuche, in: P. Rückert (Bearb.), Antonia Visconti († 1405) – Ein Schatz im Hause Württemberg. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg – Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 2005, S. 58–62.
- S. Lang, Eberhard im Bart von Württemberg (1445–1496) – Selbstverständnis und Außenwirkung eines »großen« Fürsten des Spätmittelalters, in: O. Auge/R.-G. Werlich/G. Zeilinger (Hg.), Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität. Formen fürstlicher Selbstdarstellung und ihre Rezeption (1450–1550) (Residenzenforschung 22), Ostfildern 2009, S. 309–338.
- R. Laskowski/U. Gross, Ergebnisse der Stadtarchäologie in Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2001, S. 210–213.
- I. Lazzarini, Fra un principe e altri stati. Relazioni di potere e forme di servizio a Mantova nell'età di Ludovico Gonzaga (Istituto storico italiano per il medio evo/nuovi studi storici 32), Roma 1996.
- I. Lazzarini, Gli ufficiali del marchesato di Mantova, in: Annali della scuola superiore normale di Pisa, Classe di Lettere e Filosofia, Ser. 4, Bd. 1 (1997), S. 79–97.
- I. Lazzarini, L'informazione politico-diplomatica nell'età della pace di Lodi: raccolta, selezione, trasmissione. Spunti di ricerca dal carteggio Milano-Mantova nella prima età sforzesca (1450–1466), in: Nuova Rivista Storica 83 (1999), S. 247–280.
- I. Lazzarini, L'itinérance des Gonzague: contrôle du territoire et résidentialité princière (Mantoue, XIVe–XVe siècles), in: L'itinérance des seigneurs (XIVe–XVIe siècles), hg. von A. Paravicini Bagliani, E. Pibiri und D. Reynard (Cahiers Lausannois d'Histoire Médiévale 34), Lausanne 2003, S. 249–274.
- I. Lazzarini, Palatium juris e palatium residentie: gli uffici e il servizio del principe a Mantova nel Quattrocento, in: La corte di Mantova nell'età di Andrea Mantegna: 1450–1550, The Court of the Gonzaga in the Age of Mantegna: 1450–1550, Atti del convegno Londra, 6–8 marzo 1992 / Mantova 28 marzo 1992, hg. von C. Mozzarelli, R. Oresko und L. Ventura (Europa delle Corti. Centro studi sulle società di antico regime. Biblioteca del Cinquecento 57), Roma 1997, S. 145–164.
- I. Lazzarini, Tra continuità e innovazione: trasformazioni e persistenze istituzionali a Mantova nel Quattrocento, in: Società e Storia 62 (1993), S. 699–764.
- F. Leverotti (Hg.), Carteggio degli oratori mantovani alla corte sforzesca (1450–1500), Bd. 1–16 (Pubblicazioni degli archivi di stato), Roma 1999 ff.
- V. L. Lockwood, A Ferrarese Chansonnier: Roma, Biblioteca Casanatense 2856 »Canzoniere di Isabelle d'Este«, Lucca 2002.
- S. Lorenz, Die Herrschaft Württemberg im Mittelalter: Von der Stammburg zur Residenzstadt, in: Der württembergische Hof im 15. Jahrhundert, hg. von P. Rückert (VKgLB 167), Stuttgart 2006, S. 9–51.
- A. Luzio/R. Renier, I Filelfo e l'umanesimo alla corte dei Gonzaga, in: Giornale storico della letteratura italiana 16 (1890), S. 119–217.
- U. von Lyncker, Die Edition und Kommentierung dreier Besitzverzeichnisse der Barbara Gonzaga, Gräfin, später Herzogin von Württemberg, unveröffentlichte Zulassungsarbeit, 1972.

- Maister Hannsen des von Wirtenberg Koch. Faksimile des 1460 geschriebenen Kochbuches im Cod. A. N.V. 12 der UB Basel, bearb. von T. Ehlert, Donauwörth 1996.
- G. Malacarne, Barbara Hohenzollern del Brandeburgo. Il Potere e la Virtù. Die Macht und die Tugend, Mantova 1997.
- G. Malacarne, I Gonzaga di Mantova, una stirpe per una capitale europea, Bd. 2: I Gonzaga Marchesi. Il sogno del potere da Gianfrancesco a Francesco II (1432–1519), Modena 2005.
- G. Mariani Canova, La Personalità di Vittorino da Feltrè nel Rapporto con le Arti visive e il Tema dell'Educazione nel Linguaggio figurativo del Quattrocento, in: N. Gianetto (Hg.), Vittorino da Feltrè e la sua Scuola (Civiltà Veneziana Saggi 31), Florenz 1981, S. 199–212.
- T. Marstaller, Der Wald im Haus – Historische Holzgerüste im Vorland der Schwäbischen Alb als Quellen der Umwelt- und Kulturgeschichte, in: S. Lorenz/P. Rückert (Hg.), Landnutzung und Kulturlandschaftsentwicklung im deutschen Südwesten. Zur Umweltgeschichte im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit, Stuttgart 2009, S. 59–76.
- T. Marstaller, Herrschaftliche Großbauprojekte in Tübingen zwischen 1475 und 1500, in: Jahrbuch für Hausforschung 58 (2009), S. 421–449.
- L. Mazzoldi, Mantova. La storia. Bd. 2, Mantova 1961.
- D. Mertens, Die württembergischen Höfe in den Krisen von Dynastie und Land im 15. und im frühen 16. Jahrhundert, in: P. Rückert (Hg.): Der württembergische Hof im 15. Jahrhundert (VKgLB 167), Stuttgart 2006, S. 75–98.
- D. Mertens, Württemberg, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 2: Die Territorien im Alten Reich, hg. von M. Schaab und H. Schwarzmaier, Stuttgart 1995, S. 1–163.
- A. Mettler, Zur Baugeschichte der Amanduskirche in Urach, in: WVjH NF 33 (1927), S. 289–301.
- M. Müller, Cod. Pal. germ. 340, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg340> (22.01.2011).
- Mostra iconografica gonzaghesca, Mantova – Palazzo Ducale, 16 maggio–19 settembre 1937, Mantova 1937.
- K. O. Müller (Hg.), Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392), Stuttgart 1934.
- G. Müller, Mensch und Bildung im italienischen Renaissance-Humanismus. Vittorino da Feltrè und die humanistischen Erziehungsdenker (Saecula Spiritalia 9), Baden-Baden 1984.
- K. Mütz, Der jüngere Kalender des Grafen Eberhard im Bart, Süssen 2001.
- C. Nolte, Familie, Hof und Herrschaft. Das verwandtschaftliche Beziehungs- und Kommunikationsnetz der Reichsfürsten am Beispiel der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (1440–1530) (Mittelalter-Forschungen 11), Ostfildern 2005.
- C. Nolte/K.-H. Spieß/R.-G. Werlich (Hg.), Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter. Interdisziplinäre Tagung des Lehrstuhls für allgemeine Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften in Greifswald in Verbindung mit der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen vom 15.–18. Juni 2000 (Residenzenforschung 14), Stuttgart 2002.
- K. Oesterle, Schön oder dick? Auf den Spuren der Barbara G. aus M., in: Schwäbisches Tagblatt (17.4.1997), S. 33.
- M. Önodi, Isolde Kurz. Leben und Prosawerk als Ausdruck zeitgenössischer und menschlich-individueller Situation von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Frankfurt/Main u. a. 1989.
- W. Paravicini (Hg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch, 3 Bde., Ostfildern 2003–2007.
- P. Peschel, Der Stuttgarter Hofbildhauer Johann Ludwig von Hofer (1801–1887). Werkmonographie (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 103), Stuttgart/Hohenheim 2009.
- P. Peter, Kulturgeschichte der deutschen Küche, München 2008.
- P. Peter, Kulturgeschichte der italienischen Küche, München 2007.
- K. Pfaff, Geschichte des Fürstenhauses und Landes Württemberg, Zweiter Teil, Stuttgart 1839.
- W. Pfeilsticker, Neues Württembergisches Dienerbuch, Bd. 1: Hof, Regierung, Verwaltung, Stuttgart 1957.
- J. E. Pfister, Eberhard im Bart, Tübingen 1822.
- A. Piccolrovazzi, La contrastata nomina del cardinale Francesco Gonzaga al vescovado di Bressanone (Collana di monografie regionali 7), Trento 1935.

- R. Po-chia Hsia, *Trient 1475: Geschichte eines Ritualmordprozesses, aus dem Amerikanischen von Robin Cackett*, Frankfurt am Main 1997.
- P. Pohl, *Peter von Koblenz und seine Kirchenbauten*, Diss. masch., Stuttgart 1949.
- C. M. Pyle, *Das Tierbuch des Petrus Candidus. Cod. Urb. lat. 276, Kommentarband*, Zürich 1984.
- G. Raff, *Hie gut Württemberg allewege. Das Haus Württemberg von Graf Ulrich dem Stifter bis Herzog Ludwig*, Stuttgart 1988.
- D. Rando, *Dai margini la memoria. Johannes Hinderbach (1418–1486)*, Bologna 2003 (in deutscher Übersetzung: *Johannes Hinderbach (1418–1486). Eine »Selbst«-biographie*, Berlin 2008).
- D. Rando, *»Religiosi ac presbyteri vagabundi«. Vescovi e disciplina clericale dai Registri delle ammissioni nella diocesi di Trento (1478–1493)*, in: *La parrocchia nel Medio evo. Economia, scambi, solidarietà*, hg. von A. Paravicini Bagliani und V. Pasche (Italia sacra 53), Roma 1995, S. 169–207.
- G. Rasmio, *Documenti mantovani nella nomina dell'Hinderbach a vescovo di Trento*, in: *Studi Trentini di Scienze Storiche* 18 (1937), S. 313–325.
- M. Romani, *Una città in forma di Palazzo. Potere signorile e forma urbana nella Mantova medievale e moderna* (Quaderni di Cheiron 1), Mantova 1995.
- P. Rückert (Bearb.), *Antonia Visconti († 1405) – Ein Schatz im Hause Württemberg. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg – Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, Stuttgart 2005.
- P. Rückert (Hg.), *Der württembergische Hof im 15. Jahrhundert* (VKgLB 167), Stuttgart 2006.
- P. Rückert/S. Lorenz (Hg.), *Die Visconti und der deutsche Südwesten. Kulturtransfer im Spätmittelalter* (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 11), Ostfildern 2008.
- G. Ruexner, *Anfang, ursprung unnd herkommen des Thurnirs in Teutscher nation*, Simmern: Hieronymus Rodler 31. Oktober 1530.
- D. W. Sabeau/S. Teuscher/J. Mathieu (Hg.), *Kinship in Europe. Approaches to Long-Term Development (1300–1900)*, New York/Oxford 2007.
- Ch. F. Sattler, *Geschichte des Herzogthums Württemberg unter den Graven*, 4 Bde., Tübingen 1773 ff.
- P. Savy, *À l'école bourguignonne. Rodolfo Gonzaga à la cour de Bourgogne (1469–1470)*, in: *Revue du Nord* 84 (2002), S. 343–367.
- A. da Schivenoglia, *Cronaca di Mantova dal 1445 al 1484*, hg. von C. D'Arco, in: *Raccolta di cronisti e documenti storici lombardi inediti*, hg. von G. Müller, Bd. 2, Mailand 1857, S. 121–194.
- E. Schmidt, *Die Amanduskirche und ihre Vorgängerbauten*, in: *Die Amanduskirche in Bad Urach*, hg. von F. Schmid, Sigmaringen 1990, S. 153–157.
- E. Schneider, *Zur Topographie württembergischer Klöster und Stifte gegen Ende des 16. Jahrhunderts*, in: *WVjH* 1884, S. 161–164.
- W. Schöntag, *Die Anfänge der Brüder vom gemeinsamen Leben in Württemberg. Ein Beitrag zur vorreformatorischen Kirchen- und Bildungsgeschichte*, in: *Archiv für Diplomatik* 23 (1977), S. 459–485.
- G. Scholz, *Barbara von Mantua (1455–1503)*, in: G. Scholz/S. Ferlein (Hg.), *Fürstliche Witwen auf Schloß Böblingen. Ausstellung in der Zehntscheuer Böblingen*, 16. Mai – 26. Juli 1987, Böblingen 1987, S. 79–86.
- G. Scholz/S. Ferlein (Hg.), *Fürstliche Witwen auf Schloß Böblingen. Ausstellung in der Zehntscheuer Böblingen*, 16. Mai – 26. Juli 1987, Böblingen 1987.
- P. Schuster, *Familien- und Geschlechterbewusstsein im spätmittelalterlichen Adel*, in: G. Albertoni/G. Pfeifer (Hg.), *Adelige Familienformen im Mittelalter. Strukturen di famiglie nobiliari nel Medioevo* (Geschichte und Region/Storia e regione 11, 2, 2002), Innsbruck u. a. 2003, S. 13–36.
- E. Severidt, *Barbara*, in: *Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon*, hg. von S. Lorenz, D. Mertens und V. Press, Stuttgart 1997, S. 95 f.
- E. Severidt, *Familie und Politik. Barbara von Brandenburg, Markgräfin von Mantua (30. September 1422 – 7. November 1481)*, in: *Innsbrucker Historische Studien* 16–17 (1997), S. 213–238.
- E. Severidt, *Familie, Verwandtschaft und Karriere bei den Gonzaga. Struktur und Funktion von Familie und Verwandtschaft bei den Gonzaga und ihren deutschen Verwandten (1444–1519)* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 45), Leinfelden-Echterdingen 2002.

- R. Signorini, La più bella camera del mondo. La Camera Dipinta di Andrea Mantegna detta »degli Sposi«, Mantua 2002.
- R. Signorini, Opus hoc tenue. La »archetipata« Camera Dipinta detta »degli Sposi« di Andrea Mantegna, Lettura storica iconografica iconologica della »più bella camera del mondo«, Mantua ²2007.
- R. Signorini, Opus hoc tenue. La camera dipinta di Andrea Mantegna, Lettura storica iconografica iconologica, Parma 1985.
- R. Signorini, Scritti e voci puerili di figli del marchese Ludovico II Gonzaga e un luttuoso 24 maggio 1452, in: *Civiltà Mantovana N.S.* 8 (1985), S. 25 – 36.
- S. Slanička, Krieg der Zeichen. Die visuelle Politik Johannis ohne Furcht und der armagnakisch-burgundische Bürgerkrieg (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 182), Göttingen 2002.
- I. K. Sommer (Hg.), Die Chronik des Stuttgarter Ratsherrn Sebastian Küng, Stuttgart 1971.
- Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel 1350 – 1525, Katalogband, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Karlsruhe 2001.
- K.-H. Spieß, Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Beihefte 111), Stuttgart 1993.
- K.-H. Spieß, Fürsten und Höfe im Mittelalter, Darmstadt 2008.
- K.-H. Spieß, Höfische Feste im Europa des 15. Jahrhunderts, in: M. Borgolte (Hg.), *Das Europäische Mittelalter im Spannungsbogen des Vergleichs. Zwanzig internationale Beiträge zu Praxis, Problemen und Perspektiven der historischen Komparatistik*, Berlin 2001, S. 339 – 357.
- K.-H. Spieß (Hg.), *Medien der Kommunikation im Mittelalter*, Stuttgart 2003.
- K.-H. Spieß, Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenhäusern des Spätmittelalters, in: *Fremdheit und Reisen im Mittelalter*, hg. von I. Erfen und K.-H. Spieß, Stuttgart 1997, S. 17 – 36.
- P. F. Stälin, Die Heirath des Württembergischen Grafen, nachherigen Herzogs, Eberhard im Bart mit der Markgräfin Barbara Gonzaga von Mantua im Jahre 1474, in: *Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde* 2 (1872), S. 3 – 17.
- P. F. Stälin, *Geschichte Württembergs*, Bd. I/2, Gotha 1887.
- G. Steinhausen, *Deutsche Privatbriefe des Mittelalters*, Bd. 1, Berlin 1899.
- J. U. Steinhof, *Neue Wirtenbergische Chronik*, 3. Teil, Stuttgart 1752.
- D. Stievermann, Der Augustinermönch Dr. Conrad Holzinger – Kaplan, Rat und Kanzler des Grafen bzw. Herzogs Eberhard d. J. von Württemberg am Ende des 15. Jahrhunderts, in: *Mittel und Wege früher Verfassungspolitik*, hg. von J. Engel (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 9), Stuttgart 1979, S. 356 – 404.
- E. Strähle/K. Halbauer, Neues zu Peter von Koblenz, in: *ZWL* 69 (2010), S. 387 – 397.
- Tacuinum Sanitatis*, hg. von A. Touwaide, E. König und C. Miranda Garcia-Tejedor, Barcelona 2009.
- W. Teufel, Die Gründung der Universität Tübingen. Wagnis und Gelingen, Anstoß und Vorbilder, Tübingen 1977.
- A. Traversari, *Generalis Camaldulensium aliorumque ad ipsum, et ad alios de eodem Ambrosio latinae epistolae tributae. A domno Petro Canneto abbate Camaldulensi in libros XXV tributae variorum opera distinctae, et observationibus illustratae*, Florenz 1759.
- Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation*, hg. von F. Eisermann, Bd. 2, Wiesbaden 2004.
- R. C. Wegman, *Born for the Muses – the life and masses of Jacob Obrecht*, Oxford 1994.
- E. Wind, *Heidnische Mysterien in der Renaissance*, Frankfurt a. M. 1981.
- I. Winter, Die Baugeschichte von Burg und Schloß Waldenbuch, in: *Schloß Waldenbuch. Museum für Volkskultur in Württemberg*, hg. vom Finanzministerium Baden-Württemberg, Ludwigsburg 1989, S. 13 – 18.
- W. H. Woodward, *Vittorino da Feltre and other humanist educators*, Cambridge 1897, Nachdruck New York 1963.
- Württemberg im Spätmittelalter. Katalog zur Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek*, bearb. von J. Fischer, P. Amelung und W. Irtenkauf, Stuttgart 1985.

- Württemberg und Mömpelgard. 600 Jahre Begegnung. 600 ans de relations entre Montbéliard et le Wurtemberg. Katalog zur Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Catalogue de l'exposition du Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von P. Rückert, Stuttgart 2000.
- Württemberg und Mömpelgard. 600 Jahre Begegnung (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 26), hg. von S. Lorenz und P. Rückert, Leinfelden-Echterdingen 1999.
- Württembergische Regesten (= Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand A 602): https://landesarchiv-bw.de/hstas_a602 (22.02.2011).
- Zeichnen vor Dürer. Die Zeichnungen des 14. und 15. Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek Erlangen, hg. von H. Dickel, bearb. von S. Buck und G. Messling, Fulda 2009.
- G. Zeilinger, Die Uracher Hochzeit 1474. Form und Funktion eines höfischen Festes im 15. Jahrhundert (Kieler Werkstücke E 2), Frankfurt a. M. 2003.
- G. Zeilinger, Die Uracher Hochzeit. Gräflisches Hoffest und fürstlicher Anspruch, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hg. von G. Fouquet, H. von Seggern und G. Zeilinger (Mitteilungen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 6), Kiel 2003, S. 55–63.
- G. Zeilinger, Dienst und Gunst. Der Uracher Hof Graf Eberhards im Bart zwischen Alltag und Festtag, in: P. Rückert (Hg.), Der württembergische Hof im 15. Jahrhundert (VKgL 167), Stuttgart 2006, S. 115–148.
- C. Zey/C. Märkl (Hg.), Aus der Frühzeit der europäischen Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, Zürich 2008.
- K. Zimmermann, Cod. Pal. germ. 205, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg205> (22.02.2011).
- M. Zitter, Die Leibärzte der württembergischen Grafen im 15. Jahrhundert (1397–1496). Zur Medizin an den Höfen von Eberhard dem Mildem bis zu Eberhard im Bart (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 1), Leinfelden-Echterdingen 2000.

Abkürzungen

ASMn	Archivio di Stato, Mantova	VKgL	Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg
BHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv	WLB	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
BN	Bibliothèque Nationale, Paris	WVjH	Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte
HStAS	Hauptstaatsarchiv Stuttgart	ZWLg	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte
SSG	Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg		
TLA	Tiroler Landesarchiv Innsbruck		
UB	Universitätsbibliothek		

Abbildungsnachweis

- akg-images GmbH, Berlin (Erich Lessing): S. 29
Amt für Stadtentwicklung, Stadt Kirchheim unter Teck (Heidi Amler): S. 301
Archivio di Stato, Mantova: S. 133, 319–321, 325, 327, 329, 331, 333, 337, 339, 343, 345, 347, 349
Archivio di Stato, Mantova – Archivio Fotografico Giovetti: S. 17–19, 28, 31, 41, 45 f., 51, 61, 169, 171, 211, 217 f.
Archivio di Stato, Milano: S. 58
Archivio Storico Diocesano, Mantova: S. 200
Banca Agricola, Mantova: S. 215 f.
Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: S. 170, 173, 243 f., 296
Biblioteca Casanatense, Rom: S. 224
Biblioteca Medicea Laurenziana, Florenz: S. 66, 223
Biblioteca Vaticana, Rom: S. 222, 318
Bibliothèque Nationale, Paris: S. 116 f., 127 f., 130, 138, 203, 239
British Library, London: S. 269
Andreas Bührlen, Stuttgart: S. 153, 311
Burgerbibliothek Bern: S. 110
Corpus Vitrearum Deutschland, Freiburg (Rafael Toussaint): S. 100 f., 259, 264
Deutsches Spielkartenmuseum, Leinfelden-Echterdingen: S. 236
Christoph Florian, Böblingen: S. 178 f.
Galleria degli Uffizi, Florenz: S. 60
Karl Halbauer, Fellbach: S. 75–80, 82–85, 98, 206
Heimatmuseum Ludwigsburg: S. 158
Heimatmuseum Reutlingen: S. 193
K. Hirtreiter, Kirchheim unter Teck: S. 166
Christian Kübler, Tübingen: S. 69 f., 88, 90–93
Kunsthistorisches Museum Wien: S. 62, 231
Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 94–97, 150–152, 161, 164, 229 f., 250, 255, 282, 285, 290, 293, 298, 307, 335
Landesmuseum Württemberg, Stuttgart: S. 232, 235, 251 f., 262, 276 f., 287, 305, 309
Rainer Laskowski, Kirchheim unter Teck: S. 314
Louvre, Paris: S. 288
Tilman Marstaller, Rottenburg: S. 249
Musée Condé, Chantilly: S. 266
Musée Jacquemart-André, Paris: S. 214
Österreichische Nationalbibliothek Wien: S. 306
Tina Sauerwald: S. 181
Soprintendenza per i Beni Storici, Mantova (Emanuela Pezzini): S. 226 f., 257 f., 275
Staatsgalerie Stuttgart: S. 108, 220 f., 241, 271, 274, 308
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg: S. 184–189, 278 (unten)
Stadtarchiv Böblingen: S. 159
Stadtarchiv Stuttgart: S. 142, 278
Städtisches Museum im Kornhaus, Kirchheim: S. 302 f.
Stift St. Paul im Lavanttal: S. 294 f.
Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz: S. 205
Tiroler Landesarchiv Innsbruck: S. 341
Andreas Traub, Bietigheim-Bissingen: S. 65
Universitätsbibliothek Basel: S. 113
Universitätsbibliothek Heidelberg: S. 238, 254, 267, 281
Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart: S. 23 f., 102, 234, 265, 279 f., 283 f., 307, 310
Yeshiva University Museum, New York: S. 268

Weitere Abbildungsvorlagen, soweit nicht genauer bezeichnet, stammen von den Autoren.

Förderer und Leihgeber

Wir danken den folgenden Institutionen und Personen für Leihgaben und Förderung der Ausstellung:

Dr. Miriam Altadonna, Italienische Vizekonsulin, Stuttgart

Archivio di Stato, Mantova: Dr. Daniela Ferrari
Bayerisches Hauptstaatsarchiv München:

Dr. Gerhard Immler, Dr. Elisabeth Weinberger
Dr. Axel Behne, Stade

Hannes Burgdorf, Stuttgart

Corpus Vitrearum Deutschland, Freiburg:
Dr. Hartmut Scholz

Deutsches Spielkartenmuseum, Leinfelden-
Echterdingen: Dr. Annette Köger-Kaufmann

Prof. Dr. Franz Fuchs, Würzburg

Dr. Alessandro Giovine, Italienischer General-
konsul, Stuttgart

Prof. Dr. Jeffrey Hamburger, Harvard University
Jürgen Herold M.A., Universität Greifswald
Istituto Italiano di Cultura, Stuttgart:

Dr. Francesco Acanfora, Cesare Ghilardelli,
Dr. Michele Gialdroni, Dr. Martin Miller,
Cristina Rizzotti

Prof. Dr. Sönke Lorenz, Universität Tübingen
Museum Zehntscheuer, Böblingen: Cornelia
Wenzel

Dr. Claudia Sandtner, Unterkochen

Prof. Dr. Rodolfo Signorini, Mantova

Soprintendenza per i Beni Storici, Mantova:

Dr. Fabrizio Magani, Dr. Stefano L'Occaso

Staatliche Hochschule für Musik und Darstel-
lende Kunst, Stuttgart: Prof. Christian Büsen,
Klaus Fritz, Josephine Geipel, Prof. Dr. Werner
Heinrichs, Prof. Dr. Joachim Kremer,
Prof. Annegret Müller, Jörg Schmidt

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württem-
berg: Dr. Patricia Peschel, Janna Weitkamp

Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preußischer
Kulturbesitz: Dr. Falk Eisermann

Staatsgalerie Stuttgart: Dr. Cornelia Höper,
Dr. Hans-Martin Kaulbach

Stadtarchiv Böblingen: Dr. Christoph Florian
Stadtarchiv Kirchheim unter Teck: Dr. Roland
Deigendesch

Stadtarchiv Stuttgart: Dr. Roland Müller, Heinz
Poker

Städtisches Museum im Kornhaus, Kirchheim:
Rainer Laskowski M.A.

Ernst Strähle, Bad Urach

Universität Tübingen, Musikwissenschaftliches
Institut: Dr. Ann-Katrin Zimmermann

Universitätsbibliothek Heidelberg: Anna Voellner,
Dr. Karin Zimmermann

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart:
Enke Huhsmann, Magdalene Popp-Grilli,
Dr. Eberhard Zwink

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart:
Dr. Fritz Fischer, Andrea Funck, Dr. Sabine
Hesse, Noreen Klingspor, Dr. Katharina Küster-
Heise, Dr. Matthias Ohm, Moritz Paysan
Mihály Zeke, Berlin

Mitarbeiterverzeichnis

- Dr. Christina Antenhofer, Universität Innsbruck (CA)
- Dr. Christine Axer, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (ChA)
- Dr. Axel Behne, Stade
- Dr. Nicole Bickhoff, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- Christine Bührlen-Grabinger, Stadtarchiv Waldenbuch
- Dr. Wolfgang Decker, Pavia
- Dr. Roland Deigendesch, Stadtarchiv Kirchheim unter Teck
- Dr. Daniela Ferrari, Archivio di Stato, Mantova (DF)
- Dr. Christoph Florian, Stadtarchiv Böblingen
- Dr. Erwin Frauenknecht, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (EF)
- Prof. Dr. Franz Fuchs, Universität Würzburg
- Cesare Ghilardelli, Istituto Italiano di Cultura, Stuttgart
- Dr. Michele Gialdroni, Istituto Italiano di Cultura, Stuttgart
- Dr. Alessandro Giovine, Italienischer Generalkonsul, Stuttgart
- Dr. Rolf Götz, Kirchheim unter Teck
- Dr. Karl Halbauer, Fellbach
- Jürgen Herold M. A., Universität Greifswald
- Silvia Hildebrandt, Universität Tübingen
- Dr. Franca Janowski, Esslingen
- Prof. Dr. Joachim Kremer, Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Stuttgart
- Prof. Dr. Robert Kretschmar, Landesarchiv Baden-Württemberg
- Christian Kübler, Universität Tübingen
- Rainer Laskowski M. A., Kirchheim unter Teck (RL)
- Prof. Dr. Sönke Lorenz, Universität Tübingen
- Dr. Wolfgang Mährle, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- Tilmann Marstaller, Rottenburg
- Annekathrin Miegel, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (AM)
- Dr. Martin Miller, Istituto Italiano di Cultura, Stuttgart
- Volker Müller, Pforzheim
- Dr. Matthias Ohm, Landesmuseum Württemberg, Stuttgart (MO)
- Kinga Ozsváth, Universität Tübingen
- Dr. Patricia Peschel, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
- Prof. Dr. Daniela Rando, Università di Pavia
- Julia Riedel, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (JR)
- Cristina Rizzotti, Istituto Italiano di Cultura, Stuttgart
- Dr. Peter Rückert, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- Dr. Claudia Sandtner, Oberkochen (CS)
- Philipp Sautter, Universität Tübingen
- Markus Schmidgall, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (MS)
- Prof. Dr. Rodolfo Signorini, Mantova
- Julia Sobotta, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (JS)
- Mariangela Toso, Stuttgart
- Prof. Dr. Andreas Traub, Bietigheim-Bissingen